Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 6. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 135

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Hängt noch in der Luft!

Das Damoklesschwert der Generalstreik-Ordre.—Es mag in dieser oder auch erst in zwei Wochen niedersausen.—Vielfache Unterstützung versprochen.

Pittsburg, 6. Aug. Die Amalgamirte Gewerkschaft der Eisen- und Stahl-Arbeiter hat noch immer nicht die Generalstreik-Ordre ausgesandt. Präsident Shaffer sagt, dies werde vielleicht Ende der Woche geschehen; nach anderer Angabe ist es auch möglich, daß dieser folgenschwere Schritt sich noch zwei Wochen verzögert. Shaffer will sich, wie er sagt, erst noch mit Gompers, dem Präsidenten der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, und anderen Arbeiter-Führern persönlich berathen. In einer der betreffenden einzelnen Stahl-Gesellschaften übrigens, nämlich der „Federal Steel Co." von Chicago, muß der Arbeits-Niederlegung ohnehin laut Kontrakt eine zweiwöchige Kündigung vorangehen.

Shaffer sagt, er habe von allen Theilen der Ver. Staaten Telegramme und Briefe erhalten, worin Unterstützung verheißen werde.

Leechburg, Pa., 6. Aug. Die Hyde Park-Stahlfabrik, welche seit dem 1. Januar müßig gestanden hatte, ist ohne besondere Aufregung heute in Betrieb gesetzt worden. Es wird aber behauptet, die zur Verfügung stehende Arbeiterzahl (61 Mann) reiche nicht hin, sie im Vollbetrieb zu erhalten.

Hazleton, Pa., 6. Aug. Ungefähr 200 Arbeiter der Evansschen Kohlengruben zu Beaver Meadow gingen heute an den Streik, weil der Werkführer sich weigerte, zwei Fuhrleute wiederanzustellen, die wegen angeblicher Uebertretung der Geschäfts-Verordnung entlassen worden waren.

In der Audenried-Kohlengrube der „Lehigh & Wilkesbarre Coal Co." legten 300 Mann die Arbeit nieder, um es zu erzwingen, daß ihr Karten-Inspektions-Ausschuß Zutritt zu den Anlagen erhält.

Steubenville, O., 6. Aug. An der Esse der „National Steel Co." kam es heute beinahe zu einem blutigen Krawall. Eine Anzahl der streikenden Ungarn versuchte, ihre alten Stellungen wieder einzunehmen, die von Italienern besetzt worden waren. Nach kurzem Kampf wurden indeß die Ungarn hinausgedrängt.

Die üblichen Enttäuschungen!

El Reno, Oklahoma, 6. Aug. Hunderte von Landsuchern, welche bei der Verloosung der Ländereien der Kiowa- und Comanche-Indianer Nieten zogen, mußten ihre Zelte, Pferde und Wagen zu Spottpreisen verkaufen, um heim zu gelangen. Viele Andere, welche monatelang an den Grenzen der Ländereien gelagert haben, in der Hoffnung, daß die Ersten, welche zur Stelle kommen, das Recht haben würden, Besitz zu ergreifen, sind in's Elend gerathen und leiden Noth. Hunderte sind südlich nach der Gegend gewandert, in welcher die Städte Anadarko, Hobart und Lawton gegründet werden sollen, und hoffen, daß sich ihnen irgend ein Erwerbszweig bieten werde. Viele Kaufleute, Aerzte, Advokaten u. s. w. gewannen Landparzellen, während Hunderte von Bedürftigen weder das ersehnte Land erlangten, noch Geld haben, um Lebensbedürfnisse zu kaufen.

Sollen ihre Zöpfe abnehmen.

New York, 6. Aug. Der Vorstand des Chinesischen Reform-Verbandes hat eine Ordre erlassen, worin alle Chinesen in den Ver. Staaten aufgefordert werden, ihre Zöpfe aufzugeben. Man darf gespannt sein, wie weit diese Ordre befolgt wird, da die Durchschnitts-Chinesen sehr fest am Zopf hängen, obwohl derselbe ihnen ursprünglich aufgedrängt worden ist, und zwar vor weniger als drei Jahrhunderten.

Politische Konventionen.

Baltimore, 6. Aug. Die Prohibitionisten von Maryland hielten im Saale der „Y. M. C. A." dahier ihre Staats-Konvention ab und stellten einen selbstständigen Wahlzettel in's Feld.

Baltimore, 6. Aug. Die republikanische Staatskonvention für Maryland trat heute hier zusammen.

Cedar Rapids, Ja., 6. Aug. Hier tritt die republikanische Staatskonvention für Jowa morgen zusammen.

Wird 50 Jahre brennen.

New York, 6. Aug. Schon seit etwa zwei Monaten wüthet eine Feuersbrunst in der Kohlengrube der „Delaware, Lackawanna & Western Coal Co." bei Plymouth, N. J. Es ist keine Aussicht mehr, den Brand durch Ueberfluthung zu löschen, da sonst noch andere, niedriger gelegene Kohlengruben unverhältnißmäßig großen Schaden erleiden würden. Daher wird man die Grube einfach ausbrennen lassen, was ungefähr fünfzig Jahre dauern wird!

Waldbrände in Montana.

Helena, Mont., 6. Aug. Es wird berichtet, daß nicht weniger, als 50 Waldbrände im Montana'er County Missoula ausgebrochen seien! Bis jetzt ist noch kein besonders großer Schaden angerichtet; aber die ungewöhnliche Dürre macht die Lage sehr bedenklich.

Großer Gold-Diebstahl.

San Francisco, 6. Aug. Es trifft hier die Nachricht ein, daß in den Selby'schen Schmelzhütten-Werken, den größten ihrer Art an der Küste des Stillen Ozeans (unfern der San Franciscoer Bai) während der Nacht eine Viertelmillion Dollars in ungemünztem Gold gestohlen worden sind. Die Diebe hatten einen unterirdischen Gang gelegt und waren so in den Goldverwahrungs-Raum gelangt.

Der Kampf dauert fort!

Manila, 6. Aug. Der Philippinenführer Malavas, welcher jetzt anerkannter Nachfolger Aguinaldo's ist, versichert in einer Proklamation den Eingeborenen, daß der Kampf gegen die amerikanischen Unterdrücker energisch fortgesetzt und zum baldigen erfolgreichen Ende gebracht werde. Das Schriftstück bedroht alle Verräther mit dem Tode.

Drama und Wirklichkeit.

Omaha, Neb., 6. August. Bei der Probe der, von Frau Miller Lighthawk verfaßten Tragödie „Die Banditin von Arizona" wurde Frau Lighthawk von Thad Brookie durch einen Revolverschuß tödtlich verwundet. Der Attentäter jagte sich dann selbst eine Kugel durch das Herz. Wie es heißt, war Eifersucht das Motiv dieser improvisirten wirklichen Tragödie.

Elektrische Hinrichtung.

Sing Sing, N. Y., 6. Aug. Der Farbige Benjamin Pugh, welcher den Kellner John Tiegen in einer Restauration erschossen hatte, wurde im Gefängniß dahier mittels Elektrizität vom Leben zum Tode gebracht; der Strom mußte dreimal angewendet werden, um den Tod herbeizuführen.

Für die Schley-Sampson-Untersuchung.

Washington, D. C., 6. Aug. An Stelle des Kontre-Admirals Kimberley, welcher erklärte, daß er nicht imstande sei, bei der Untersuchung des Schley-Sampson-Streites zu amtiren, ist der Kontre-Admiral Henry L. Howison ernannt worden.

Ausland.

Köller kriegt das Amt.

Straßburg, 6. August. Daß Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg von seinem Posten als Statthalter der Reichslande zurücktreten wolle, wie vielfach gemeldet wird, ist bisher bloße Vermuthung, aber immerhin nicht unmöglich. Der Statthalter soll sich verletzt fühlen, weil der Staats-Sekretär für Elsaß-Lothringen, Max v. Puttkamer, angeblich über seinen Kopf hinweg zur Disposition gestellt wurde. Auch daß es in den Reichslanden zu einer Köller-Aera kommen werde, wird mehr als zweifelhaft; denn der Ex-Minister und gegenwärtige Ober-Präsident von Schleswig-Holstein, v. Köller, veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er seine Berufung nach Straßburg als Staats-Sekretär dementirt.

Diese Erklärung ist allerdings sehr verschnörkelt und so matt und zweideutig gehalten, daß ihr Viele nicht trauen und Zweifel äußern, ob sie ein richtiges Dementi enthalte.

Diese Zweifel werden nun wohl in den nächsten Tagen noch bestehen bleiben; denn das Ableben seiner Mutter wird den Kaiser abhalten, dieser Sache bald näher zu treten.

Berlin, 6. Aug. Viel schneller, als man erwartet hatte, ist Hr. v. Köller, bisheriger Provinzial-Gouverneur von Schleswig-Holstein und früher preußischer Minister des Innern, endgiltig zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt worden, als Nachfolger des Hrn. v. Puttkamer, der vor einiger Zeit zur Resignation veranlaßt wurde. Es bleibt jetzt abzuwarten, ob Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg den Posten als Statthalter von Elsaß-Lothringen behalten will.

Zum Nachfolger Hrn. v. Köllers in der Provinzial-Verwaltung von Schleswig-Holstein ist Hr. v. Wilkowski, bisheriger Reichskanzler-Chef, ernannt worden.

Folge des Bankkrachs.

Leipzig, 6. Aug. Hans Blum, der bekannte Schriftsteller und Sohn des in Wien erschossenen Freiheitskämpfers Robert Blum, hat sich seine Verluste beim Krach der Leipziger Bank so zu Herzen genommen, daß er in Aargau, wo er jetzt lebt, wegen Nervenzerrüttung in eine Heilanstalt gebracht werden mußte.

Vor ein Kriegsgericht.

Straßburg, 6. Aug. Der Gutsbesitzer von Stietencron in der Nähe von hier, der als sehr exzentrisch gilt, erschoß jüngst, wie er angab, in Nothwehr einen italienischen Arbeiter. Da er als Rittmeister z. D. noch der Militärgewalt untersteht, so wird ein Kriegsgericht den Fall behandeln.

Wissenschaftliche Untersuchung des Berliner Dialektes.

Berlin, 6. Aug. Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität hat ein Preis-Ausschreiben erlassen, durch welches mehrere namhafte Preise für die besten sprachwissenschaftlichen Untersuchungen des Berliner Dialektes ausgesetzt werden. Der Zeitraum für die Einlieferung dieser Arbeiten ist ein sehr ausgedehnter.

Deutschland in Trauer.

Wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich. — Der Todeskampf war nur kurz, aber das vorherige Leiden lang. — Weiße Lilien legt der Kaiser in die Hände der Entschlafenen. — Stimme der Presse über die Dahingeschiedene.

Berlin, 6. August. In einer, heute früh erschienenen Extra-Ausgabe des „Reichs-Anzeiger" wird das Ableben der Kaiserin Friedrich offiziell bekannt gemacht, und der Kaiser ordnet in einem Kabinetsbefehl eine Nationaltrauer von sechs Wochen an, welche heute beginnt. Ferner enthält die Kabinets-Ordre die Weisung, sämmtliche öffentliche Unterhaltungen, einschließlich Konzerte und Theater-Aufführungen, bis nach dem Leichenbegängniß einzustellen.

Die Oberhäupter aller auswärtigen Staaten und die Souveräne aller deutschen Bundesstaaten haben warmherzlich gehaltene Beileidsdepeschen gesandt. Auch sonst strömen Telegramme von allen Seiten ein.

Nach neuerlichen Berichten aus Kronberg war der Todeskampf der Kaiserinwittwe nur ein kurzer; er dauerte kaum eine Viertelstunde. Als Professor Renvers dem Kaiser mittheilte, daß das Herz seiner Mutter zu schlagen aufgehört habe, sprach der Hofkaplan ein kurzes Gebet, und dann legte der Kaiser weiße Lilien in die Hände der Entschlummerten.

Alle Zeitungen erscheinen mit Trauerrand.

Bald nach dem Eintreffen der Todes-Nachricht, gestern Abend, wurden die Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden auf Halbmast gehißt. Man nimmt es für ausgemacht an, daß die Leiche der Verstorbenen in der Friedenskirche in Potsdam an der Seite des Kaisers Friedrich beigesetzt werden wird. Die Zeit des Begräbnisses ist noch nicht endgiltig bestimmt.

Hiesige Zeitungen erklären, die Kaiserin Friedrich habe schon lange den Grundsatz ihres Gatten: „Lerne leiden, ohne zu klagen", zu dem ihrigen gemacht. Vor Kurzem habe sie angeordnet, daß dem Publikum der Zutritt zu dem Park von Friedrichshof nicht gestattet werden solle, denn sie sagte: „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide. Ich will in meinem Unglück nicht bemitleidet sein." Viele Monate lang hatte die Dahingeschiedene schwere Schmerzen erduldet.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt im Laufe einer Eulogie auf die häuslichen Tugenden, die geistige Begabung und die Sorge der Abgeschiedenen für das Allgemeinwohl:

„Das glänzendste irdische Glück und das tiefste menschliche Leid war ihr nicht unbekannt. In der Seelengröße, mit welcher sie eine unheilbare Krankheit ertrug, zeigte sie sich als die würdige Genossin des deutschen Helden, welcher infolge seines Leidens und seiner Thaten dem Herzen des deutschen Volkes immer theuer bleiben wird. An seiner Seite ruht sie jetzt, und ihr Name wird dauern unter den Namen der großen Fürstinnen, welche den Thron der Hohenzollern geziert haben."

Heute äußern sich die meisten Zeitungen auch über die politische Seite des Charakters der Kaiserinwittwe, wobei sie sich aber große Reserve auferlegen, was namentlich von den konservativen Blättern gilt. Die „Kreuz-Zeitung" ignorirt diesen, für sie so heiklen Punkt vollständig. Die Berliner „Post" sagt, es begreife sich leicht, daß eine Frau von solchen Geistesfähigkeiten auch die politischen Ansichten ihres Gemahls zu beeinflussen gesucht habe. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" bemerken: „Sie brachte ihre politischen Ansichten aus England, und dieselben waren in einem hochentwickelten und auf festen Grundlagen ruhendem Lande, wie es England ist, auch angebracht, aber für ein, noch um seine Existenz ringendes Land, wie Preußen, nicht geeignet."

Dagegen äußern sich die freisinnigen Blätter mit mehr Wärme darüber und weisen darauf hin, welche Hoffnung Deutschland gerade daran geknüpft habe, daß Kaiserin Friedrich ihrem Gemahl den verfassungsgetreuen Geist Englands einflößte.

Viele Blätter erinnern auch, obwohl in beiderseits schonendem Tone, an die Beziehungen der Kaiserin Friedrich zum verstorbenen Fürsten Bismarck und die heftige Opposition des Letzteren gegen die „Engländerei."

Die Flagge auf dem amerikanischen Botschafter-Amt wurde heute ebenfalls auf Halbmast gehißt.

Kronberg, 6. Aug. Im Sterbezimmer der Kaiserinwittwe übernahmen in den letzten Stunden die Prinzessin Christian (Schwester des Kaisers) und die Prinzessin Viktoria (von Schaumburg-Lippe) abwechselnd den Wärterdienst. Man sah an den Gesichtszügen der Kaiserinwittwe, wie furchtbar die Leiden in der letzten Zeit sie mitgenommen hatten. Statt, wie sonst, zwanzig Jahre jünger, als ihr wirkliches Alter war, sah sie vielmehr zwanzig Jahre älter aus! Sie wußte dies sehr gut und hatte daher im Allgemeinen große Abneigung dagegen, ihre Freunde zu sehen, selbst ihren getreuen Hofmarschall nicht ausgenommen. Beständig betete sie darum, daß der Tod sie bald erlösen möge! Auf ihre heftigen Schmerzen folgte große Schwäche, aber das Verscheiden war ein ziemlich friedliches.

Sie hatte ihren Sohn, den Kaiser Wilhelm, bei seiner Ankunft noch erkennen können und mit mattem Lächeln bewillkommt.

Uebrigens wurde schon gestern Nachmittag eine falsche Todesnachricht verbreitet, welcher alsbald entsprechende Trauerkundgebungen folgten; und als dann die offizielle Kunde vom Ableben kam, wurde sie von Vielen noch mit Mißtrauen aufgenommen. Man wird den Ursprung der falschen Nachricht festzustellen suchen.

Sofort nach offizieller Ankündigung des Ablebens der Kaiserin wurden die Kirchenglocken geläutet, und die Fahnen auf Halbmast gezogen. Viele Besucher strömten in das Schloß und trugen ihre Namen in das, zu diesem Zweck aufgelegte Buch ein.

Es verlautet, daß die Todesursache Wassersucht war, welche als Begleiterscheinung des Krebsleidens aufgetreten ist.

Die Kaiserinwittwe wußte genau, daß ihr Tod sehr nahe sei; sie hatte daher schon zeitig von allen ihren Dienern Abschied genommen, und wie es heißt, hat sie für alle derselben gesorgt.

London, 6. Aug. Alle hiesigen Zeitungen bringen die Kunde vom Ableben der Mutter des deutschen Kaisers, und Schwester des Königs Edward, mit Trauerrand und äußern sich sehr anerkennend über ihre Tugenden.

Kronberg, 6. Aug. Eine große Menge Kränze für das Leichenbegängniß der Kaiserin Friedrich trifft fort und fort ein. Die Leiche liegt noch in dem Schlafgemach, welches das Mainthal überschaut. Außer den Bediensteten der Schloß-Anlagen, einschließlich der Gärtner, ist noch kein Publikum in das Innere des Schlosses zugelassen worden. Kaiser Wilhelm ist seit Mittag wieder hier und beschäftigt sich mit den Begräbniß-Anordnungen.

Aus dem Reiche der Kunst.

Berlin, 6. Aug. Helene Odilon hat es in New York so gefallen, daß sie mit Herrn Heinrich Conried einen neuen Kontrakt für die nächste Saison abgeschlossen hat.

Wien, 6. Aug. Das Raimund-Theater gab die Erstaufführung von Paul Blumenreichs amerikanischer Komödie „Was die Frau will," und das mit Erfolg. Der Verfasser, der frühere Direktor des Theater des Westens in Berlin, konnte nicht gerufen werden, da er bekanntlich eine, im Jahre 1897 über ihn verhängte Gefängnißstrafe zur Zeit in Plötzensee absitzt.

Nicht handelsvertragslustig!

Berlin, 6. Aug. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" sagt, der russische Finanzminister De Witte habe die Vertreter der russischen Regierung in Deuschland angewiesen, ihre Vorarbeiten an den neuen Handelsverträgen einzustellen.

Massenentlassungen von Arbeitern

Mannheim, Baden, 6. Aug. Die Maschinenfabrik von Heinrich Lanz dahier die vorzugsweise landwirthschaftliche Maschinen aller Art fertigt und einen Weltruf genießt, hat an tausend Arbeiter entlassen oder wird sie in nächster Zeit entlassen.

Lokalbericht.

Wettbude ausgehoben.

In dem Lokale von F. F. White & Co., Nr. 167 Dearborn Str., wurden heute, auf einen von Polizeirichter Prindiville ausgestellten Verhaftsbefehl hin, fünf Mann verhaftet, welche daselbst eine Wettbude betrieben, bezw. ein derartiges verbotenes Institut mit ihrer Kundschaft beehrt haben sollen. Die Geschäfseigenthümer sind A. R. Wilson und Richard Thompson, die Kunden nennen sich John Sullivan, Benjamin Marks und Albert Anderson.

J. R. Norris und M. S. Lennas wurden heute von dem genannten Kadi um je $25 gebüßt, weil sie in einem Zimmer des Gebäudes Nr. 30 LaSalle Straße ein „nach wissenschaftlichen Prinzipien geleitetes Institut für die Abschließung von Wetten auf Pferderennen" betrieben hatten.

* Auf dem Milch-Depot der „Great Western"-Bahn, an 12. Str., nahe dem Fluß, wurde heute eine Menge gepantschte Milch beschlagnahmt, welche von W. M. Hollis aus Wasco, Jll., an die „Pierson Dairy Co." geschickt worden war. Einzelne von den Kannen enthielten 50 Prozent Milch und 50 Prozent Wasser.

* Im St. Joseph's-Hospital erlag heute Wm. Mechtel Verletzungen, die er vor 14 Tagen in Pievers Bäckerei erlitten hatte, bei der Arbeit an einem Brunnen, dessen Maschinerie außer Ordnung gerathen war, und die Mechtel wieder einzurichten versuchte. Der Verunglückte wohnte Nr. 173 Mohawk Straße.

— Umständlich. — Schutzmann: „Zum Donnerwetter, was machen Sie denn mit dem Klavier hier vor dem Hause?" — Jüngling (schüchtern): „Ach, entschuldigen Sie, ich wollte meiner Braut nur ein Ständchen bringen.. und ein anderes Instrument spiele ich nicht!"

Sonderbare Anbeter.

Bombardirte seine Flamme, die ihn gar nicht kannte, Jahre lang mit anonymen Briefen.

Eine literarische Version des edlen Toggenburgers scheint der Nr. 136 Sigel Str. wohnhafte Schneider Frank Brand zu sein, der neun Jahre lang die Putzmacherin Lucy Streff, Nr. 1509 Wellington Str., mit anonymen Liebesbriefen — ab und zu auch mit kleinen Geschenken — bombardirt hatte, ohne daß die junge Dame eine Ahnung davon hatte, wer ihr Anbeter sei. Mit der Zeit fiel ihr die Sache ziemlich lästig, umso mehr, als ihr geheimnißvoller Korrespondent sich hin und wieder auch die Freiheit der Kritik nahm und ihr u. A. in einem seiner Ergüsse ernste Vorwürfe darüber machte, daß sie es in bedauerlichem Grad an religiösem Eifer fehlen lasse. Dieser Brief war mit „Amen" unterzeichnet, die übrigen trugen gewöhnlich nur den Buchstaben „B" als Unterschrift. Erst am letzten Sonntag sollte Frl. Streff über die Persönlichkeit ihres sonderbaren Liebhabers aufgeklärt werden, und zwar durch diesen selbst. Wie gewöhnlich wohnte Frl. Streff in der St. Josephs-Kirche dem Gottesdienst bei, nach dessen Beendigung ein ihr unbekannter junger Mann an sie herantrat und sie frug, ob sie kürzlich wieder einen, mit „B" unterzeichneten Brief erhalten habe. Schließlich bekannte er sich als der Schreiber der Liebesepisteln, worauf ihn seine Angebetete prompt einstecken ließ. Heute stellte sie sich mit einem ganzen Arm voll Brandscher Briefe vor Richter Mahoney im Polizeigericht der Sheffiled Avenue ein, um Zeugniß gegen Brand abzulegen. Derselbe gestand auch ohne Weiteres ein, der Verfasser der Briefe gewesen zu sein und hat zu seiner Entschuldigung nur anzuführen, daß Frl. Streff ihn dazu ermuthigt habe, indem sie ihn in jener Weise anäugte, die man in der Kunstsprache mit „Googo-Eyes" zu belegen pflegt. Unter allgemeinem Halloh der Zuhörer verdonnerte der Kadi den Angeklagten zu einer Geldstrafe von $5, erließ ihm dieselbe aber im Gnadenweg, nachdem Brand versprochen hatte, seine stilistischen Uebungen einstellen zu wollen.

Nach Joliet gebracht.

Gefängnißaufseher Whitman und sein Assistent Hillyar hatten heute wieder einmal einen Gefangenen-Transport zu besorgen. Es waren zwei Damen, die sie nach Joliet zu begleiten hatten. Die Hebamme Magie Backus ist zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden, weil sie eine gesetzwidrige Operation vorgenommen hat, die unglücklich verlaufen ist, d. h. den Tod der Operirten nach sich gezogen hat.—Mary Lyons, genannt „Mutter Lyons", ist die Kupplerin, welche die Jennie Johnson in ihre Behausung gelockt und dort versucht hat, das Mädchen einem Wüstling in die Hände zu spielen. Auch das über die Lyons verhängte Strafurtheil lautet auf Zuchthaushaft von unbestimmter Dauer.

* Die der Brandstiftung bezichtigten David Shapiro, Max Bernstein und Samuel Levin hatten heute Nachmittag vor Richter Dooley ihr Verhör zu bestehen. Shapiro, der in Waukegan wohnt, ist der Eigenthümer der Wirthschaft Nr. 516 Halsted Straße, welche seine beiden Mitangeklagten für ihn führen. Vor zwei Wochen entstand in dem Lokal ein Feuer, das nach der Aussage der Polizei auf Brandstiftung zurückzuführen war.

* Heute früh wurde von einem Einbrecher der Versuch gemacht, in die Wohnungen von C. F. Trichler, dem General-Betriebsleiter der Columbia Shirt Company, und A. E. Fairchild, von der Firma N. H. Fairchild & Bro., in der ersten, bezw. zweiten Etage des Gebäudes Nr. 1639 Sheridan Road zu dringen. Frau Trichler erwachte, als der Einbrecher gerade den Versuch machte, durch das Fenster zu klettern. Sie schlug Lärm, und der Dieb wurde verscheucht, ehe er Beute irgend welcher Art machen konnte.

* Im Superiorgericht ist heute Frau W. L. Grey, wohnhaft Nr. 2010 Prairie Ave., die Gattin des Präsidenten der bekannten Lederhandlung von Grey, Clark & Engle, von ihrem früheren Kutscher James Collier wegen Ehrabschneidung auf $5000 Schadenersatz verklagt worden. Wie der Kläger angibt, verschwanden im letzten Winter mehrfach Gegenstände aus dem Grey'schen Stall, und Collier will von der Beklagten fälschlich des Diebstahls beschuldigt worden sein.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schönes Wetter heute Abend; Mittwoch bedeckter Himmel und muthmaßlich Regen; südliche, später nördliche Winde.

Illinois: Schön heute und morgen, mit Ausnahme des nördlichen Theiles, wo trübes, vielleicht regnerisches Wetter bei wechselnden Winden in Aussicht steht.

Indiana: Schön heute Abend und morgen; südliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und wärmer im südlichen und östlichen Theile; am Mittwoch vielleicht Regenschauer im nordwestlichen Theile bei veränderlichen Winden.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend, am Mittwoch Regenschauer im nördlichen und westlichen Theile; südliche Winde.

Ober-Michigan: Regenschauer heute Abend und Mittwoch; südliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und Mittwoch bewölkter Himmel und möglicherweise Regenschauer; südliche, später nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 69 Grad; Morgens 6 Uhr 68 Grad; Mittags 12 Uhr 69 Grad.

Unfall oder Verbrechen?

Der County-Konstabler H. B. Goodrich wird im Kampfe mit seiner Frau erschossen.

Die Schießerei fand in dem über Flemings Wirthschaft, Nr. 3022 Cottage Grove Ave. gelegenen Logirhause statt.

County-Konstabler H. B. Goodrich liegt kalt und starr, das Herz von einer Kugel durchbohrt, auf einer Marmorplatte in Ryans Bestattungs-Etablissement, Nr. 2449 Cottage Grove Ave. Seine Wittwe Lizzie Goodrich befindet sich in der Revierwache an Cottage Grove Ave. in Untersuchungshaft. Es konnte bislang noch nicht zweifellos ermittelt werden, ob Goodrich durch seine Hand, oder die seiner Frau starb, oder endlich, ob er das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde. Die Polizei konnte nur feststellen, daß zwischen Goodrich und seiner Frau ein stürmischer Auftritt in dem, über Walter Flemings Wirthschaft, Nr. 3022 Cottage Grove Ave. gelegenen Logirhause stattfand und daß während desselben zwei Schüsse abgefeuert wurden, von denen der eine den Tod des Mannes herbeiführte. Den Aussagen der Frau gemäß fiel der verhängnißvolle Schuß im Verlaufe eines Handgemenges um den Besitz des Revolvers, doch könne sie nicht angeben, ob ihre oder des Verstorbenen Finger den Hahn berührt hatten. Die Schießerei ereignete sich um acht Uhr Morgens. Goodrich hatte die Nacht in Flemings Hause zugebracht. Fleming war nicht zu Hause. Frau Goodrich behauptet, daß ihr Mann mit Frau Doreen Fleming ein sträfliches Verhältniß unterhielt und daß sie sich heute früh dorthin begab, in der Erwartung, ihn mit der verhaßten Nebenbuhlerin zu überraschen. Sie fand ihn indeß allein und schlafend in einem Zimmer vor. Als sie ihn weckte, wurde er über die Störung ärgerlich und ein heftiger Streit war die Folge, in dessen Verlauf er angeblich seinen Revolver packte und einen Schreckschuß abfeuerte. Sie behauptet, daß er ihr folgte, als sie sich entfernen wollte und daß sich auf der Schwelle zwischen dem Schlafzimmer und dem „Parlor" zwischen ihr und ihrem Manne ein erbitterter Kampf um den Besitz des Revolvers entspann, in dessen Verlauf sie sich in der Portiere verwickelten, bei welcher Gelegenheit sich der Revolver entlud. Ihr Mann wurde von der Kugel in das Herz getroffen. Er taumelte in den „Parlor", ließ den Revolver auf den Kaminsims fallen und brach dann zusammen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur konstatiren, daß menschliche Hilfe vergebens sei. Der Verwundete starb nach Verlauf einer halben Stunde, ohne irgend welche Angaben zur Lage gemacht zu haben.

Wie Frau Goodrich angibt, wurde sie von ihrem Gatten seit längerer Zeit gröblichst vernachlässigt. Seit Monatsfrist hätte sich ihr Mann nicht in seiner Wohnung, Nr. 530 West Adams Str., blicken lassen. Sie habe Verdacht geschöpft, Nachforschungen angestellt und erfahren, daß er mit der jungen und hübschen Frau Fleming ein Verhältniß unterhielt und mit derselben Spritzfahrten nach Paw Paw Lake, Milwaukee und anderen Orten unternahm. Nur um sich mit eigenen Augen von dem Verhältnisse ihres Mannes zu der Nebenbuhlerin zu überzeugen, hatte sie heute das Haus an Cottage Grove Ave. betreten. Walter Fleming hat eine Wirthschaft, die der Polizei schon viel Aergerniß bereitet hat. Erst am Sonntag früh wurden der Schankkellner und eine Anzahl Gäste wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet, und Polizei-Chef O'Neill hat den Antrag gestellt, daß dem Fleming die Lizens entzogen werde. Fleming selbst weilt zur Zeit in Jefferson, Wis., in der Sommerfrische.

Nachdem Goodrichs Leiche fortgeschafft worden war, wurden von dem Sergeanten Farrell Frau Goodrich, Frau Fleming und Frau Mary McIvor, die sich zur Zeit des verhängnißvollen Streites in den Fleming'schen Zimmern befanden, verhaftet, dem Leutnant O'Brien vorgeführt und einem eingehenden Verhör unterzogen. Frau McIvor, welche eine Schwester der Frau Fleming ist und bei derselben wohnt, gab an, daß sie zwar die Schüsse hörte, aber sonst nichts zur Sache anzugeben wisse. Frau Fleming stellte gleichfalls in Abrede, Augenzeugin der Schießerei gewesen zu sein. Sie behauptet, daß sie Goodrich zwar gut kannte, mit demselben aber kein intimes Verhältniß unterhalten habe. Er hatte dort während der Rennen im Washington Park logirt, dann habe sie ihn erst am Montag gesehen. Er habe ihr versprochen, sich für sie bei dem Polizeichef zu verwenden, der gedroht hätte, ihr Lokal schließen zu wollen. Er soll sein Versprechen auch gehalten haben.

Er sprach am selben Abend gegen neun Uhr bei dem Leutnant O'Brien vor und begab sich dann nach der Wohnung der Frau Fleming. Letztere behauptet, daß sie erst erfuhr, daß seine Frau im Hause sei, als sie dieselbe in seinem Zimmer sprechen hörte. Frau Goodrich, die ungefähr 35 Jahre alt ist, war eine Wittwe, als sie vor sieben Jahren den Konstabler heirathete. Sie hat ein Kind aus erster Ehe. Ihren Angaben gemäß lebte sie mit, ihrem Manne in bestem Einvernehmen, bis derselbe Frau Fleming, die jung und schön ist, kennen lernte und in deren Netz verstrickt wurde. Der Inquest über den Tod Goodrichs wird heute Nachmittag abgehalten werden. Polizeichef O'Neill erklärte, daß er nunmehr die Fleming'sche Wirthschaft polizeilich schließen lassen würde.

Bahnunfall.

Eine Lokomotive fällt um, ihren Führer und seinen Heizer unter sich begrabend.

An 18. Str. gerieth heute Vormittag der Tender einer Lokomotive der Wisconsin Zentral-Bahn vom Geleise, was zur Folge hatte, daß auch die Lokomotive sich überschlug und den Lokomotivführer, sowie den Heizer, unter sich begrub. Der Erstere, Frank Stroud von Fond du Lac, Wis., erlitt nicht nur innerliche Verletzungen, sondern wurde auch so schwer verbrüht, daß die Aerzte im St. Lukas-Hospital, wohin Stroud geschafft wurde, an seinem Aufkommen zweifeln. Der, ebenfalls in Fond du Lac ansässige Heizer Oskar Kutz kam mit einem Hüftenbruch davon und wird wieder genesen. Durch das Umstürzen der Lokomotive wurde das Geleise an jener Stelle derartig auseinander gezwängt, daß der Verkehr über jenen Schienenstrang mehrere Stunden lang gesperrt war, und die Passagiere mehrerer Vorstadtzüge gezwungen waren, auszusteigen, und die Strecke bis zum Bahnhof an 16. Str. zu Fuß zurückzulegen.

Liebloser Geschäftstheilhaber.

In einer Klageschrift, welche John Gray, James Abbott und Ald. Williston heute beim Superior-Gericht eingereicht haben, zeihen sie ihren Geschäftstheilhaber Ellsworth J. Walton der Lieblosigkeit ihnen gegenüber und jeglichen Mangels an gebührender Rücksichtnahme auf die Interessen der anderen Theilhaber an der Firma Gray, Abbott, Williston und James. Diese Firma hat die amtliche stenographische Berichterstattung über die Verhandlungen in den Gerichtshöfen von Cook County so ziemlich monopolisirt. In der Eingabe heißt es nun, Walton hätte die Geschäftsführung an sich zu reißen gewußt und mit den anderen Theilhabern schon seit Oktober vorigen Jahres nicht mehr abgerechnet. Gegenwärtig stehe er im Begriff, von Kunden der Firma $20,000 einzuziehen. Der Gerichtshof wird ersucht, ihn hieran durch einen Einhaltsbefehl zu verhindern und ihn zu zwingen, Rechnung abzulegen über die Einnahmen und Ausgaben der Firma.

Angriff auf hoher See.

Wegen „thätlichen Angriffs auf hoher See" wurde heute Nicholas Schaaff, Chefkoch des Dampfers „Manitou", von Bundesbeamten in Haft genommen. Schaaff und sein Hilfskoch, Adam Henrich, waren auf der letzten Fahrt des genannten Schiffes, etwa 50 Meilen von hier, über die zweckmäßigste Methode der Zerlegung eines Rostbratens in eine Meinungsverschiedenheit gerathen. Statt seinen Standpunkt mit logischen Gründen zu vertreten, soll Chef Schaaff auf den biederen Adam eingehauen haben, wofür er sich nun zuständigen Ortes zu verantworten haben wird.

Kurz und Neu.

* Unter der Anklage, ihre 12 Jahre alte Enkelin zum Diebstahl in einem der großen Läden im Stadtzentrum verleitet zu haben, wurde Frau Augusta Czigalski, 139 Taylor Str., heute von Richter Prindiville unter $400 Bürgschaft ans Kriminalgericht verwiesen. Das junge Mädchen wurde dem Jugendgericht überantwortet.

* Unter der Anklage, einen Einbruch in die Wohnung von August Engelander, Nr. 677 Lincoln Ave., begangen, und aus derselben Schmucksachen im Werthe von $50 gestohlen zu haben, wurde heute der 19 Jahre alte Frank Arnhold, an Nelson und Racine Ave. wohnhaft, von Richter Mahoney dem Kriminalgericht zur Prozessirung überwiesen.

* William Desmore, der an 13. Str. und Wabash Ave. eine Wirthschaft betreibt, wurde heute von Richter Quinn im Polizeigericht von Hyde Park um $50 gebüßt, weil er sein Lokal nicht in der vorgeschriebenen anständigen Weise geführt haben soll. Als Anklägerin gegen Desmore trat eine Frau Rose Gardener auf, die im selben Geviert, in welchem Desmores Wirthschaft sich befindet, einen Sommergarten betreibt.

*Richter Vail wird am Samstag darüber entscheiden, ob Robert L. Taylor, Peter Gratten, Thos. Casey, James Casey, George H. Bande, Israel Gauthier und Walter Owen, sieben Droschkenkutscher, sich nicht der Uebertretung eines im Jahre 1897 erlassenen Einhaltsbefehles schuldig gemacht haben, indem sie vor dem Union-Bahnhofe auf dem Seitenweg Passanten ansprachen, um etwaige Fahrgäste zu bekommen.

* Die beiden Taubstummen Peter Heinz und John Pisha, die vorgestern ihren Schicksalsgenossen H. P. Lamb an Halsted und Madison Str. überfielen und ihn schrecklich vermöbelten, wurden heute dem Richter Eberhardt vorgeführt. Da dieser der Zeichensprache nicht mächtig ist und auch kein Dolmetscher zur Stelle war, so wurde die Verhandlung des Falles auf den 13. August verschoben.

Hilfe für leidende Frauen!

Warum noch länger leiden, wenn so billig und sicher geholfen werden kann? Keine abscheuliche Medizin, keine Operation, alles einfach und sicher mit diesem Mittel.

Frauenkrankheiten-Kur. (Female Complaints Cure.) Besondere Kur für alle **Krankheiten des weiblichen Geschlechts,** wie alt und welcher Art das Leiden auch sei. Stärkt, heilt und regulirt, beseitigt Schmerzen, Druck, Fluß, Nervenschwäche, Entzündung, verkehrte Lage ꝛc. Mittel mit Zäpfchen für örtlichen Gebrauch wird für $1.00 per Post gesandt. Möchte doch jede leidende Frau dies Mittel gebrauchen — oder Dr. Puscheck besuchen — aller ärztlicher Rath ist ja frei. Hilfe! Hilfe!

Kinderkrankheiten kurire selbst mit Dr. Puscheck's Haus-Kuren.

Erkältungs- und Husten-Tropfen für Croup, La Grippe, alle Fieber und Entzündung, Halsweh, Heiserkeit, usw. Auch Vorbeugungsmittel, 50c. — **Diarrhöa-Tropfen** für Cholera-Morbus, Ruhr, Sommerabweichen ꝛc. Zuverlässig für Groß und Klein, 25c. — **Blut-Mittel.** Angenehm. Für Blutreinigung, Blutarmuth, Bleichsucht, Scrofeln und alle Hautkrankheiten, 50c. — **Wechselfieber- und Malaria-Mittel.** (Chills, Fever, Ague), 75c. — **Diphtherie-Kur.** Das einzige erfolgreiche Mittel und Vorbeugungsmittel, 50c. — **Zahnmittel für Kinder.** Beschleunigt das Zahnen und beseitigt die Schmerzen und Gefahren der Zahnperiode, 50c. — **Keuchhusten-Kur.** Auch Vorbeugungs-Mittel. Einfach und sicher. Allen Fällen passend, 50c. — **Wurm-Pillen** für Würmer und alle Wurm-Symptome, 25c. — **Alles per Post.**

Office oder brieflicher Rath frei. **Dr. C. Puscheck, 1619 Diversey,** nahe Clark.

Ein Schulidyll.

(Von Ludwig Oldenburg.)

Ein wunderschöner Morgen war über dem Dorfe Drielake emporgestiegen. Der Frühling war ins Land gekommen, und mit seinem Zauberstabe hatte er wieder das holdeste aller Wunder vollbracht. Dafür wurde er nun von dem gefiederten Gethier in allen Zungen gelobt und gepriesen, die silberne Birke und der duftende Flieder aber standen da, als lauschten sie mit verhaltenem Athem der Auferstehungsfeier der Welt, die da fleucht.

Auch das junge Volk, das sich auf dem Spielplatze vor der Schule herumtummelte, war voller Luft und Freude. Der Mai im Menschenleben trank in vollen Zügen die Wonne des Mais und der Natur. Ueberall darum ein Haschen und Fassen, ein Ringen und Springen, ein Scherzen und Lachen, wie es nur einer reinen Kindesseele eigen ist.

Der Meister der Schule schien aber von der Frühjahrspracht nichts zu sehen und von dem Frühlingsjubel nichts zu hören. Wohl schmauchte er seine lange Pfeife, jedoch mit Wohlbehagen sah er den blauen Ringen nicht nach, die seine Kunst dem Rohr entlockte. Ein matter, müder Zug lag auf seinem ganzen Gesichte, und wenn er sich über die Stirn und die Schläfen strich, so geschah es sicherlich nicht, um den mächtigen Schädel zu liebkosen.

Da kommt ein Herr die Dorfstraße entlang gegangen, ein alter, würdiger Herr in einem tadellosen schwarzen Gewande, mit weißer Binde und spiegelglattem Zylinder. Der Lehrer sieht die in einem Dorfe ungewöhnliche Erscheinung, allein er achtet nicht darauf. Was ging ihn heute auch die Welt an? Er hatte grade genug mit sich selber zu thun.

Nun ist der Herr ans Schulhaus gekommen, lächelt freundlich und grüßt: „Guten Morgen, Herr Mühlmeister!" „Morgen auch", knurrt der Lehrer.

„Ein selten schöner Tag im Jahre, Herr Mühlmeister!"

Der Lehrer blickt mißtrauisch zu dem kleinen Herrn nieder, und dann murrt er: „Ein schöner Tag? Ja, wenn man nicht einen solchen Brummschädel hätte...."

Die Züge des alten Herrn verändern sich für einen Augenblick, und es ist, als ob seine Augen in der Vergangenheit forschten, dann aber lächelt er wieder, und er spricht in warmem Tone: „Ei, ei, Herr Mühlmeister, ein Brummschädel! das ist ein böses Ding. Doch ich kenne Sie als einen ordentlichen, tüchtigen Lehrer; wie kam das also?"

Diesmal sieht der Lehrer den Herrn etwas erstaunt an. Der Herr kannte ihn, kannte ihn als einen wackeren Meister der Schule? Es wollte ihn für einen Augenblick bedünken, er habe eine Artigkeit gehört, aber was kümmerte ihn dieser Mensch in seinem Elend? Brummig also erwiderte er: „Wie's kam? Nun, ich habe gestern meinen 35. Geburtstag gefeiert und bin erst gegen vier Uhr nach Haus gekommen. Auch die frömmste Kuh wird wild, wenn die Bremse sie sticht."

„Vier Uhr? Ei, ei, Herr Mühlmeister, das war ein bischen stark. Dann war Herr Hustede, Ihr junger Kollege, wohl auch dabei?"

„Na und ob."

„Ich sehe Herrn Hustede nicht. Wo ist er?"

„Im Bett. Den zwickt der Affe noch weit ärger als mich."

„So, so! Ei, ei!"

Vom Schloßthurme zu Oldenburg schlägt es neun Uhr. „Herr Mühlmeister", sagt da der alte Herr, „Sie wollen wohl anfangen?"

„Das hat noch Zeit. Mir ist gar nicht darnach zu Muthe. Ich bedauere heute die Kinder, die meine Lektionen entgegennehmen müssen."

„Ja, ja, Herr Mühlmeister, es ist so mit dem Wein, wie in der Bibel geschrieben steht; er geht ein wie Honigseim und hernach beißt er wie eine Otter."

Der Lehrer streicht sich über den Schädel, und dann spricht er: „Plaudern wir von anderem."

Und sie plauderten von anderem. Da schlägt es ein Viertel auf Zehn. „Nun wollen Sie wohl beginnen?" fragt der Herr. Der Lehrer schüttelt mißmuthig den Kopf: „Es hat noch Zeit."

Sie sprachen weiter. Jetzt schlägt es halb Zehn. „Herr Mühlmeister, wollen Sie nun den Unterricht eröffnen?" Der Lehrer schweigt, aber sein mürrisches Gesicht sagt genug. Da aber reckt sich die kleine Gestalt des alten Herrn, und eine scharfe Stimme spricht: „Dann befehle ich Ihnen anzufangen!"

Der Lehrer reißt die Augen weit auf. Seine Ueberraschung ist so groß, daß die Pfeife klirrend auf den Boden fällt. Dann aber packt ihn der Zorn. „Männeken", schreit er, „was fällt Ihnen ein?" und grimmig lacht er: „Mir, dem Fritz Mühlmeister, wollen Sie befehlen?" Doch gelassen erwiderte der alte Herr: „Herr Mühlmeister, kennen Sie mich denn nicht? Ich bin der Geheime Oberschulrath Dr. Nielsen und bin gekommen, Ihre Schule zu revidiren."

Dem Lehrer sauset und brauset es in den Ohren. Herr Gott von Bentheim, wo hatte er nur seine Augen gehabt? Und da fällt ihm ein, daß Kollege Hustede noch im Bette liegt. O, die Noth ist groß, und in dieser Noth weiß er nicht, was er thut. „Hustede", ruft er ins Haus hinein, „heraus, der Nielsen ist da." Und dann klatscht er in die Hände, und die Kinder eilen ins Schulzimmer auf ihre Plätze.

„Herr Geheimrath", seufzt der Lehrer, „wenn's Ihnen jetzt gefällig ist..."

„Ich danke, Herr Mühlmeister. Ich habe revidirt." Und wieder lüftet der Herr den Hut und geht.

Fritz Mühlmeister steht da wie erstarrt. Doch nun ist Hustede neben ihm und fragt: „Wo ist der Schulrath?" „Der Schulrath? Dort geht er hin. Und er sagt, er habe revidirt." Die beiden sehen sich an, lange, bang und schwer.

Es ist Mittag. Schweigend haben Mühlmeister und Hustede einige Bissen hinuntergewürgt. Dann spricht Hustede: „Du mußt zum Geheimrath." Mühlmeister zuckt zusammen, und leise antwortet er: „Ich muß. Hustede, wie wird das enden?" Und wieder sehen sie einander lange und bange an.

Um fünf Uhr steht Mühlmeister vor der Thür des Geheimraths. Der Schweiß rollt ihm von der Stirn. Allein es muß sein. Er klopft.

„Herein!"

Mühlmeister tritt ein. Der Geheimrath erhebt sich von seinem Schreibtisch und spricht mit leiser Stimme: „Mein lieber Herr Mühlmeister, es ist gut, daß Sie gekommen sind. Bitte, nehmen Sie Platz."

Der Lehrer setzt sich und wischt sich den Schweiß von dem Antlitz. Jetzt kommt die Strafrede, wenn nicht noch anderes.

„Ja, mein lieber Herr Mühlmeister", fährt der Geheimrath fort, „es ist gut, daß Sie hier sind, denn sonst hätte ich zu Ihnen kommen müssen. Ich habe heute morgen etwas gethan, was nicht recht war. Auch ich bin jung gewesen, und das habe ich in einem unbewachten Augenblicke vergessen. Ich durfte so nicht richten, wie ich gerichtet habe. Mein lieber Herr Mühlmeister, ich habe der Hannovera in Göttingen angehört, und damals wußte ich nur zu gut, was ein Brummschädel ist. Keiner ist ohne Fehl; wir sind allzumal Sünder. Sehen Sie, das wollte ich Ihnen sagen. Und dann noch ein anderes. Ein tüchtiger Mensch muß immer seine Schuldigkeit thun, einerlei ob es ihm paßt oder nicht. Sie sind ein wackerer Lehrer, und ich weiß, daß Sie sich nicht wieder von dem grauen Elend unterkriegen lassen. Und nun gehen Sie mit Gott. Von mir wird niemand über den Fall etwas hören. Grüßen Sie Herrn Hustede. Und morgen revidire ich die Schule."

Mühlmeister erhebt sich. Sprechen kann er nicht, aber das ist auch nicht nöthig. Der feine Menschenkenner in dem Geheimrath weiß, was in dem Lehrer vorgeht. Er drückt ihm warm die Hand und dann lächelt er: „Wenn der Brummschädel sich noch immer nicht beruhigen sollte, so lassen Sie ihn austoben. Aus Abend und Morgen wird ein anderer Tag. Gott befohlen, mein lieber Herr Mühlmeister!"

Kaiser und Poet dazu.

Aus Tokio wird geschrieben: Auch der Kaiser von Japan hat einen starken Trieb zu literarischer Bethätigung, wiewohl die Renaissance seines Landes nicht das Wiederaufleben seiner eigenen alten Kultur, sondern die Folge des Eingehens in eine völlig fremde ist. Baron Takasaki, der Vorsteher des kaiserlichen Poetenbureaus, theilt mit, daß des Kaisers Liebe zur Dichtung mit den Jahren zunimmt. Kaum ein Abend vergeht, ohne daß er 27 bis 30 Wa-ka baut. Es ist das eine Strophe von 31 Silben ohne Reim, der für die agglutinirende Sprache von jeher zu schwer war und daher auch heute hier noch keinen Eingang gefunden hat. Die fertigen Strophen werden dem Baron Takasaki zur Prüfung übergeben, der sein gegenwärtiges Amt bereits seit 1892 inne hat und erklärt, daß der Kaiser von da bis Ende März nicht weniger als 37,000 solcher Strophen angefertigt hat. Auch die Kaiserin macht gerne Verse, etwa vier wöchentlich — immer noch eine stattliche Zahl.

— Sie ist brav. — „Entsetzlich, Du hast Dich von einem Herrn heimbegleiten lassen?" — Tochter: „Aber das that ich nur, damit mich im finstern Park kein Herr ansprechen sollte."

— Verplappert. — Richter: „Warum lassen Sie denn das Stehlen nicht sein, Sie seh'n doch, daß Sie immer wieder erwischt werden!" — Angeklagter: „Na, viele Mal bin ich doch nich erwischt worden!"

Eine herzogliche Sünderin.

Graf Russell, der, wie wir gemeldet, wegen Bigamie von seinen Peers zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, darf sich rühmen, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein. Dem letzten hocharistokratischen Sünder, der wegen der gleichen Anklage vor die Schranken des Oberhauses gerufen worden, war es nicht so gut ergangen. Der Sünder war in diesem Falle eine Sünderin, die Herzogin von Kingston, eine der schönsten und durch ihren Charakter und ihre Lebensgeschichte merkwürdigsten Frauen des achtzehnten Jahrhunderts.

Sie wurde 1720 als Tochter des Gouverneurs Chudley geboren, verlor ihren Vater aber schon, als sie kaum 13 Jahre alt war. Ihre Mutter, die durch den Tod des Gatten in die bedrängteste Lage gerieth, beschloß, aus der Schönheit und dem Geist ihrer Tochter Kapital zu schlagen und sie vor allem eine glänzende Partie machen zu lassen. Zunächst wurde die junge Elisabeth durch Vermittlung des Earl of Bath zur Ehrendame der Prinzessin von Wales ernannt. Es war das ein Posten, in dem etwas sittenlosen „Leisterhouse", wo sie ihre stark sinnliche Schönheit, von der Art, wie man sie in der Georgianischen Zeit so liebte, und das Sprühfeuer ihres Witzes und ihrer Talente zu voller Geltung bringen konnte. Sie erregte denn auch gleich das höchste Aufsehen und hatte gar bald die Genugthuung, den jungen Herzog von Hamilton in ihre Netze zu locken. Er machte ihr einen Heirathsantrag und wurde acceptirt, die Vermählung sollte stattfinden, sobald er von seiner „großen Tour" zurückgekehrt sein würde. Seine Verlobte hielt ihm jedoch nicht lange Treue. Kaum war er fort, so bändelte die schöne Elisabeth mit einem jungen Seeleutnant an, dem Sohn des Lord Hervey und Enkel des Earl von Bristol. Dieser schöne, aber höchst jugendliche Offizier — er zählte erst achtzehn Lenze — sollte das Verderben ihres ganzen Lebens werden. Leutnant Hervey war von einer rasenden Leidenschaft für die bezaubernde Hofdame ergriffen. Er steckte sich hinter die Tante Elisabeths, in deren Hause er dies schöne Mädchen kennen gelernt und mit Hilfe dieser und durch eine gemeine Intrigue, indem man die Briefe des Herzogs von Hamilton, des Verlobten Elisabeths, unterschlug und die Braut glauben machte, sie sei von ihrem Liebsten betrogen und vergessen, gelang es, sie in einer schwachen Stunde zu einer Heirath mit Hervey zu bereden. Die Hochzeit wurde ganz insgeheim gefeiert, sie fand um Mitternacht des 4. August 1874 statt. Ein Augenzeuge beschreibt die Feierlichkeit als eine wahrhafte Farce an Leichtsinn und Frivolität. Einer der Trauzeugen hatte ein brennendes Licht in seinen Hut gesteckt, und beim Schein dieser Kerze und unter dem lauten Gelächter der Geladenen segnete der Rektor von Lainston das junge Paar ein. Alle Betheiligten wurden durch einen Eidschwur zur Geheimhaltung des Vorganges verpflichtet, nicht einmal die Dienstboten des Landsitzes wußten, was in dem Kirchlein im Park vorgegangen war. Gleich nach der Hochzeit kehrte Leutnant Hervey auf sein Schiff zu einer Fahrt nach Westindien zurück, und die junge Mrs. Hervey führte als Miß Chudley ihre Pflichten einer Ehrendame der Prinzessin von Wales weiter, gleich als wäre nichts geschehen.

Sie ergab sich jetzt, in Abwesenheit ihres Gatten, einem leichtfertigen und höchst zügellosen Leben. Sie trug ihre Schönheit auf den Maskeraden der damaligen Zeit in einer Weise zur Schau, daß selbst die Freiesten sich entsetzten; tausend Skandalgeschichten wurden über sie laut, darunter auch, daß sie heimlich ein Kind geboren, das bald nachher gestorben sei u. s. w. Daß dies Kind das legitime Liebespfand ihres Gatten gewesen, das freilich ahnte Niemand der Geschichtenträger, denn Niemand wußte, daß Elisabeth Chudley heimlich vermählt war.

Jede Spur dieser Geheimheirath zu zerstören, war inzwischen der Gedanke Elisabeths geworden, der sie Tag und Nacht verzehrte. Die Wuth darüber, daß sie dupirt worden, daß man sie um eine Herzogskrone gebracht und sie an einen vermögenslosen Milchbart verhandelt hatte, den sie bereits wie den Tod zu hassen gelernt hatte, gab ihr die Idee zu einem gewagten Spiel. Los von ihrem Mann um jeden Preis, los von den geheimen Ketten, die sie fesselten! Von einer treuen Freundin begleitet, fuhr sie eines Tages nach Lainston, wo sie getraut worden, ließ sich dort das Kirchenregister vorlegen und schnitt aus dem Buche, in einem Augenblick, da der Küster sich abgewendet hatte, das fatale Blatt heraus, das die Eintragung ihrer Heirath enthielt. Mit diesem Dokument in der Tasche kehrte sie triumphirend nach London zurück.

Da aber geschah etwas ganz Unerwartetes. Der arme Leutnant Hervey wurde durch den Tod seines Verwandten plötzlich Earl von Bristol. Das war ein Schlag für Elisabeth. Sollte sie es sich entgehen lassen, Gräfin von Bristol zu werden? Und da die Gesundheit ihres Mannes nicht die beste war, vielleicht bald eine steinreiche Wittwe zu werden? —

Schnell machte sie sich auf, fuhr nach Lainston zurück und praktizirte das geraubte Blatt fein säuberlich in das Kirchenregister zurück...

Die arme Elisabeth! Man stelle sich ihren Zorn vor, als wenige Wochen darauf ihrem Ehrgeiz die höchste Befriedigung geboten wurde, der Herzog von Kingston Miß Chudley Herz und Krone anbot... Was sollte sie nun thun? Noch einmal nach Lainston fahren und das wichtige Blatt zum zweiten Male aus dem Kirchenregister stehlen? Sie wagte es nicht. Sie wendete sich bittend an ihren Mann. „Der Teufel soll mich holen!" erwiderte dieser — „ehe ich behilflich bin, Dich zur Herzogin zu erheben!" — Er änderte aber trotzdem seinen Sinn, als er die Bekanntschaft einer reichen Erbin machte, die gewillt war, die Gräfin von Bristol zu werden. Beide Gatten wendeten sich nun mit einem Ehescheidungsgesuch an die „Eclasiastical Courts of Doctors Commons", und dies Gericht sprach im Jahre 1768 die Scheidung aus.

Ein Jahr darauf wurde Elisabeth Herzogin von Kingston. Fünf Jahre später lag der Herzog auf dem Todtenbett. In seinem Testament ernannte er seine Gemahlin zur Universalerbin. Damit aber war die Losung zu dem Sturme gegeben, der sich jetzt in der Familie des Herzogs gegen Elisabeth erhob. In Voraussicht des Kommenden hatte sie den größten Theil ihres Vermögens bereits nach Rom in Sicherheit gebracht. Dort weilte sie gerade, als sie die Kunde erhielt, daß sie der Bigamie angeklagt sei, wodurch man ihre zweite Ehe ungiltig zu machen und sie der Erbschaft zu berauben hoffte.

Der Prozeß gelangte am 15. April 1778 vor das Haus der Lords und dauerte eine Woche. Er wurde zu einem historischen Schauspiel, dem die ganze, vornehme Welt, dem Königin Charlotte selbst in Begleitung ihrer Kinder beiwohnte. Elisabeth hatte sich ihren Richtern gestellt. Sie erklärte sich für unschuldig. Sie führte die Rolle eines gekränkten Engels durch, um das Mitleid ihrer Peers zu erwecken. Das half ihr aber nichts. Sie wurde der Bigamie schuldig befunden. Kaum war das Urtheil gesprochen, so erhob sich die Herzogin und mit wuthverzerrtem Gesicht und donnernder Stimme rief sie ihren Begleitern zu: „Ihr hört das Urtheil, meine Getreuen! Eilt nach Kingston Hall, bemannt die Wälle; richtet die Kanonen! Wir werden unser Leben und unsere Person zu vertheidigen wissen!"

Auf Bigamie stand damals in England die Todesstrafe. Die Herzogin zog daher die Flucht einer regelrechten Belagerung in Kingston Hall vor. Sie ging wieder nach Rom und später nach Paris, und dort ist sie 1788 in ihrem Palais gestorben.

Die Drusen.

Außer den Kurden, den Albanesen und den Arabern in Jemen sind die Drusen am westlichen Libanon Schmerzenskinder des Sultans, die ihm oft Sorge machen und in kritischen Zeiten trotzig das Haupt erheben. Die erstgenannten Völker, Kurden und mohamedanische Albanesen, erkennen gern die Hoheit des Sultans an und verehren ihn als ihr geistliches Haupt. Sie bereiten ihm Verlegenheiten durch ihre Raub- und Mordsucht, die Einen überfallen Serben, Montenegriner, Macedonier, die Anderen stürzen sich auf die Armenier und kehren gewöhnlich mit Beute beladen in ihre Berge zurück. Die Araber in Yemen sind Muhamedaner, die sich aber dem Sultan nicht unterwerfen, sondern haben ihre eigene Religion, eine Geheimlehre, die Anklänge an andere Culte enthält, und sie haben sich immer geweigert, den Khalifen als ihr politisches oder religiöses Haupt anzuerkennen.

Die Drusen bewohnen den westlichen Abhang des Libanon und einen Theil des Antilibanon, der Sultan läßt sie gewöhnlich unbehelligt, er ist aber oftmals durch die Mächte zum Einschreiten genöthigt worden, nachdem die Drusen ihre Nachbarn, die christlichen Maroniten, überfallen, geplündert und massacrirt hatten. Die türkischen Beamten in Syrien nehmen für die Drusen gern Partei, wenn sie mit den Christen handgemein geworden. Als 1860 die Drusen große Metzeleien verübt, insbesondere in Damaskus an 6000 Maroniten getödtet hatten, konnte die Pforte nicht umhin, dem Drucke der christlichen Mächte nachzugeben und mit den Anstiftern des Blutbades auch mehrere hohe türkische Beamte, die der Theilnahme überführt worden waren, hinrichten zu lassen.

Seit kurzem sind Nachrichten verlautet, nach denen die Drusen wieder Unruhen angezettelt haben, aber diesmal nicht gegen die Christen, sondern gegen Türken. Das war schon oft der Fall, und gewöhnlich bot die Härte, mit der in Drusendörfern Steuern beigetrieben waren, den Anlaß. Türkische Dörfer sollen nun von den erzürnten Drusen gebrandschatzt und die gegen sie gesandten türkischen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein. In üblicher Weise sind diese Angaben von türkischer Seite bestritten und die Vorgänge darauf zurückgeführt worden, daß türkische Truppen bei den Drusen nach Vieh, das diese geraubt, sich umgesehen hätten, um es den rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben. Das klingt etwa so, als wenn ein Jäger in die Höhle des Löwen geht, um ihm ein Lamm zu entreißen. Auch entspricht es den Gewohnheiten der türkischen Truppen nicht, das Vieh, das von anderen geraubt war und dessen sie sich bemächtigt haben, aus der Hand zu geben. Die Hauptsache, daß die türkischen Truppen geschlagen und zurückgetrieben worden sind, wird von dem Dementi nicht ausdrücklich berührt.

Die Auffässigkeit der Drusen erhält Bedeutung durch den Umstand, daß die Unruhen in Jemen noch immer nicht unterdrückt sind. Die Verständigung der Scheiks beider Völker wäre gefährlich; sie sind stammverwandt, die Drusen sprechen arabisch, ihre Mysterien werden von den Arabern geachtet. Größere Kämpfe in Syrien können leicht den Zweibund und England auf den Plan rufen. (Berl. L.-Anz.)

$2.50 von Chicago nach Denver.

Chicago & Northwestern Eisenbahn, für Schlafstelle im Touristen-Waggon und nur $25.00 für ein Rundfahrt-Ticket nach Colorado, 1.—10. August. Abfahrt des Zuges 11:30 Abends. Der „Colorado Special" um 10 Uhr Vorm., nur eine Nacht unterwegs. — Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str. Station. 2,23,25,27,29,31,aug2,4,6,8,10

Madrider Golfos und Golfas.

Madrid, im Juli.

Sie haben jetzt schöne Tage, diese echtesten Kinder der spanischen Hauptstadt, die Golfos und Golfas, weil es Sommer geworden, weil es sich in den lauen und sternklaren Nächten so schön unter freiem Himmel — d. h. in ihrem gewöhnlichen Bette, im Schatten einiger Bäume, auf den freien Plätzen, Baustellen u. s. w. — schlafen läßt. Am Tage faulenzen oder betteln oder arbeiten sie wohl auch gar, um sich ihren bescheidenen Unterhalt zu verdienen, aber es ist stets eine Arbeit, die wenig Aufregung erfordert und sich im Gewühl der Straßen verrichten läßt. Die Einen verkaufen Zeitungen, die Anderen sammeln Cigarrenstummel, durchziehen als ambulirende Händler mit oft selbst verfertigten Spielwaaren die Straßen oder laufen hinter einem großen Leierkasten einher, dessen schrille Töne die Mädchen hinter den Fenstern und Balkonthüren auf den Tanzboden locken sollen.

Woher stammen und kommen nun alle diese unzähligen Golfos und Golfas Madrids? — Es sind theilweise Flüchtlinge aus dem Findelhause, oder von ihren Eltern verlassene Kinder, die im Rinnstein aufwachsen und allein mit ihren schwachen Kräften den herben Kampf mit dem Leben aufnehmen müssen. Das Findelhaus in Madrid ist eine grausige Anstalt, sie flößt uns Schrecken und Furcht ein, wenn wir etwas Näheres über ihre Geschichte erfahren. Es ist mehr eine Engelfabrik als eine wohlthätige Anstalt. Trotz der vor einem Jahre aufgedeckten Mißbräuche ist kaum etwas zur Beseitigung derselben geschehen. Nach wie vor gibt es im Findelhause für je 4 Säuglinge nur eine Amme, nach wie vor sollen die kleinen Schreier mit Morphiumsyrup beruhigt werden, und so schwankt denn auch die Sterblichkeitsziffer nach wie vor zwischen 70 und 80 Procent! Wenn die Uebrigen am Leben bleiben, so haben sie das wirklich nicht der Pflege in der „Inclusa", sondern dem Schicksal und ihrer kräftigen Natur zu verdanken. Die armen Mütter, deren Kinder als Contrebande auf die Welt gebracht wurden, sehen sich deshalb wirklich nicht ermuthigt, die Kleinen in den Drehkorb der „Inclusa" zu legen; nein, sie ziehen es vor, ihr Kind irgend einer Freundin oder Bekannten zu überantworten, während sie selbst einen Dienst suchen und fast ihr ganzes kärgliches Einkommen zum Unterhalte der Säuglinge opfern. Aber die Mutter stirbt, verdirbt, oder es gelingt ihr, sich zu verheirathen, dann darf sie natürlich nicht mehr für ihr Kind sorgen. Das kleine Wesen bleibt sich nun selbst überlassen und muß sich eben seine Wege allein fortbahnen. — Einige derselben werden von professionellen Bettlern angeworben und für das „Handwerk" erzogen, andere suchen ehrenwerthe, wenn auch für sie härtere Erwerbszweige.

Wie furchtbar ist das Leben dieser kleinen heranwachsenden Golfos in den eiskalten Madrider Winternächten, — wenn Frostwind den verspäteten Nachtschwärmern durch Mark und Bein fährt. — Unter dem flimmernden Laternenpfahl steht ein kleiner fünf- bis sechsjähriger Knabe, der mit zitternder Stimme die Abendzeitungen auszurufen beginnt und bittend zu uns empor blickt. Sein Körper ist nur in wenige Lumpen gehüllt und seine Glieder beben krampfhaft im Froste und ziehen sich zusammen. „Kaufen Sie den „Heraldo" oder „La Correspondencia"," fleht sein Stimmchen, und wir begreifen, wie unendlich viel ihm daran liegen muß, sich möglichst bald seiner Zeitungen zu entledigen und sich nach Hause oder in einen warmen Schlupfwinkel verkriechen zu dürfen. — Aber bald bemerken wir, daß diese kleinen Händler gar kein Heim besitzen; ist es ihnen endlich in später Nacht gelungen, sich ihrer Waare zu entledigen, so versammeln sie sich in kleinen Haufen, drängen sich dicht aneinander, um sich gegenseitig zu erwärmen, und legen sich dann gemeinsam in der Nische eines Kellerfensters, in einem Thorweg oder in einer Bodenvertiefung zur Ruhe nieder. — Macht man nun irgend einen Schutzmann auf die Kleinen aufmerksam und empfiehlt sie seiner Fürsorge, so wehrt sich der Vertreter der öffentlichen Ordnung lächelnd: „Unkraut verkommt nicht! Wo sollten wir auch mit so vielen Kindern hin? Alle Portale und Nischen sind voll von ihnen, und sie thun doch Niemandem etwas zu Leide!" Und wirklich, je weiter man in der Richtung zur Puerta del Sol vordringt, so bemerkt man rechts und links Kinder des verschiedensten Alters und beiderlei Geschlechts eng aneinander geschmiegt, Körper an Körper gepreßt, in den Portalen liegen. Weder die Polizei noch die Nachtwächter und die Vorübergehenden kümmern sich um sie. Sie thun ja Niemandem etwas zu Leide....

Und wiederum fragen wir: Was wird nun aus den Kindern, wenn sie glücklich in dem Rinnstein erwachsen sind? Ja, da muß es nun wirklich Wunder nehmen, daß es nicht täglich neun oder zehn Verbrechen mehr gibt zu den vielen, die das Publikum so wie so schon in ständigem Schrecken halten. Die Kinder thun ja Niemandem etwas zu Leide. Um Gotteswillen, etwas mehr Barmherzigkeit und Menschlichkeit!

Aber nun ist es Sommer geworden, und da führen denn die kleinen und großen Golfos und Golfas ein sorgenloseres und fröhlicheres Leben, das Obdach und das Wetter bereiten ihnen keine Sorgen mehr, und auch Nahrung und Kleidung sind leichter zu beschaffen. Die Mädchen sehen adrett und frisch aus, tummeln sich auf den Tanzböden und in den Straßen den Tag und die halbe Nacht herum, um dann irgendwo bei Mutter Grün und in Gesellschaft einiger Freunde und Freundinnen ihr Bett aufzuschlagen. Manchen gelingt es auch, eine „glänzende Carrière" zu machen, und es gibt Frauen sogar in der besseren Gesellschaft, die als kleine, zierliche — denn die Grazie und den Witz verlieren sie niemals — Golfas ihren Weg begonnen haben; auch manche der Jungen nehmen sich allmählich zusammen, und viele von ihnen werden brauchbare Männer, wenn sich ihnen rechtzeitig in ihrer Verlassenheit eine Freundeshand bietet. Es sind ja von Grund aus keine schlechten und bösen Menschen, keine geborenen Verbrecher, und wenn auch einzelne von ihnen zu solchen heranreifen, so ist das weniger ihre Schuld, als die Schuld der Umgebung, und besonders der Gesellschaft, die sie unbarmherzig vernachlässigt und zu Verbrechern stempelt.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE.

Vollständig FREI ohne Kosten

werden unsere allgemein berühmten Bruchbänder von unserem erfahrenen Bruch-Spezialisten angepaßt. ... Unsere Unterleibsbinden und Nabelbruchbänder sind überall als die besten bekannt. ...

65c für einseitige (alle Größen). **$1.25** für doppelseitige (alle Größen).

Abends bis 9 Uhr offen. — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unsere Bruch-Spezialisten. — Frauen werden auf Wunsch von einer Dame bedient.

HENRY SCHROEDER, 465-467 Milwaukee Ave.

Tägliche Exkursionen über die Nickel Plate Eisenbahn.

Von Chicago nach Buffalo und New York. Speziell niedrige Raten und genügend Zeit zur Rückfahrt nach allen Plätzen im Osten. Sprecht vor oder schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. di—3aug

Ein Pariser Erbschaftsprozeß.

Tante Ronflette hatte ihre Eigenheiten. Man sah sie nie anders, als in einem schwarzen Kaschmirkleid und mit einem unmöglichen schwarzen Capothut ältester Form. Sie lebte in Paris in einer kleinen Wohnung in der Avenue Victor Hugo ohne Dienstmagd, verkehrte mit den Portiersleuten und Gastwirthen der Nachbarschaft und nahm ihre Mahlzeiten in einer Kneipe, wo sie gern mit Stammgästen beim Weine sitzen blieb. Ihr Baarvermögen betrug etliche Millionen, sie besaß in Paris ein halbes Dutzend Häuser und überdies eine große Domäne in den Ardennen. Der Notar Oktave Troupelle verwaltete ihr Vermögen und dessen lustiger Sohn Robert verabsäumte es nicht, trotz des schon großen Reichthums seines Vaters, die Tante Ronflette mit dem unmöglichen Capothut von Zeit zu Zeit in seinem Phaeton im Bois de Boulogne spazieren zu führen oder in Nouzon, der Domäne in den Ardennen, zu besuchen. Tante Ronflette hatte trotz ihrer 70 Jahre viel Spaß an dem lustigen jungen Herrn und als sie starb, bestimmte ihr Testament den netten Robert Troupelle, dessen Vater inzwischen gestorben war, zum Universalerben. Nun hatte es aber Robert in den letzten Jahren mit schönen Damen vom Theater ein wenig zu toll getrieben, und deshalb sagte Tante Ronflette vor ihrer letzten Krankheit zu Frau Collin, der Wirthschafterin auf Nouzon: „Hier ist eine versiegelte Schrift. Wenn Robert nicht gut thut und Dich nicht anständig versorgt, so öffnest Du das Siegel und machst von der Schrift Gebrauch." Nach dem Tode von Tante Ronflette hatte nun Frau Collin nichts Eiligeres zu thun, als die gefährliche, versiegelte Schrift dem Erben zu zeigen. Robert besah sich das Kouvert und sagte: „Gut! Ich gebe Ihnen für die Schrift 20,000 Fr. und ein Haus in Nouzon." Frau Collin war damit zufrieden und die Sache wurde beim Notar festgemacht. Als dort der Akt aufgesetzt war, nahm Frau Collin im Vollgefühle ihrer 20,000 Fr. und des Hauses die versiegelte Schrift und warf sie in's Feuer. — „Halt! Noch ist ja der Akt nicht unterschrieben. Was machen Sie für Dummheiten?" schrie der Notar, aber die Schrift war schon verbrannt und Robert, ein wahrer Gemüthsmensch, fand, daß der Notar ganz Recht hatte und — unterschrieb nicht. Keine Schrift, kein Geld, kein Haus, das war aber der guten Frau Collin doch zu wenig und nun klagt sie gegen Mr. Robert Troupelle auf Einhaltung seines Versprechens. Robert behauptet, das geheimnißvolle Kouvert habe nichts enthalten und sei nur eine Finte gewesen, um von ihm mehr als eine Pension zu erpressen. Deshalb habe Frau Collin solche Eile gehabt, das Papier zu verbrennen. Und diese Kontroverse sollen jetzt die weisen Richter der 3. Kammer des Pariser Zivilgerichtes entscheiden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago & St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Chair- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs.	Ankunft in	New York	3.30 Nachm.
	„	Boston	5.50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	„	New York	7.50 Vorm.
	„	Boston	10.20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in	New York	3.00 Nachm.
	„	Boston	4.50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	„	New York	7.30 Vorm.
	„	Boston	10.20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9.30 Vorm.	Ankunft in	New York	3.30 Nachm.
	„	Boston	5.50 Abds.
Abf. 8.40 Abds.	„	New York	7.50 Vorm.
	„	Boston	10.20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver...	*10:00 Vm	*9:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	*6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland...	......	*8:36 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	*5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	*6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8:30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	*5:30 Nm	*7:42 Vm
Lake, Parkersburg, Traer..	†10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡5:30 Nm	‡9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..............	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis,	*9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	*6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire..........	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	†9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	†3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	†9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct........	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	†9:00 Vm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander.	5:00 Nm	9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 3:00 Nm	†9:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	*8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm..

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.

Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †5:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †9 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm.. †5:06 Nm.; †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	*8.30 B	*9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis...	*8.30 B	*9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd H. Sp'gs, Ark., via Memphis... Nashville u. Jacksonville, Fla...	*6.10 N	*10.50 B
Monticello, Jll., und Decatur.....	*4.10 N	*1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	*7.35 B
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur.....	*9.20 B	*8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal..	‡8.35 B	‡7.00 N
Postzug—New Orleans......	*2.50 B	......
Bloomington & Chatsworth.......	‡4.30 N	‡1.10 B
Champaign und Gilman Lokal....		1.10 N
Evansville Expreß........	*8.30 B	‡7.00 N
Evansville, Cairo und South..	*8.40 N	*7.00 B
Kankakee & Gilman.......	*4.30 N	*10.00 B
Omaha, San Francisco.....	*5.45 N	*9.30 B
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	*5.45 N	*9.30 B
Omaha, Sioux City Expreß.....	*8.00 B	*9.30 N
Dubuque, Cio. & C. Postzug.......	*2.55 B	*7.00 N
Rockford Passagierzug........	*2.31 N	*10.05 B
Rockford & Dubuque.....	*3.45 N	‡11.55 N

*Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	†8.20 B	*2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	†8.20 B	†6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	†8.20 B	†2.00 N

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago und Alton.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Mindestens 6 Todte, 48 Verletzte!

Verhängnißvolle Gasolin-Explosion in Philadelphia.

Philadelphia, 6. Aug. An Locust Str., zwischen 10. und 11. Straße, ereignete sich gestern Abend eine schreckliche Gasolin-Explosion, und mindestens 6 Personen wurden dabei getödtet, und 48 andere verletzt. Die sechs Personen, welche man als getödtet kennt, sind sämmtlich Farbige; aber nur eine derselben, ein 4jähriges Kind Namens Annie Harris, konnte bis jetzt identifizirt werden. Sechs Gebäude wurden geradezu in Fetzen gerissen, und es mögen noch manche Leichen in den Trümmern liegen! Unter den Vermißten sind die drei Kinder des Grocers Albert S. Mountain und die Gattin und drei Kinder des Grocers Patrick Quigley.

Man glaubt, daß sich die Explosion in dem Gebäude No. 1014 Locust Str. ereignete, wo George McLenny einen kleinen Grocerieladen betrieb. Aber wahrscheinlich die meisten Opfer gab es in dem Haus No. 1012 Locust Str., wo der Farbige Wm. Jones etwa 20 andere Farbige in Kost und Logis hatte.

In dem Gebäude No. 1010 Locust Str. wohnte Herr Rosenthal mit seiner Frau und 5 Kindern. Sie trugen Bein- oder Armbrüche davon, während das Gebäude ebenfalls völlig zerstört wurde. Ein Kostgänger von Rosenthals, Namens Frank Schmidt, der an einem Fenster des 3. Stockwerkes saß, als sich die Explosion ereignete, wurde durch das Fenster geschleudert und 40 Fuß weit auf das Dach eines Stalles geworfen, kam aber mit einigen Abschürfungen davon. Im Ganzen wurden 48 Personen verletzt und in die beiden benachbarten Hospitäler gebracht. 6 dieser sind wahrscheinlich tödtlich verletzt! 28 haben gebrochene Gliedmaßen und Brandwunden.

Das Straßengeviert, wo sich die Katastrophe ereignete, liegt in einem Stadttheil, der meistens von Farbigen bewohnt ist. Die zerstörten Häuser lagen auf der südlichen Seite der Locust Str.; aber auch auf der nördlichen Seite ist keine Thür und keine Glasscheibe ganz geblieben, und auch die meisten anderen Gebäude im Umkreis eines Geviertes haben solchen Schaden erlitten. Auf der Trümmerstätte und in den Hospitälern gab es erschütternde Auftritte; die zahlreichen Verwandten und Freunde der Todten, Verwundeten und Vermißten standen jammernd und verzweifelnd umher. Noch immer werden die Trümmer eifrig nach Leichen durchsucht; aber diese Arbeit geht sehr langsam von statten, da sie durch niederströmenden Regen erschwert wird, und vorher die Trümmer stundenlang sehr heiß gewesen waren. Der finanzielle Schaden ist verhältnißmäßig gering — $75,000 — ist aber größtentheils nicht durch Versicherung gedeckt.

Richter Lynch droht.

Waukesha, Wis., 6. Aug. Gestern wurde unsere Stadt durch die Verhaftung des 45jährigen Charles Allen und das Bekanntwerden des Grundes für die Verhaftung in die größte Aufregung versetzt. Derselbe steht nämlich unter der Anklage, das neunjährige Töchterchen Henry Kuhnerts verbrecherisch angegriffen zu haben. Es wird behauptet, daß Allen das Kind verlockte, ihm nach Tower Hill zu folgen, wo das Verbrechen verübt sein soll. Der Vater des Kindes und viele Bürger waren in solchem Grade aufgebracht, daß es nur eines Geringen bedurft hätte, den Schandbuben aufzuknüpfen, und der Sheriff hat alle Vorkehrungen getroffen, um einem solchen Versuche vorzubeugen. Allen hat schon einmal in Waupun einen Zuchthaustermin abgesessen. Er wird übrigens von der Milwaukee'r Polizei ebenfalls gewünscht.

Staatshilfe verfassungswidrig.

Madison, Wis., 6. Aug. Das, von der letzten Legislatur angenommene Gesetz für Bewilligung von $21,500 zur Unterstützung New Richmonds ist von Generalanwalt Hicks für verfassungswidrig erklärt worden.

Nach dem Orkan am 12. Juni 1899, welcher einen großen Theil von New Richmond zerstörte, bat jene Stadt um ein Darlehen aus den Trustfonds. Das Darlehen war durch Gesetz autorisirt. Die Legislatur bewilligte im letzten Winter $21,500, um die, im Besitze des Staates befindlichen Schuldscheine der Stadt zu tilgen.

Ausland.

Wahlen in Serbien.

Belgrad, 6. August. Die ersten Wahlen nach den Bestimmungen der neuen serbischen Verfassung haben dazu geführt, daß 83 Anhänger des Ministeriums, darunter 71 Radikale, gewählt wurden. Der Rest besteht aus Liberalen und Unabhängigen. Es werden 38 Stichwahlen nothwendig sein. Das neue Wahlgesetz gilt als sehr liberal. Um die Geheimhaltung der Abstimmung zu sichern, wird jeder Stimmzettel in einen Gummiball gethan. Die Mitglieder jeder Partei stellen in der Wahlbude eigene, mit Gummi gefütterte Urnen auf, und der Stimmgeber steckt seine Faust in alle Urnen, so daß die Wahlbeamten nicht wissen können, in welcher er seinen Ball hat fallen lassen. Von 285,000 Stimmberechtigten haben sich 262,000 registriren lassen.

Heuschreckenplage.

Neapel, 6. Aug. Die Heuschreckenplage sucht Neapel und Umgegend heim und nimmt höchst bedenkliche Dimensionen an. Die Bauern schneiden ihr Getreide vor der Zeit, um wenigstens etwas zu retten. Die halbe Stadt ist von den Thieren überlaufen.

Zu Wolf v. Schierbrandts Ausweisung.

Berlin, 6. Aug. Die „Nationalztg.", das „Berliner Tageblatt" und der „Hamburgische Korrespondent" bringen jetzt ebenfalls die Nachricht, daß der hiesige Korrespondent der „Assoziirten Presse", Wolf v. Schierbrand, aus Preußen ausgewiesen sei. Die drei Blätter betonen auf das Nachdrücklichste, daß die Maßregelung des Zeitungsmannes nicht gegen die „Assoziirte Presse" gerichtet sei, und im Auswärtigen Amt legt man von vornherein entschieden Verwahrung ein gegen die etwaige Auffassung, daß in der Ausweisung eine amerikafeindliche Maßregel zu erblicken sei. Die Regierung habe sich zu dieser Maßnahme genöthigt gesehen, nachdem sie es „Jahre lang mit heroischer Geduld ertragen hatte, daß falsche und entstellte Nachrichten über amtliche Handlungen in die Welt gesandt wurden, die sehr häufig schweres Unheil anzurichten drohten und thatsächlich fortwährende Richtigstellungen nöthig machten."

China und Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Zu der Nachricht, daß die Reichsregierung beschlossen habe, aus den, von China zurückgekehrten Truppen eine Kolonial-Abtheilung zu bilden, welche den Kern einer künftigen Kolonial-Armee abgeben solle, sagt die „Freisinnige Zeitung", ein solcher Versuch müßte zu einem neuen Konflikt zwischen Regierung und Reichstag führen.

Der Kaiser hat ein Ehrenkomite ernannt, um die Leiche des in Peking ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler, die am 8. August auf der „Palatia" in Bremerhaven eintreffen soll, entgegenzunehmen. Zu dem Komite gehören mehrere hohe Militär- und Flottenbeamte, ferner eine Abordnung vom Auswärtigen Amt.

Der Hamburger Senat wird den Grafen von Waldersee bei seiner Rückkehr aus China zum Ehrenbürger der Stadt Hamburg machen.

Wahlkampagne mit Luftballon!

Köln, 6. Aug. Im Reichstags-Wahlkreis Duisburg - Mülheim - Ruhrort-Oberhausen, welchen früher der jetzige Handels-Minister Möller vertreten hat, fand die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der vereinigten nationalliberalen und konservativen Parteien, Dr. W. Beumer, und dem Kandidaten der Zentrumspartei, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Rintelen von Charlottenburg, statt. Dr. Beumer siegte.

Die Nationalliberalen hatten eine äußerst rührige und originelle Agitation betrieben. Sie nahmen die amerikanische Luftschifferin Polly in ihren Dienst, und diese segelte mit ihrem Ballon über den ganzen Wahlkreis hin, von Zeit zu Zeit Bündel von Zetteln herabwerfend mit der Aufschrift: "Wählet Beumer!"

Aufruhr in Siebenbürgen.

London, 6. August. Die „Daily Expreß" läßt sich aus Wien melden:

Die Stadt Klausenburg in Siebenbürgen befindet sich in offenem Aufstand gegen die magyarischen Behörden. Die Mehrheit der Einwohner, Deutsche, welche den magyarischen Einfluß nicht anerkennen wollen, zerstörte die städtischen Gebäude, das Haus des Polizeipräsidenten, und die darin Befindlichen retteten mit knapper Noth ihr Leben. Eine große Anzahl Menschen soll getödtet worden sein. Es sind Truppen verlangt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Lexington, Ky., streiken die Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaft.

— In Kansas City, Mo., brannte das Ausstellungs-Gebäude nieder, das im Jahre 1887 mit einem Kostenaufwande von $200,000 errichtet worden war.

— Frl. Carrie Jones, Tochter des früheren Gouverneurs Jones von Alabama, wurde in Montgomery bei einem Straßenbahn-Unfall zu Tode gequetscht, unmittelbar vor ihrer Wohnung und in Gegenwart ihres Vaters.

— Gomez, der alte kubanische Revolutions-General, weist in einem Brief an seinen Freund, General Vega, die Angabe zurück, daß er, Gomez, ein Anhänger der Annektirung Kuba's durch die Ver. Staaten sei.

— Nahezu 1600 Angestellte der United-Verde-Kupfermine in Arizona, welche dem Montana'er Bundes-Senator Clark gehören, streiken für den achtstündigen Arbeitstag. Clark hat den Ausständigen ein Ultimatum zugesandt.

— Zu Warwick, N. Y., wurde William Miller, der wegen angeblicher Vergewaltigung eines 11-jährigen Mädchens in Anklagezustand versetzt worden war, in dem Augenblick geschossen und tödtlich verwundet, als er von dem Gebäude aus, in welchem in der Sheriff in Sicherheit gebracht hatte, seine Flucht zu bewerkstelligen suchte.

— Eine Depesche aus Provo, Utah, meldet: James W. Wilson, ein Insasse der Irren-Anstalt, stürzte sich kopfüber in die offene Thüre des Heiz-Apparates. Ehe er wieder herausgezogen werden konnte, hatte er sich schwere Brandwunden zugezogen, die ihm verbunden wurden. Während die Aerzte noch damit beschäftigt waren, riß er sich plötzlich los, stürzte sich wieder in die Gluth des Ofens und verbrannte sich so schwer, daß er bald darauf starb.

— Der amerikanische Konsul in München, James Worman, welcher vom Staats-Departement in Washington beauftragt wurde, eine genaue Untersuchung gewisser hiesiger zahnärztlicher Institute einzuleiten, wird dem in Milwaukee zusammentretenden Konvent der „National Dental Association" beiwohnen, um womöglich Beweismaterial gegen manche der genannten Institute zu sammeln, die als sogenannte „Doktor-Fabriken" bekannt sind.

Ausland.

— Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist die Kosta-Glasfabrik niedergebrannt, welche die größte ihrer Art in Schweden war.

— Die Kommission der französischen Kammer, die am Samstag in Bremen eintraf, um Deutschlands Kanäle und Häfen zu studiren, wird mit großer Aufmerksamkeit behandelt.

— Die „New York Life Insurance Co." bezahlte an Hinterbliebene von Bankiers, welche infolge des Krachs der Leipziger Bank Selbstmord begingen, Policen im Betrage von 500,000 Mark.

— Die Süddeutschen elektrischen Lokal-Bahnen in München beschlossen, zu liquidiren. Sie betrieben die Strecke von Murnau nach Oberammergau, die sich nach dem Passionsspiel als unprofitabel erwies.

— Spätere Depeschen über den Schiffbruch, den der brittische Torpedobootzerstörer „Viper" erlitten, besagen, daß der Unfall dem Umstande zuzuschreiben ist, daß bei den Turbinen-Maschinen schwerer Gegendampf gegeben werden kann.

— Das Programm für den nächsten in Berlin stattfindenden zoologischen Kongreß schließt auch 130 Ansprachen ein. Der Professor Samuel Schenk von der Wiener Universität wird vor dem Kongreß seine Methode der Vorbestimmung des Geschlechts erörtern.

— Die Meldung des Londoner „Guardian", daß der deutsche Kaiser ein Buch über die Erstürmung der Taku-Forts verfasse, ist unbegründet. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Kaiser lediglich die Vorträge von Taku-Kämpfern angehört und sich Aufzeichnungen gemacht.

— Die Zahlungsschwierigkeiten der alten hochangesehenen Bankfirma Landau in Breslau haben in Berlin das größte Aufsehen erregt. Herr Eugen Landau gehörte zur deutschen Hochfinanz und hatte zahlreiche große Institute gegründet. Daß solche Banken krachen, gilt für ein sehr ernstes Symptom.

— Der Akademische Turnbund, der Verband nicht farbentragender akademischer Turnvereine auf deutschen Hochschulen, begeht in diesen Tagen in Hammeln mit großem Prunk sein drittes Bundesfest. Die Feier dauert drei Tage. Dem Verband gehören zur Zeit 23 Vereine an, die meist eine sehr ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen haben.

— In Köln hat das 50-jährige Jubelfest des namhaften Gesangvereins „Polyhymnia", für welches seit langer Zeit großartige Vorbereitungen getroffen waren, seinen Anfang genommen. An dasselbe knüpft sich allgemein ein um so größeres Interesse, als ein internationaler Wettstreit damit verbunden ist, für welchen der Kaiser eine wundervoll gearbeitete goldene Medaille als Preis gestiftet hat.

— Eine grausige Unthat hat sich in Schöneweide, preuß. Regierungsbezirk Potsdam, zugetragen. Dort lebte der Gastwirth Eccarius seit Jahren mit seiner Ehefrau im Unfrieden. Gestern geriethen sie abermals in heftigen Streit, und bald kam es, wie schon oft, zu Thätlichkeiten. Schließlich packte der kräftige Mann die Frau mit festem Griff am Halse und würgte die Aermste so lange, bis sie den Geist aufgab.

— In Fürstenwalde, preuß. Regierungsbezirk Frankfurt, hat der frühere Disponent der verkrachten Sandenschen Bank, Schlegel, Selbstmord begangen. Er hatte angeblich vor Jahresfrist seinen Abschied gefordert, weil er den Schwindel nicht länger mit ansehen wollte. Sanden bot ihm, wie es heißt, 200,000 Mark Schweigegeld. Aber Schlegel lehnte die Annahme der Bestechungssumme ab und gab bald darauf den Posten auf.

— Die, von gewisser Seite gehegte Hoffnung, daß sich die deutsche Zentrums-Partei bereit finden lassen werde, den Zolltarif zu Falle zu bringen, ist auf den Nullpunkt gesunken. Während die Zentrumspresse sich bisher über die Maßregel ausgeschwiegen hat, ist jetzt das leitende westliche Organ der Partei, die „Kölnische Volkszeitung", in einem fulminanten Leitartikel zu Gunsten des neuen Tarifs „herausgekommen."

— Aus Danzig wird dem Berliner „Lokal-Anzeiger" berichtet, daß dort ein Mann verhaftet wurde, der seinen Namen mit Baumann angibt und behauptet, ein amerikanischer Journalist aus San Francisco zu sein, welcher den Manövern beiwohnen will. Die Verhaftung wurde auf Grund einer angeblichen Identifizirung Baumanns als eines Kaufmanns vorgenommen, der vor 23 Jahren aus Köln flüchtete, um einer Prozessirung wegen betrügerischen Bankerotts zu entgehen. (In San Francisco ist kein Journalist Namens Baumann bekannt.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minneapolis und Marquette von London.
Portland, Ore.: Dominion von Liverpool.
London: Minnehaha von New York.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.

Abgegangen.

Cherbourg: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Klagt auf Schadenersatz.

Die Krankenpflegerin Margaret Smith hat gegen den Dr. Samuel Sherin, Präsidenten der „White Croß Visiting Nurses Association", wegen angeblicher Ehrenkränkung eine auf Zahlung von $20,000 lautende Klage angestrengt. Die Klägerin hat am vergangenen Samstag wegen abfälliger Bemerkungen, die der Doktor über sie gemacht haben soll, einen thätlichen Angriff auf diesen gemacht, doch ist ihr Rachedurst dadurch noch nicht gestillt.

Grauenhafte Doppelblutthat.

Wm. Schultz bringt seine Frau um und begeht dann Selbstmord.

Die Familienwohnung im Gebäude No. 203 Wells Straße der Schauplatz.

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Mörder seinem Opfer den Schädel zerschmettert und sieben Messerstiche beigebracht hatte.

Die Weigerung der Frau, ihren Mann auf einer Dampferausfahrt zu begleiten, hatte einen Streit zur Folge, der in dem Mord und Selbstmord resultirte.

In der Familienwohnung im Gebäude Nr. 203 Wells Str. fand gestern ein Streit dadurch seinen grauenhaften, erschütternden Abschluß, daß der Tischler Wm. Schultz seiner Frau mit einem schweren Hammer den Schädel zerschmetterte, der Unglücklichen dann mit sieben Messerstichen den Garaus machte und sich darauf selbst durch eine wohlgezielte Kugel tödtete. Das Verbrechen wurde erst gestern Abend nach zehn Uhr entdeckt, nachdem die Töchter des Ehepaares sich vergeblich bemüht hatten, Einlaß in die Elternwohnung zu erlangen. Wann die Doppelbluthat verübt wurde, konnte nicht positiv ermittelt werden, doch die von der Polizei zu Rathe gezogenen Aerzte sind der Ansicht, daß Frau Schultz schon am Morgen ihren Tod fand.

Schultz war 45 Jahre alt und war bis Samstag bei der Rinn Manufacturing Company, Crosby und Division Straße, beschäftigt. Als er an jenem Abend nach Hause kam, theilte er seiner Frau mit, daß er entlassen sei, und machte gleichzeitig den Vorschlag, den ihm aufgedrungenen Feiertag gemeinsam zu einem Dampferausfluge nach Benton Harbor zu benutzen. Frau Schultz hatte ein namenloses Grauen vor dem See und Dampfer-Exkursionsfahrten, und erklärte daher ihrem Manne, daß er schon auf ihre Gesellschaft verzichten müsse. Gestern früh, während die Familie am Frühstückstisch saß, lenkte Schultz das Gespräch wieder auf die von ihm geplante Dampferfahrt. Als seine Frau sich weigerte, ihn zu begleiten, gerieth er in Wuth. Der Streit wurde von beiden Seiten ziemlich erregt geführt, als sich die beiden Töchter des Ehepaares, die 16jährige Frances und die um drei Jahre jüngere Florence verabschiedeten, um sich nach ihren Arbeitsplätzen zu begeben. Sie hatten den Bürgersteig vor dem Hause erreicht, als ihr Vater ein Fenster aufriß und ihnen zurief, daß die kleine Reise allen Einwendungen der Mutter zum Trotz gemacht werden würde. Sollte daher die Wohnung geschlossen sein, wenn sie von der Arbeit zurückkämen, so möchten sie sich nur zur Wohnung der Frau Agnes Dahlberg, einer Nr. 326 Wells Str. wohnhaften Base der Frau Schultz, begeben. Die beiden Mädchen fanden bei ihrer Rückkehr die Wohnung verschlossen und begaben sich, wie ihnen geheißen, zu Frau Dahlberg, mit der sie um sieben Uhr zurückkehrten. Noch immer war kein Lebenszeichen in der Wohnung wahrnehmbar, und geduldig harrten die Kinder der Rückkehr der Eltern bis um zehn Uhr. Um diese Zeit nahmen sie auf den Rath der Frau Dahlberg die Hilfe der Polizei in Anspruch. Sergeant Finn beauftragte den Polizisten Klaus damit, die Wohnung zu öffnen. Vor dem Gebäude traf der Beamte den Leutnant Collins und Sergeant Cummings. Leutnant Collins ersuchte die Kinder, nachdem er von Klaus von der Sachlage in Kenntniß gesetzt worden war, unten auf der Straße zu verbleiben, bis die Wohnung geöffnet worden sei. Dann begaben sich die drei Beamten die Treppe hinauf nach der zweiten Etage, wo die Wohnungsthüre mittels Nachschlüssels geöffnet wurde. Die Beamten betraten die Küche. Sergeant Cummings zündete das Gas an. Ein grauenhafter Anblick bot sich den Polizisten dar. Auf dem Fußboden, mit dem Körper in einer kleinen Kammer, mit dem Kopfe noch in der Küche, lag die Leiche der Frau Schultz, neben derselben ein blutiges offenes Taschenmesser, und unter derselben ein blutbefleckter schwerer Hammer. Die Wände und der Fußboden waren mit Blut bespritzt und legten stumme und doch beredte Kunde von einem verzweifelten Kampfe ab, der sich dort abgespielt hatte. Die Polizisten schlossen nun sofort die Thüre, um das Eintreten der Kinder zu verhüten, und nahmen die Untersuchung wieder auf. Im vorderen Schlafzimmer lag Schultz, entseelt, mit durchschossenem Kopfe, neben dem Bette. Seine erstarrte Hand hielt noch den Revolver krampfhaft umspannt, mit dem er nach dem Mord sein Leben geendet hatte. Leutnant Collins beauftragte Sergeant Cummings damit, den Kindern die Schreckenskunde zu übermitteln, sie aber nicht in die Wohnung hineinzulassen. Die Aermsten schluchzten herzbrechend, als sie das entsetzliche Ende ihrer Eltern erfuhren. Sie wurden nach der Revierwache geschafft und dort der Obhut der Matrone übergeben, bis sie zu Protokoll vernommen werden können.

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Leiche der Frau mit Kontusionen bedeckt war und sieben Stichwunden aufwies. Der Schädel war zerschmettert worden. Die Kleider waren zerrissen und blutbefleckt. Aus dem Leichenbefunde ging hervor, daß Schultz seine Frau nach verzweifeltem Widerstande ihrerseits durch Hiebe mit dem Hammer betäubt und sie dann abgeschlachtet hatte. Wahrscheinlich erwachte sie aus ihrer ersten Betäubung wieder, denn aus Fingerabdrücken an ihrem Halse und den Armen geht hervor, daß Schultz sie gewürgt hat, und ferner war ersichtlich, daß er ihr die Arme zerfleischen mußte, um sie kampfunfähig zu machen.

Auf der Tischdecke, mit einer Nadel befestigt, fand die Polizei eine Quittung des Unabhängigen Ordens der Förster über $200 vor. Es wird vermuthet, daß Schultz nach der Ermordung seiner Frau diese Quittung auf der Tischdecke befestigte, und sodann sich ins Jenseits beförderte. Frances erklärte, daß ihre Eltern sich häufig gezankt hätten. Ihr Vater sei auf die Mutter schrecklich eifersüchtig gewesen. Das Ehepaar war 23 Jahre verheirathet. Ein Sohn, Walter, ist Arzt und wohnt in New York, ein anderer Sohn, Sidney, ist als Aufseher in den Werkstätten der Pullman Co. beschäftigt.

Arbeit für die Polizei.

Die hiesige Polizei wurde ersucht, doch wenn möglich die Adressen von Verwandten des kürzlich in Quincy, Jll., verstorbenen Owen Lynch, alias John Dobson, der ein beträchtliches Vermögen hinterließ, ermitteln zu wollen. Besagte Verwandte, die erbberechtigt sind, sollen früher in der Nähe von Brighton Park oder Deering gewohnt haben.

Frau Anna Pribyl aus Houston, Texas, wünscht die jetzige Adresse ihres Sohnes, des 18jährigen Walter J. McGerty, zu ermitteln. Als sie vor sechs Wochen zumletzten Male von ihm hörte, befand sich der junge Mann in Chicago.

Der Farbige Wallace Rucker wird von seinem Bruder, John Rucker, von Nr. 103 Broad Str., Nashville, Tenn., gesucht.

D. W. Stanford aus Kansas City, Mo., wünscht, daß die Polizei ihm behilflich sei, die jetzige Adresse seines Sohnes Walter zu ermitteln, der vor drei Jahren nach Chicago ging, seitdem aber nichts von sich hören ließ.

War angeblich Originalverpackung

Im Polizeigericht von Hyde Park hatte sich heute der bei der „Anheuser-Busch Brewing Co." bedienstete Louis Schneider vor Richter Quinn gegen die Anklage zu verantworten, im Prohibitionsdistrikt von Hyde Park mit Bier hausirt zu haben, ohne daß er vorher die Lizens, die angeblich dazu nöthig ist und $500 kostet, erwirkt hätte. Schneiders Anwalt machte geltend, daß die betr. Ordinanz in diesem Falle nicht zur Anwendung kommen könne, da Schneider das Bier in Originalverpackung — d. h. zu je sechs Flaschen verpackt und das Packet mit einem Bleisiegel verschlossen — abgeliefert habe. Richter Quinn verschob die Verhandlung um zehn Tage, um sich inzwischen über die juristische Seite der Frage zu informiren. Sollte seine Entscheidung ungünstig für den Angeklagten lauten, so wird der Fall von der Brauerei bis vor den höchsten Gerichtshof gebracht werden, sollte dies nöthig werden.

Feuer in South Chicago.

In einem Stallgebäude auf dem Grundstücke des Postamtsvorstehers P. O'Sullivan in South Chicago, an Superior Ave., wurde heute durch ein Zündholz, das brennend von Jemandem achtlos fortgeworfen worden war, ein Feuer verursacht, das rasch um sich griff und Schaden im Betrage von etwa $5000 anrichtete. Das Wohnhaus des Herrn Sullivan brannte vollständig ab, und dadurch sind außer dem Eigenthümer auch James H. Young und Albert Iverson empfindlich geschädigt worden, die unten in dem Gebäude einen Kramladen, bezw. eine Fleischhandlung betrieben. Zwei Pferde und die Wagen des Young sind mit genauer Noth gerettet worden. Gegen $100 Schaden richteten die Flammen auch an dem benachbarten Hause des Peter Marion, Nr. 9003 Ontario Avenue, an.

Richter Price todt.

Richter Wm. Cecil Price, der im Kabinet des Präsidenten Buchanan den Posten des Finanzministers bekleidete, starb heute früh in der Wohnung seines Schwiegersohnes, Wm. S. Newberry, Nr. 6542 Washington Ave. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 86 Jahren. Die Leiche wird nach Madison, Wis., transportirt und dort am Donnerstag zur letzten Ruhe gebettet werden.

Opfer seines Berufes.

Auf dem Rangirhofe der Lake Shore-Bahn wurde heute nahe der Kreuzung von 63. Str. und Michigan Ave. der Weichensteller Thos. Allen durch einen Zug überfahren und getödtet, während er seiner Berufspflicht genügte. Der Verunglückte war 50 Jahre alt und wohnte Nr. 822 W. 59. Str.

* In ihrem Bett wurde Mabel O'Neill, Nr. 12 S. Peoria Str. wohnhaft, heute Morgen als Leiche gefunden, und die Letztere befindet sich jetzt in der County-Morgue.

* Im County-Hospital erlag Joseph Matulovitch, Nr. 691 W. 15. Straße wohnhaft, heute den Verletzungen, die er sich durch einen Fall von der Haustreppe zugezogen hatte.

* Advokat Frank L. Brady und Frank Collins werden sich am 16. August vor Richter Prindiville gegen die Anklage verantworten müssen, daß sie Frau B. Delaney, 2009 State Str., unter der Angabe, sie gegen etwaige Verfolgungen seitens der Polizei beschützen zu können, $44 abschwindelten.

* Dr. John R. Neeley von der städtischen Gesundheitsbehörde hat heute einen Aufruf erlassen, durch welchen er noch fünfzig freiwillige Gesundheits-Inspektoren zu gewinnen hofft. Bis jetzt haben sich bereits 80 solcher Menschenfreunde — Aerzte und Aerztinnen, sowie geprüfte Krankenpflegerinnen — dem freiwilligen Inspektionsdienst in den ärmeren Wohnungsdistrikten im Auftrage des Gesundheitsamtes gewidmet.

Ungewißheit.

Die Arbeiter in den Stahlwerkstätten von South Chicago sehen mit Sorgen in die Zukunft.

Ein allgemeiner Streik scheint unabwendbar.

Der Streik der Gießer.

Mit großer Spannung sehen die Arbeiter in den Stahlwerkstätten von South Chicago den Berichten aus Pittsburg entgegen. Ein allgemeiner Streik ist bis jetzt nicht angeordnet worden, doch sollte eine derartige Verfügung eintreffen, so könnte sie vor Montag nicht in Vollzug gesetzt werden, da die Leute am Sonntag ihre Versammlungen abhalten müßten, um ihre Beschlüsse zu fassen.

Vize-Präsident W. C. Davis kam gestern aus dem Osten zurück und wurde von allen Seiten mit Fragen darüber bestürmt, ob und wann der Streik angeordnet werden würde. Auf alle diese Fragen hat er nur eine Antwort, dahingehend, daß Präsident Shaffer das letzte Wort zu sprechen habe, daß man sich aber für alle Fälle vorbereiten möge.

Obgleich die Arbeiter das Recht haben, über die Streikfrage abzustimmen, so betrachten die Beamten eine solche Abstimmung nur als eine Formsache, weil eine Verfügung des nationalen Vollziehungsausschusses unter Strafe der Suspendirung befolgt werden muß. Die unter den Arbeitern herrschende Aufregung ist hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen, daß sie mit den Unternehmern ein bis zum Ende dieses Jahres währendes Uebereinkommen abgeschlossen und keinen Grund zur Unzufriedenheit haben. Die Bewohner von South Chicago, welche fast durchweg in den Stahlwerkstätten arbeiten oder von den Arbeitern abhängig sind, würden den Ausbruch eines Streiks als eine Kalamität betrachten, und da die Streiker im Osten auf die Beiträge der Arbeiter in South Chicago theilweise angewiesen sind, so hoffen sie, daß Präsident Shaffer von der Verfügung eines allgemeinen Streiks absehen wird.

Vize-Präsident Davis ist in dieser Beziehung nicht besonders hoffnungsfreudig. Der Kampf dreht sich seinem Dafürhalten zufolge um den Bestand der Organisation und deshalb müßten alle Streitkräfte in's Feld geführt werden.

Die Zahl der in Betracht kommenden, in diesem Distrikt beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf 1600 Gewerkschaftsmitglieder und 12,800, die keiner Gewerkschaft angehören, wobei indeß in Betracht zu ziehen ist, daß die Gewerkschaftsmitglieder lauter Handwerker und eingeübte Arbeiter sind, ohne deren Mitwirkung die Werkstätten geschlossen werden müßten.

In Joliet sind die Stahlwerkstätten, mit Ausnahme der Great Western Tinplate Mill, in voller Thätigkeit. Die Arbeiter gehörten bis jetzt keiner Union an, doch heißt es, daß seit dem Beginn des Streiks im Osten eine Anzahl Agenten der Amalgamated Association hier mit großem Erfolge thätig war und die 2000 Arbeiter theilweise organisirt haben.

Gestern Vormittag hatte ein Komite der Amalgamated Association mit den Beamten der Illinois Steel Co. eine Unterredung und erlangte das Versprechen von ihnen, daß sie von solchen Werkstätten, in denen der Streik erklärt würde, keine Kontrakte übernehmen würden. Es ist indeß fraglich, ob ein solches Versprechen auch durchgeführt werden kann.

* * *

Die Mitglieder der National Foundrymen's Association treffen Vorbereitungen für die Gewinnung auswärtiger Arbeitskräfte. Die neuen Arbeiter sollen, um Konflikte mit den Streikern zu vermeiden, in den Werkstätten schlafen und essen. Die Gießer haben mit 23 Firmen, welche 750 Leute beschäftigen, ein Uebereinkommen getroffen, und die Zahl der Streiker, welche früher für die Mitglieder der Foundrymen's Association arbeitete, beträgt 350, welche von den beschäftigten Gießern ohne besondere Mühe, wie es heißt, unterstützt werden können.

* Wie Anwalt Goodwin, der Rechtsbeistand der Firma George H. Phillips & Co., erklärt, gehen die Außenstände der Firma in so erfreulicher Weise ein, daß die Firma alle Aussicht darauf hat, sich ohne fremden finanziellen Beistand aus der Geldklemme, in die sie gerathen, herausziehen zu können.

* Als „Trustee" der Gantmasse der im Mai vorigen Jahres fallirten Firma Kuhn Bros. hat die Chicago Title & Trust Co. die Royal Trust Co. auf Zahlung von $60,000 verklagt. In der Klageschrift wird angeführt, daß die beklagte Gesellschaft die schon zahlungsunfähige Firma durch Drohungen dazu gezwungen habe, ihr die Summe von $50,000 zu zahlen und sich außerdem für eine Schuld von Adolph A. Kuhn, einem der Theilhaber, zu verbürgen, sich dadurch einen ungesetzlichen Vortheil vor den übrigen Gläubigern sichernd.

* Die Vertreter der Kohlenbarone in Indiana haben für heute in Chicago eine geheime Zusammenkunft anberaumt, in welcher die Organisirung eines Trusts für die Kohlengruben in Indiana mit einer Kapitalisirung von $15,000,000 in Berathung gezogen werden soll. Zwischen den Kohlengrubenbesitzern von Indiana und Ohio, welch' Letztere sich ebenfalls zu einem Trust vereinigen wollen, dürfte es zu einem Kampf kommen, da beide Kombinationen sich um die Oberhand im mittleren Westen bemühen. Dem Vernehmen nach wollen verschiedene Chicagoer Kapitalisten sich an dem Trust in Indiana betheiligen.

Eine Entführungsgeschichte.

Muthmaßlich zwar nicht wahr, aber's klingt recht wunderbar.

Eine wunderbare Entführungsgeschichte hat die 15 Jahre alte Lizzie Feuerbach zu erzählen, welche die Polizei nach vierwöchentlichem Bemühen, endlich gestern in dem Hause einer Wahrsagerin, Nr. 229 West Harrison Str., entdeckte. Das Mädchen, eine hübsche Brünette, die bis zu ihrem Verschwinden als Zofe bei Frau Jacob L. Isaacs, 415 Ost 46. Str., bedienstet war, behauptet, von dem Neger Clyde Middleton, einem 22 Jahre alten Fahrstuhlführer, entführt und drei Wochen lang von Middletons Schwester im Hause Nr. 359 27. Str. gefangen gehalten worden zu sein. Middleton soll ihre Bekanntschaft auf der Straße gemacht und dem jungen Mädchen eingeredet haben, daß er der Sohn eines reichen Pflanzers auf Kuba sei, der jeden Tag sterben könne. Sobald sein Vater in die Grube gefahren sei, wolle er Lizzie auf seine Plantage nehmen und sie zu seiner Frau machen. Das Mädchen behauptet, Middleton diese Mär auch geglaubt zu haben, und vor drei Wochen ließ sie sich dazu überreden, eines Abends eine Spazierfahrt mit dem Neger zu machen. Unter einem Vorwand habe sie dieser nach dem Haus an der 27. Str. gelockt, wo eine ältliche Negerin, angeblich Middletons Schwester, sie in einem Zimmer eingeschlossen und darin drei Wochen lang gefangen gehalten habe. Erst vorgestern sei es ihr durch eine List gelungen, aus ihrem Gefängniß zu entweichen, und da sie sich geschämt, zu ihrer früheren Dienstherrin oder ihrer Schwester, Frau Edward Kugelmann von Nr. 415 46. Str. zurückzukehren, so habe sie sich als Dienstmädchen bei der Wahrsagerin verdungen. Middleton befindet sich bereits in Gewahrsam.

Nach berühmten Mustern.

Eine Anzahl von Feuerwehr-Hauptleuten, welche bei der kürzlich abgehaltenen Beförderungs-Prüfung für Bataillonschefs durchfielen, wollen nunmehr gerichtlich die Prüfung für ungiltig erklären lassen, weil bei derselben angeblich grobe Betrügereien vorgekommen sein sollen. Im Namen der durchgefallenen Kandidaten erschien gestern Anwalt W. L. Reed vor der Zivildienst-Behörde, um sich darüber zu erkundigen, ob dieselbe aus freien Stücken die Prüfung für ungiltig zu erklären gewillt sei. Auf die verneinende Antwort erklärte Anwalt Reed, daß zwei seiner Klienten noch vor der Prüfung eine Liste der zu beantwortenden Fragen in Händen mehrerer anderer Kandidaten gesehen hätten, und daß das gerichtliche Verfahren sich auf diesen Beweis stützen würde.

Schwere Unfälle.

Der 57 Jahre alte Fred Sitzman von Nr. 34 Melrose Straße, Evanston, gerieth gestern Nachmittag während seiner Arbeit in Labahns Ziegelei in West Evanston in die Maschinerie und erlitt einen Bruch des linken Beins, Kontusionen am Rücken, sowie innere Verletzungen. Der Verunglückte fand Aufnahme im St. Francis Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der State Straße-Linie an Congreß Straße zu erklimmen, glitt heute früh der Maschinist Arthur E. Powers von Nr. 312 W. Monroe Straße aus und fiel so unglücklich, daß er außer einem Bruch des linken Armes schwere Kontusionen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen erlitt. Er liegt zur Zeit im County-Hospital in besorgnißerregendem, wenn auch nicht hoffnungslosem Zustande darnieder.

* William Mechtel, von Nr. 173 Mohawk Str., erlag heute im St. Josephs-Hospital den Verletzungen, die er sich vor zwei Wochen zuzog.

* Andreas Schubert, ein alter deutscher Ansiedler, welcher im Jahre 1852 nach Chicago kam, starb heute in seiner Wohnung, Nr. 367 58. Str. Er wurde im Jahre 1830 in Bayern geboren und hinterläßt vier Kinder, Charles J. Schubert und John C. Schubert (der Letztere ist städtischer Rauchinspektor), die in Chicago wohnen; Christian J. Schubert, in Nashville, Tenn., und Frau C. B. Donati in Richmond, Va.

* Kapt. Miles E. Barry von hier hat in New York den Bundes-Transportdampfer „Terry" erstanden, der in Zukunft an Stelle des Dampfers „State of Michigan" zwischen dem hiesigen Hafen und Muskegon fahren soll. Der Preis, welchen Kapt. Barry zahlte, ist nicht bekannt, indessen kam das Fahrzeug der Regierung auf $170,000 zu stehen, als sie dasselbe beim Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges erwarb.

* Die Polizeibehörde von Evanston ist der Ansicht, daß nur die blasse Furcht Frl. Florence Ely davon abhält, mit dem von ihr entführten Neffen Frank Rogers nach Hause zurückzukehren. Die Behörde ist ferner überzeugt davon, daß Frl. Ely sich mit ihrem Neffen in der Nähe von Evanston verborgen hält und bereit sein wird, den Jungen seinen Eltern zurückzugeben, sobald sie davon überzeugt ist, daß sie selbst keine Strafe zu gewärtigen habe.

* Im Auditorium ist gegenwärtig ein Gast abgestiegen, der eine eigenartige Zuchtfarm auf den Karolinen-Inseln sein eigen nennt. Er heißt R. H. Patrick und er züchtet Hunde, die von den Chinesen als besondere Lederbissen verspeist werden. Bisher zog er nur chinesische Hunde, deren Fleisch aber ziemlich zähe ist. Um seiner lebenden Waare größeren Absatz zu verschaffen, gedenkt Herr Patrick eine Anzahl von Bernhardiner-Hunden in den Ver. Staaten anzukaufen, um sie mit den Hunden auf seiner Zuchtfarm zu kreuzen und so die Rasse, was den Geschmack ihres Fleisches anbetrifft, zu veredeln.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“=Gebäude .... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die vernünftige Grenze.

Als Waffe im wirthschaftlichen Kampfe ist u. A. auch die Achterklärung benützt worden. Wenn es den Arbeitern nicht gelingen wollte, durch einen bloßen Ausstand ihre Forderungen durchzusetzen, so verhängten sie eine Art Bann über den widerspenstigen Unternehmer. Andererseits rächten sich die Arbeitgeber in vielen Fällen an „aufsässigen“ Arbeitern dadurch, daß sie es ihnen unmöglich machten, in demselben Industriezweige wieder Beschäftigung zu finden. Ob das angedeutete Verfahren gesetzlich überhaupt statthaft ist, beziehungsweise unter welchen Umständen es entweder erlaubt oder gesetzwidrig ist, hat den Rechtsgelehrten von allem Anfange an viel Kopfzerbrechen verursacht. Theils wurde von den Gerichten entschieden, daß weder Unternehmer noch Arbeiter das Recht hätten, sich gegenseitig für „vogelfrei“ zu erklären, theils wurde zwar der „Boycott,“ aber nicht die „schwarze Liste“ als statthaft erachtet. Dagegen hat neuerdings ein Chicagoer Richter das Urtheil gefällt, daß das, was dem einzelnen Unternehmer erlaubt ist, mehreren Unternehmern zusammen nicht verboten sein kann, daß also mehrere Unternehmer auch miteinander vereinbaren können, einen bestimmten Arbeiter oder eine Anzahl von Arbeitern nicht zu beschäftigen. Ebenso könnten freilich mehrere Arbeiter miteinander die Vereinbarung treffen, für einen gewissen Unternehmer oder eine Gruppe von Unternehmern nicht zu arbeiten und ihre Waaren nicht zu kaufen. Was mit anderen Worten heißt, daß die Gerichtshöfe sich in die wirthschaftlichen Kämpfe überhaupt nicht einzumischen haben, solange es nicht zu Thätlichkeiten und unzweifelhaften Gesetzesübertretungen kommt.

In Großbritannien, dessen „gemeines“ oder Gewohnheitsrecht bekanntlich auch in den Ver. Staaten eine gewisse Geltung hat, ist die berührte Streitfrage soeben endgiltig zum Austrag gebracht worden. Das Herrenhaus hat als letzte Instanz ein Urtheil der eigentlichen Gerichtshöfe bestätigt, und somit einen „Präzedenzfall“ geschaffen, der ohne Zweifel die amerikanischen Gerichtshöfe beeinflussen wird. Es handelte sich um die Klage eines Großschlächters in Belfast, der sich geweigert hatte, einen seiner Gehilfen nur deshalb zu entlassen, weil er nicht der Schlächtergewerkschaft beitreten wollte. Nach längerem Streite hatte der Unternehmer sich erboten, für seinen Gehilfen das Eintrittsgeld in die Union zu bezahlen, aber diese hatte darauf bestanden, daß der Gehilfe, zur Strafe für seinen Widerstand gegen die Gewerkschaft, ein Jahr lang gar nicht angestellt werden solle. Als der Arbeitgeber dieses Ansinnen ablehnte, wurde der „Boycott“ über ihn verhängt, d. h. es wurde allen Kleinschlächtern verboten, von ihm zu kaufen. Er klagte und erstritt in den beiden ersten Instanzen ein Urtheil, demzufolge die Union ihm 200 Pfund Schadenersatz zahlen sollte, weil sie „widerrechtlich und böswillig“ seine Kunden ihm abspenstig gemacht und seine Bediensteten veranlaßt hätte, ihre Stellungen aufzugeben. Die Justizabtheilung des Herrenhauses bestätigte das Urtheil mit der Begründung, daß in dem vorliegenden Falle die Gewerkschaft eine Verschwörung gegen den Kläger angestiftet hätte, „nicht um ihre eigenen Interessen als Arbeiter zu fördern, sondern lediglich zu dem Zwecke, den Kläger in seinem Geschäfte zu schädigen.“

Daraus folgt, daß die Gewerkschaften sich des Boycotts bedienen dürfen, wenn er dazu geeignet ist, „ihre Interessen als Arbeiter zu fördern“, d. h. wenn sie mittels desselben einen oder mehrere Unternehmer zwingen wollen, ihnen höhere Löhne zu bewilligen, die Arbeitszeit zu verkürzen, oder ihnen sonstige Vortheile einzuräumen. Sie haben aber nicht das Recht, den Boycott nur als Rache- oder Strafmittel anzuwenden und einen Unternehmer geschäftlich zugrunde zu richten, weil er sich den rein willkürlichen Befehlen einer Gewerkschaft nicht fügen wollte. Wird dieselbe Regel auf die Unternehmer angewendet, so ergibt sich, daß diese zwar einen Ausschluß der Arbeiter vornehmen dürfen, um ihre Interessen zu vertheidigen, daß sie aber keine schwarze Liste lediglich zu dem Zwecke anlegen dürfen, ihnen verhaßte Arbeiter brotlos zu machen. Ueber die Wahrung ihrer berechtigten Interesssen dürfen weder die Arbeiter, noch die Unternehmer hinausgehen. Durch bloße Rachefehden dürfen sie den gesellschaftlichen Frieden nicht stören.

Mit diesem Grundsatze können sich beide Theile einverstanden erklären. Ohne wirthschaftliche Kämpfe gibt es keinen Fortschritt, und die Wahl der Kampfmittel muß bis zu einer gewissen Grenze den Streitenden überlassen werden. Indessen darf weder der Sieger, noch der Besiegte auf Kosten der Gesellschaft seine Haß- und Rachegelüste befriedigen. Denn dadurch wird nicht der Fortschritt gefördert, sondern der Bürgerkrieg heraufbeschworen.

„Kaiserin Friedrich.“

Die „Kaiserin Friedrich“, Viktoria Adelaide Marie Louise, geb. „Princeß Royal“ von England, ist gestern Abend nach langem Leiden gestorben. Sie erlag derselben Krankheit — einem Kehlkopfleiden — die vor dreizehn Jahren ihren Gatten, den deutschen Kaiser Friedrich III. dahinraffte und sie soll das schwere körperliche Leiden ebenso geduldig und klaglos ertragen haben, wie vor ihr ihr Gatte. Es wird gesagt, sie habe die Mahnung Kaiser Friedrichs, „Lerne leiden ohne zu klagen,“ während ihrer Krankheit des Oefteren wiederholt und sich dieselbe zur Richtschnur gemacht, und sie soll einen unlängst erlassenen Befehl, das Publikum von ihrem Leidensorte, Schloß Friedrichshof, fern zu halten, begründet haben mit den Worten: „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide. Ich will nicht bemitleidet sein in meinem Unglück“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer Extra-Ausgabe, welche den Tod der Kaiserin Friedrich ankündigt: „Das höchste irdische Glück und das tiefste menschliche Leiden wurden ihr in gleicher Weise zu theil. In der Geistesgröße, mit welcher sie das unheilbare Leiden ertrug, zeigte sie sich als die wahre Gefährtin des deutschen Helden, der durch sein Leiden und seine Thaten dem deutschen Volke immer theuer sein wird ...“

Das ist nicht zu viel gesagt. Nach einer glücklichen Jugend war die englische Prinzessin eine glückliche Frau und Mutter geworden, aber sie hatte auch den tiefsten Mutterschmerz zu erleiden, als ihr zwei Kinder (im Alter von zwei, bezw. elf Jahren) starben, und sie mußte den vollen Schmerz einer liebenden Gattin auf die Neige auskosten, als sie ihren Gatten an ihrer Seite langsam an einem schrecklichen Leiden dahinsiechen sah. Ihr wurden die höchsten irdischen Ehren zutheil, als sie durch die Thronbesteigung ihres Gatten zur deutschen Kaiserin wurde, aber ihr blieben auch schlimme Anfeindungen und gehässige Verdächtigungen nicht erspart. Ihr waren die höchsten weltlichen Genüsse erreichbar, aber sie mußte auch das schwerste körperliche Leiden — des bewußten und schmerzhaften, langsamen Sterbens — ertragen. Sie war die Gattin eines volksthümlichen Mannes, sah sich selbst aber bei der großen Masse beargwohnt und unbeliebt.

Kein Geringerer als der große Bismarck war der jetzt Verstorbenen Feind. Man erzählt, Bismarck habe sich gleich von Anfang an gegen die „englische Heirath“ ausgesprochen, und er hat es später nicht an Beweisen feindlicher Gesinnung gegen „die Engländerin“ fehlen lassen, und wenn er natürlich auch in den späteren Jahren selbst nichts gegen sie sagte, so unterließ er es doch, der ihm ergebenen Presse und Partei Einhalt zu gebieten in ihrer Anfeindung der Kronprinzessin und nachmaligen Kaiserin. Bismarck verstand es, unter der großen Masse des deutschen Volkes den Glauben zu erwecken, die Verstorbene habe zeitlebens die deutsche Politik im englischen Interesse zu beeinflussen gesucht. Er ließ sie beschuldigen, sich in politische Angelegenheiten zu mischen und seinen deutsch-nationalen Plänen entgegen zu arbeiten, und soll es durchgesetzt haben, daß im späteren Verlaufe des deutsch-französischen Krieges dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm wichtige Pläne und Nachrichten vorenthalten wurden, weil manche frühere wichtige Mittheilungen, welche dieser seiner Gattin hatte zugehen lassen, durch die Kronprinzessin an die Königin von England gesandt worden sein sollten, und von da aus ihren Weg nach Paris gefunden hatten. Ja, Moritz Busch berichtet in seinen Tagebuchblättern, daß Bismarck ihm am 7. April 1888 in einer Unterredung gesagt habe: „Die neue Kaiserin ist immer eine Engländerin gewesen, ein Kanal für englische Einflüsse bei uns, ein Werkzeug für ihre Zwecke.“ Und weiter: „In England will man keinen fremden Einfluß; wir aber sollen das dulden und als selbstverständlich betrachten. Wir sind ihnen eine untergeordnete Rasse, bestimmt, ihnen zu dienen. So denkt auch die Königin (von England) und ihre Tochter nicht minder; sie betreiben das als Kompagniegeschäft ...“

Das sind schwere Anschuldigungen und da sie vom größten deutschen Staatsmann, dem Schöpfer des deutschen Reiches ausgingen, mußten sie auf das deutsche Volk Eindruck machen und das tiefe Mißtrauen, ja die Abneigung, die man in weiten national gesinnten Kreisen gegen die „Engländerin“ hegte, stärken und befestigen bezw. wachrufen. Es ist aber durchaus nicht erwiesen, daß das Mißtrauen berechtigt war, denn Bismarck ist der Welt die Beweise für seine Behauptungen schuldig geblieben. In seinen, nach seinem Tode veröffentlichten Aufzeichnungen sucht man vergeblich danach, ja aus denselben klingt eher so etwas wie ein Eingeständniß, daß er der Kronprinzessin und nachmaligen Kaiserin Unrecht gethan habe, wie es festgestellt scheint, daß jene Mittheilungen, von denen oben die Rede war, nicht durch die Gattin des Kronprinzen, sondern durch die alte Kaiserin Augusta nach London gelangt waren.

Es ist natürlich möglich, daß Bismarck wirklich Beweise hatte und auch, daß er sie in seinen Aufzeichnungen niederlegte, dieselben aber auf Veranlassung des Kaisers unterdrückt wurden, aber es ist auch möglich, daß er die Verdächtigungen o h n e bestimmte Beweise aussprach, denn der gewaltige Bismarck war ein guter Hasser und nicht immer peinlich gewissenhaft in seinen Mitteln. Es ist auch möglich, daß er den Sack schlug und den Esel meinte. Bismarck hat für den „Kronprinzen“ niemals viel Liebe übrig gehabt. Friedrich Wilhelm war ihm zu freisinnig, und das paßte nicht in Bismarcks „Blut- und Eisen“-Programm. Es wird für die deutsche Einheit und Größe auch gut gewesen sein, daß Bismarcks Wille durchdrang und nicht der des Kronprinzen, besonders wenn es wahr ist, daß der Letztere dafür war, die süddeutschen Staaten zum Anschluß an Preußen zu z w i n g e n. Bismarck haßte den Kronprinzen, aber er durfte gegen den Thronerben nicht offen vorgehen, und da ist es wohl möglich, daß er seine Angriffe gegen die Gattin Friedrich Wilhelms richtete, um ihn zu treffen.

Man hat es der jetzt Verstorbenen zum schweren Vorwurf gemacht, daß sie die Behandlung ihres todtkranken Gatten (in San Remo) in die Hände eines englischen Arztes legte, und hat darin einen Beweis ihres Engländerthums gesehen. Man darf aber nicht vergessen, daß die deutschen Aerzte den Zustand des Kronprinzen für hoffnungslos erklärt hatten, während der Engländer Mackenzie behauptet die Krankheit heilen zu können. Der Ertrinkende klammert sich an einen Strohhalm — in derselben Lage hätte jede Andere ebenso gehandelt. Weiter wurde der Verstorbenen der Vorwurf gemacht, sie habe, nur um ihren p e r s ö n l i c h e n Ehrgeiz zu befriedigen, — um Kaiserin zu werden — darauf gedrungen, daß nach dem Ableben Kaiser Wilhelm I. der sterbende Kronprinz nach Berlin gebracht wurde und die Regierung antrat. Das war schließlich ein berechtigter Ehrgeiz, und mag auch im Interesse ihrer anderen Kinder geboten gewesen sein, denn wenn Kaiser Wilhelm II. der unmittelbare Erbe seines Großvaters geworden wäre, was Bismarck unzweifelhaft wollte, dann wären die Geschwister des Kaisers vielleicht verhältnißmäßig leer ausgegangen. Man darf nicht vergessen, daß die Menschen auf den Thronen doch auch nur Menschen sind mit menschlichen Schwächen; ebenso wie der große Bismarck, der große Feind der jetzt Verstorbenen.

Die Berliner „Freisinnige Zeitung“ erinnert an die „heroische Haltung“ der Kaiserin Friedrich während der letzten Tage ihres Gatten, als sie „stumm die herzlosen Anspielungen der chauvinistischen deutschen Presse ertrug,“ und preist die „würdige Selbstverleugnung,“ deren sie sich seit dem Tode „Friedrichs des Edeln“ befleißigte, und man braucht sich nicht an das Wort, „Von den Todten soll man nur Gutes reden“, anzuklammern, um dem beipflichten zu können.

„Kaiserin Friedrich“ ist ein Kapitel deutscher Geschichte, das noch nicht aufgeklärt ist.

Amerikanische Schuhläden in Wien.

Aus der schönen Kaiserstadt an der Donau kommen aufregende Nachrichten. Die Kunde, daß eine große amerikanische Schuhfabrik dort Niederlagen errichten wolle, hat das ganze Schustergewerbe in fieberhafte Aufregung gebracht, und man droht damit, den Verkauf der amerikanischen Waare nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Denn die Wiener Schuhmacher sehen sehr wohl ein, daß die Erzeugnisse ihrer Kunst mit dem ausländischen Fabrikate in Bezug auf Güte wie auf Billigkeit nicht in Wettbewerb treten können, und sind entschlossen, zur Selbsthilfe zu greifen, falls die Regierung sie nicht zu schützen vermag. Diese aber erklärte, daß sich nicht viel dagegen würde machen lassen, falls Bürger der Ver. Staaten in der That dem Wiener Publikum amerikanische Schuhe und Stiefel zum Kauf anbieten würden. Sie bedürften als Ausländer dazu zwar der Erlaubniß der österreichischen Behörde, aber diese könne ihnen schwerlich verweigert werden, da man den Amerikanern nicht verweigern dürfe, was anderen Ausländern gestattet werde. Der Gesandte der Ver. Staaten würde nöthigenfalls für seine Landsleute eintreten, und um des Schuhgeschäfts wegen diplomatische Verwickelungen heraufzubeschwören, sei doch wohl kaum thunlich.

In dieser ihrer hilflosen Lage sollen nun die Leiter der Wiener Schuhmachergilde entschlossen sein, vorerst in Massenversammlungen gegen die amerikanische Invasion zu protestiren, und, wenn das nicht abschreckend wirkt, die zu eröffnenden Läden zu demoliren. Ob sie damit Glück haben werden, bleibt abzuwarten, denn es ist doch wohl die Aufgabe der Wiener Polizei, das bedrohte Eigenthum zu schützen.

Daß die Gemüther erregt sind, geht aus einer Ansprache hervor, welche Herr Bitz, der Obmann der Wiener Schuhmachergilde, an die Mitglieder derselben richtete. Er verkündete ohne Umschweife den Ruin des blühenden Gewerbes, falls die Amerikaner ihre Läden eröffnen würden. Er sagte: „Das betr. amerikanische Syndikat besitzt eine Riesenfabrik in Philadelphia, in welchem mit Hilfe vortrefflicher Maschinen ein Paar Schuhe in 30 Minuten hergestellt wird, und zwar um $2\frac{1}{2}$ bis 3 Gulden billiger, als es der Wiener Industrie möglich ist. Dieselbe ist also verloren, denn das Publikum wird da kaufen, wo es die billigste Waare erhält. Da uns gegen diesen vernichtenden Schlag die Regierung nicht schützen will oder kann, bleibt uns nur der Weg der Selbsthilfe, und wir werden ihn beschreiten.“

Diese Art der Opposition hat gewiß einen etwas komischen Beigeschmack, so ernst die Sache für die Wiener Schuhmachergilde auch sein mag. Der richtigste Weg für die Schuhindustrie Europas, wenn sie sich die amerikanische Konkurrenz vom Leibe halten will, wäre ohne Zweifel, dahinzustreben, dem Publikum ebenso gute und so billige Waare zu liefern, wie das Ausland sie offerirt, oder aber an den Lokalpatriotismus des Publikums zu appelliren, daß es die fremde Waare im Interesse der heimischen Produzenten nicht kauft. Im Uebrigen brauchen wir uns hierzulande über den Kampf gegen die unwillkommene Einfuhr vom Auslande durchaus nicht zu wundern. Denn wir thun seit langen Jahren dasselbe. So billig wir unsere Schuhe kaufen, so könnten dieselben doch noch erheblich billiger sein, wenn wir nicht auf die Einfuhr von Leder einen hohen Zoll gelegt hätten, durch welchen natürlich auch der Preis des inländischen Rohproduktes in die Höhe getrieben wird. Es gibt eine Menge Industrieartikel, welche wir zum Vortheil der Konsumenten von Oesterreich beziehen könnten, wenn unser Schutzzoll die Einfuhr derselben nicht verhinderte. Würde zwischen den beiden Ländern weitgehende Handelsfreiheit bestehen, so würden die Wiener Schuhmacher gegen die Produkte der amerikanischen Industrie nicht so heftig opponiren. Es ist begreiflich, daß sie einen ganz besonderen Zorn gegen den Mitbewerb aus einem Lande hegen, das sich in seiner Handelspolitik stets als so eigennützig und gierig zeigte, wie die Ver. Staaten, in welchen der alte Weisheitsspruch: “Do, ut des” („Ich gebe, damit Du mir wieder gibst“) kein Verständniß findet.

Ueber die Hygiene des Fastens.

hat Dr. Beerwald in der Zeitschrift „Blätter für Volksgesundheitspflege“ einen Aufsatz veröffentlicht, der auch für Diejenigen beachtenswerth ist, die von einer Beobachtung einer Fastenzeit nichts halten oder sich wenigstens von dem religiösen Brauch einer solchen emanizipiren. Es ist auch kein Zweifel, daß selbst von Seiten Derer, die sich an die Vorschriften der Bibel bezüglich des Fastens halten, vielfach nur Humbug damit getrieben wird. Die religiöse Seite der Frage außer Acht gelassen, interessirt sie vom geschichtlichen und vom gesundheitlichen Standpunkte aus. Die großen Religionsstifter haben es fast alle für nothwendig und heilsam erachtet, ihren Jüngern gewisse Bestimmungen über das Fasten vorzuschreiben. Der Grund dafür ist nicht schwer einzusehen. Einmal lag er wohl in der Erkenntniß, daß eine Selbstüberwindung des Menschen gegenüber seinen körperlichen Gelüsten auch mit Bezug auf das Essen und Trinken von Nutzen sein kann, dann aber auch in der Erfahrung, daß die meisten in günstiger Lebenslage befindlichen Menschen gewöhnlich zu viel essen und infolge dessen durch eine Zeit des Fastens wieder auf den richtigen Weg gebracht werden müssen. Eine Ueberladung des Magens mit Speisen ist nicht weniger unzuträglich als eine solche mit Getränken, und je nahrhafter die aufgenommenen Speisen sind, desto bedenklicher werden auch die Folgen sein, wenn diese Ueberladung des Magens gewohnheitsmäßig stattfindet. Die Anerkennung dieser Thatsache hat zweifellos auch seiner Zeit dazu mitgewirkt, dem Vegetarianismus eine große Zahl von Anhängern zu verschaffen, und es ist nicht zu verkennen, daß die von ihm geforderte Lebensweise unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, eine Berechtigung hat und nicht unbedingt zu verwerfen ist. Von allen Ernährungssünden ist ganz sicher ein unmäßiger Fleischgenuß die bedenklichste, gerade weil das Fleisch das höchstwerthige Nahrungsmittel für den Menschen ist, indem es das für das Leben unbedingt erforderliche Eiweiß dem Körper in der für die Aufnahme günstigen Form zuführt. Ist das Fleisch aus diesem Grunde für die meisten Menschen unentbehrlich, so muß es, im Uebermaß genossen, auch am ehesten zu einer Ueberladung des Körpers mit Nährstoffen führen. Worauf es wesentlich ankommt, ist die Beurtheilung dessen, was wir Hunger nennen. Viele Menschen glauben, jedem Hungergefühl möglichst sofort abhelfen zu müssen, und darin steckt ein großer Fehler, besonders wenn diese Anschauung durch die Erziehung schon im Kindesalter geweckt wird. Ein ebenso großer, wenn nicht noch schlimmerer Fehler ist die Meinung, daß man möglichst so viel essen muß, bis sich ein Gefühl der Sattheit einstellt. Diese beiden Irrthümer zusammengenommen führen, wenn sie von früh auf beobachtet werden, zu einer ungünstigen Entwickelung des menschlichen Körpers, indem das Körpergewicht bis auf eine Höhe anwächst, die für eine gesunde Thätigkeit der meisten edlen Organe unzuträglich ist. Für jede Körpergröße läßt sich annähernd ein Gewicht angeben, das als normal anzunehmen wäre, und auf dieses Gewicht sind die Organe, die die Lebensthätigkeit hauptsächlich unterhalten, eingerichtet, ganz besonders das Herz. Wenn ein Herz nun dazu bestimmt ist, einen Körper von 150 Pfund zu versorgen, und es wird dann vor die Aufgabe gestellt, mit einem solchen von 200 Pfund fertig zu werden, so kann es begreiflicherweise seinen Aufgaben nicht mehr gerecht werden. Es ist, als ob man von einer Maschine, die ein bestimmtes Gewicht zu ziehen vermag, verlangen würde, daß sie außer dem noch ein ganz bedeutendes Uebergewicht vorwärts brächte. Dazu kommt noch, daß die Thätigkeit der Organe und auch des Herzens infolge der Fettablagerung behindert wird. Schließlich muß eine Uebernährung des Körpers auch zu einer Beeinträchtigung der geistigen Fähigkeiten führen, und Shakespeare hat eine wunderbare Menschenkenntniß bewiesen, wenn er den Zäsar sagen läßt: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein,“ um anzudeuten, daß solche ihm weniger zu schaffen machen würden. Auf die besonderen Folgen der Uebernährung wie die Hypochondrie, deren Namen schon auf die Gegend des Unterleibes verweist, und auf die Gicht braucht man wohl kaum einzugehen. Aus solchen Erwägungen heraus wird sich ja kein moderner Mensch bewogen fühlen, sich eine besondere Uebung im Fasten vorzuschreiben, aber er wird es sich selbst zu danken haben, wenn er seine Gewohnheiten im Essen — vom Trinken versteht sich ja das von selbst — etwas schärfer unter Aufsicht nimmt und sich vor allem zu dem Grundsatz bekennt, daß ein Gefühl des Hungers nicht unter allen Umständen gestillt werden muß, da es vielfach auch als eine Täuschung und als eine keineswegs berechtigte Empfindung auftreten kann. Die Religionsstifter haben wohl auch ähnliche Lehren, wie sie von unseren heutigen Hygienikern auf wissenschaftlicher Grundlage gegeben werden, im Auge gehabt, und das Gebot einer zeitweise beschränkten Nahrungsaufnahme, auch der Ausschluß des Fleisches an einem Tage der Woche, waren weise Maßregeln, die viele Leute zu ihrem eigenen Vortheil annehmen sollten, auch wenn sie von dem religiösen Ursprung dieser Sitten nichts wissen wollen.

Lokalbericht.

Der neueste „Kreuzzug“.

Er ist gegen das Läuten der Kirchenglocken gerichtet.

Ein Einhaltsverfahren gegen diesen frommen Gebrauch in Aussicht gestellt.

Der Streik der Arbeiter am Schwemm-Kanal unter der 39. Straße beendet.

Die ersten neuen Gaslaternen an Ort und Stelle gebracht.

Die Leute, die ihres zart besaiteten Nervensystems wegen unlängst in dem Kreuzzug gegen den Straßenlärm den, im Großen und Ganzen mißglückten Versuch machten, den Hausirern den Mund zu stopfen, lassen wieder von sich hören, und zwar sind ihr Angriffsobjekt dieses Mal die Kirchenglocken. Für sie ist das harmonische Geläute, welches die Gläubigen zur Andacht ruft oder zum Gebet im stillen Kämmerlein mahnt, nur das — heutzutage gänzlich zwecklos gewordene Ueberbleibsel aus barbarischer Zeit, als Weckuhren noch gänzlich unbekannt und Taschenuhren in noch geringerer Anzahl zu finden waren, als die Assessoren sie heute in der Stadt Chicago zu entdecken vermögen. Gewitzigt durch ihre früheren Erfahrungen wollen die Feinde der Kirchenglocken sich diesmal nicht auf die Polizei verlassen, sondern die Hilfe der Gerichte anrufen, die ihnen, wie sie erhoffen, in Form des in der letzten Zeit mit Recht so beliebt gewordenen Einhaltsbefehles zu Theil werden wird. Grundbedingung ist nur, daß sie den Nachweis zu liefern vermögen, daß das, was seit Jahrhunderten auf Millionen von Seelen eine feierliche, erhebende Wirkung ausübte, thatsächlich weiter nichts ist, als eine ganz gewöhnliche „Nuisance“ für Jedermann, der nicht Nerven von der Güte eines Batzenstricks hat. Dr. Samuel L. Jones hat als Ober-Kreuzfahrer zum Kampf gegen die Kirchenglocken in's Horn gestoßen, was natürlich nur bildlich aufzufassen ist, da sich Dr. Jones sonst ja einer Uebertretung der Antilärm-Ordinanz schuldig gemacht haben würde, die im Archiv des Stadtraths einen ruhigen und tiefen Schlaf schläft. Nach der Ansicht von Dr. Jones hatte das Läuten der Kirchenglocken so etwa im 11. Jahrhundert ja allerdings eine gewisse Berechtigung, heute aber könne die Unsitte nur mit dem unvernünftigen Festhalten am alten Herkommen und Gebrauch entschuldigt werden. Es sei erwiesen, daß das Brummen und Getöse der Kirchenglocken auf nervöse Personen und Kranke einen direkt schädlichen Einfluß habe. So hätten sich mehrere seiner Patienten, die im Lakota Hotel wohnen, bitter darüber bei ihm beschwert, daß sie die Glocken der nahe gelegenen St. James-Kirche nicht schlafen ließen. Nach Ansicht von Dr. Jones ist es hohe Zeit, daß das Volk aufstehe, um einen thörichten, längst zum Gemeinschaden gewordenen Gebrauch aus der Welt zu schaffen.

* * *

Die städtischen Arbeiter, die am Bau von Sektion „G“ des Schwemmkanals unter der 39. Str. beschäftigt sind und vor drei Tagen streikten, weil sie ihren Lohn für den Monat Juli noch nicht erhalten hatten, kehrten gestern wieder zur Arbeit zurück, nachdem sie gestern für die zwei ersten Wochen des Monats Juli ausgelöhnt worden waren. Angeblich trägt die Zivildienst-Behörde die Schuld an der Verzögerung, weil sie die Lohnliste dem städtischen Zahlmeister nicht rechtzeitig zugestellt hat. Während des Streiks mußte die gesammte Arbeit an dem Auffang-Kanal eingestellt werden. Morgen wird — vorläufig mit 50 Mann, deren Zahl aber bald auf 200 erhöht werden soll, der Bau von Sektion „H“ des Fangkanals am Seeufer von der 51. Straße her in Angriff genommen werden.

* * *

Richter A. H. Jones von Robinson, der staatliche Nahrungsmittel-Kommissarius, und sein Gehilfe R. M. Patterson von hier hatten gestern in Springfield eine längere Besprechung mit Gouverneur Yates betreffs einer Anzahl neuer Verfügungen, welche die Behörde hinsichtlich des Verkaufes von Eis treffen will. Die wichtigste derselben ist diejenige, daß Eishändler in Zukunft genau angeben müssen, ob das von ihnen gelieferte Eis nur für Kühlzwecke oder auch dazu geeignet sei, direkt mit Nahrungsmitteln in Berührung gebracht zu werden. Der Nahrungsmittel-Kommissär will eine große Anzahl von Fällen entdeckt haben, in welchen Eis, das aus stehenden Tümpeln geschnitten war, zu Trinkzwecken verkauft worden ist. Solches Eis, oder Eis, welches aus laufenden Gewässern geschnitten wurde, soll in Zukunft nur noch zu Kühlzwecken verkauft werden dürfen.

* * *

Heute werden die ersten neuen Gaslaternen an Ort und Stelle gebracht werden, und zwar auf der Nordseite. Der städtische Elektrotechniker hatte einigermaßen Schwierigkeiten, die erforderliche Anzahl von Glühstrümpfen zu bekommen, gestern ist nun aber die erste Sendung von solchen eingetroffen, und es werden von heute an täglich 200 der neuen Gaslaternen zum Gebrauch hergerichtet werden, bis die 25,000 Laternen sämmtlich ihr helles Licht erstrahlen lassen werden.

* * *

Der verflossene Monat hat sich u. A. auch dadurch vor allen seinen Vorgängern ausgezeichnet, daß sich in ihm die größte Anzahl von Straßenbahn-Unfällen während eines einzelnen Monats in Chicago zugetragen haben, nämlich deren 126. Es wurden dabei neun Personen getödtet und deren nicht weniger als 130 verletzt.

* * *

Kesselinspektor Blaney beabsichtigt, dem Stadtrath eine Ordinanz unterbreiten zu lassen, wonach an jedem Dampfkessel eine Vorrichtung angebracht werden müßte, die es unmöglich macht, daß das Gewicht, welches das Sicherheitsventil belastet, verschoben wird. Wie der städtische Kesselinspektor behauptet, pflegen viele Maschinisten nach der amtlichen Inspektion ihrer Dampfkessel das Gewicht so zu verschieben, daß der Druck des Dampfes ein größerer ist, als es die Vorschriften der städtischen Behörde gestatten.

* * *

Auf Grund eines speziellen Befehls des Polizeichefs wird die Polizei von heute an in allen Stadttheilen automatische Einwurfmaschinen, wo immer sie dieselben finden mag, mit Beschlag belegen und zerstören. Die Veranlassung zu dem Befehl gab Polizeichef O'Neill die Meldung, daß neue Einwurf-Maschinen in Masse in Wirthschaften aufgestellt worden seien.

* * *

Während einer Verhandlung im Polizeigericht von Hyde Park kam es gestern zwischen dem Hilfs-Polizeianwalt Murray und dem zur Zeit als Vertheidiger fungirenden Anwalt Alfred S. Austrian zu Thätlichkeiten. Der Letztere nahm Veranlassung, den Polizeianwalt zwei Mal der Lüge zu zeihen, worauf Murray auf Austrian eindrang und ihm einen Faustschlag in's Gesicht versetzte. Ehe es zu weiteren Thätlichkeiten kam, wurden die Streitenden getrennt, und Richter Quinn belegte Murray wegen Mißachtung des Gerichtshofes mit einer Geldstrafe von 5 Dollars. Anwalt Austrian selbst stellte das Gesuch an den Richter, die Strafe zu erlassen, da er später, außerhalb des Gerichtshofes, schon mit Murray abrechnen würde. Richter Quinn willfahrte auch diesem Ersuchen, indessen sorgten Freunde der beiden Parteien dafür, daß sie sich später nicht mehr auf Armeslänge nahe kamen. Anwalt Austrian hatte übrigens die Genugthuung, daß sein Klient, ein gewisser John Grattan, von den Geschworenen glänzend freigesprochen wurde. Grattan, der Fuhrmann in Diensten der Schoenhofen Brewing Co. ist, war von Spitzeln der Hyde Park Protective Association angeklagt worden, Flaschenbier an Privatpersonen verkauft zu haben, ohne eine Hausirer-Lizens zu besitzen.

* Die ersten Süßkartoffeln der Saison wurden gestern an der S. Water Straße zum Verkauf angeboten. Sie kamen aus Virginia und wurden mit $6 per Faß bewerthet. Die Nachfrage nach Pfirsichen war eine bedeutende und frische Eier brachten 15 Cents das Dutzend.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Sohn

Heinrich Bohnenkamp

am Sonntag, den 4. August, im Alter von 41 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. August, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 2944 Canal Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Bohnenkamp, geb. Oßwald, Gattin.
Marie, Elsie und Heinrich, Kinder.
Johanna Bohnenkamp, Mutter, nebst Geschwistern. modi

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Fritz Reuter No. 4.

Den Beamten un Mitgliedern tor Nahricht, dat Broder

Fred Mack

am Sünndag, den 4. August, im Stadt-Hospital storben is. De Beerdigung findt statt am Mittwoch, den 7. August, Nahmiddag 1 Uhr, vom Truerhus, Nr. 14 Loo Place, nah Forest Home. De Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in Schönhofens Halle, um dem Broder de letzte Ehr to erwiesen.

Max Scharlau, Mester.
Wm. Höftmann, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Martin Polege

im Alter von [illegible] Jahren plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 7. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1028 West 19. Straße, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julia Polege, Gattin
nebst Kindern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Louise Krause

am Sonntag, den 4. August, um 8 Uhr, im Alter von 79 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. August, um 12 Uhr 30 M., vom Trauerhause, 41 Crossing Str., nach der Beth. Kirche und von dort nach dem Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

William, Karl, Franz und Hermann Krause, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin und unsere geliebte Mutter

Maria Schaefer, geb. Kraft,

nach langem Leiden am 5. August im Alter von 39 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. August, um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 911 Bosworth Ave., nach dem Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: dmi

John Schaefer, Gatte
nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Turnverein „Vorwärts“.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Chas. Boelker

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 7. August, Nachmittags 1 Uhr, von 1879 W. Congreß Str. aus nach Waldheim.

Otto Greubel, Sprecher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Charles Springman

selig im Herrn entschlafen ist. Begräbniß-Anzeige später. 17 Alexander Str.

Gestorben: Klaus Gaden, im Alter von 61 Jahren, geliebter Gatte von Anna und Bruder von Diedrich Gaden, Vater von Ernst und Meta Gaden. Beerdigung Mittwoch, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 100 Center Str., nach dem Graceland-Friedhof.

Gestorben: Peter Lichtenthal, am 4. Aug. Beerdigung Mittwoch, den 7. August, um 1:30 Uhr Nachmittags, von der Wohnung seines Bruders, 106 Larrabee Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Louise Wendt

im Alter von 48 Jahren nach langem schweren Leiden am Montag entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 171 Augusta Str., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Wendt, Gatte,
nebst Kindern, Geschwistern und Verwandten.

Ruhe sanft, du gute Mutter,
Die wir dich so sehr geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt.
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Schmerzen zugebracht,
Standhaft hast du sie ertragen
Deine Sorgen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge bricht;
Doch vergessen wir dich nicht.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. 9osbdlj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Fest-Programm
to de **13. Konvention** von de
Plattdütschen Gilden von de Ver. Staaten
am 7., 8., 9. un 10 August 1901, in de West Sied-Turnhall, 770—776 W. Chicago Ave.

M i t t w o c h, 7. August, Morgens Klock 8: Groter Festmarsch. — Abends Klock 8: Grote Geistig-gemöthliche Uennerhollung, bestahend in Concert, komischen Vördrägen, Turnen, Kraftöwungen un erstes Uptreden von de Plattdütschen „Minstrels“ in Amerika.

D u n n e r s d a g, 8. August: Fortsetzung von de Convention.—Abends: Allgemeines Kartenspeel.

F r i d a g, 9. August: Fortsetzung von de Convention.—Abends Klock ½8: Grote „Trolly-Party“ na Excelsior Park, wosülbst een allgemeines Sommernachtsfest, Prieskegeln u.s.w. stattfin'n. De Trolly-Cars verlat'n de Westsied Turnhall Klock ½8 und holl'n an Chicago un California Ave., California un Division Str., California un North Ave. und Elston Ave.—Tickets 15c de Person, Kinner 5c.

S ü n n a b e n d, 10. August: Fortsetzung un Sluß von de Convention.—Abends Klock 8: Groter Ball to Ehren von de Gro-Beamten un Delegaten in de Westsied Turnhall. 3,6ag

Dat Konvention-Komite von Gilde Hansa No. 38.

13. deutsches katholisches
Alt-Ansiedler-Fest
....der....
Deutschen katholischen
St. Paulus Gemeinde
Rev. G. D. Heldmann, Pfarrer.
— in —
Oswald's Garten.
Ecke 52. und Halsted Straße.
Mittwoch, den 7. August 1901.
Eintritt 25c die Person, Kinder frei. sasonmodt

Grosses Pik-Nik
veranstaltet vom
Schweizer Club und Turn-Verein
Sonntag, 11. August
in dem wunderschönen Elm Tree Grove, Irving Park Boulevard, Dunning (Ende der Carlinie).—Car-Linien: Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., Milwaukee Ave. bis Irving Park Bld., dann Irving Park Bld. Electric bis zum Grove, oder Northwestern-Hochbahn bis Sheridan Drive, von da Irving Park Bld. Linie.—Eintritt: 25 Cents. — Preiskegeln.—Turnen.—Preise für Kinder im Wettlauf u. s. w. bidoson

Drittes Piknik und Sommernachtsfest
....veranstaltet vom....
Bayerisch-Amerikanischen Frauen-Verein der Südseite,
am Sonntag, den 11. August, in Neuß' Grove, 418, 117. Str., Gano.—Cottage Grove Ave. Cars bis 71. Str. und dort West Pullman, oder Alley L bis South Park Ave. und dann West Pullman Cars bis zum Grove.—Tickets 25c pro Person.

Großes Pik-Nik und Sommernachts-Fest
veranstaltet vom
GERMANIA FRAUEN-VEREIN
im Excelsior Park, 767—791 W. Irving Park Bld., nahe Elston Ave., am Mittwoch, den 7. August 1901. Tickets 10c; Kinder unter 12 Jahren frei.—Anfang 10 Uhr Morgens.—Man nehme die Elston Ave. Car bis zum Park.

Ungarisches Piknik.
Die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft veranstaltet ihr diesjähriges fünftes Piknik
Sonntag, den 18. August 1901
in **Thornton Park.**
Prof. Goldsmith's Orchester und eine Zigeuner-Kapelle. — Konzert der Ungarischen Liedertafel. — Tickets (einschließlich Eisenbahnfahrt) 50c die Person. 1341 Unity Bldg. und am Depot, Harrison Str. und Fifth Ave. 3—18aug

Unterricht.

SHORTHAND
und „Touch“ Typewriting, gründlich erlernt, verhelfen zu guten Stellungen. Wir sind Experten in dieser Branche und Autoren und Herausgeber von Munson Shorthand und „Touch“ Typewriting. Die größte und am besten ausgestattete Schule in Chicago. 4ag,sondido*

Deutsche Hebammen-Schule.
Gründliche, praktische und theoretische Ausbildung zum Staats-Examen.
Der Unterricht beginnt am 1. September.
Dr. Gertrude Pleuz, 3155 Süd Halsted Str. 1aa,1mX

OFFICERS:
James H. Gilbert, President.
Chas. J. L. Kressmann, Cashier.
J. A. Schmidt, Ass't

Report of the Condition of the
Garden City Banking and Trust Co.
of Chicago, Ill.
N. W. Cor. La Salle and Madison Str.
before the commencing of business July 29th 1901.

RESOURCES.	
Loans and Discounts	$2,314,128.60
Overdrafts	1,628.63
Bonds and Stocks	209,607.29
Real Estate	133,844.30
Cash and Due from Banks	645,077.68
Total	$3,304,286.53
LIABILITIES.	
Capital Stock paid in	$ 500,000.00
Surplus and Undivided Profits	121,495.38
Deposits	2,682,791.15
Total	$3,304,286.53

DIRECTORS:
M. B. Madden. C. Herman Plautz. George E. White. James H. Gilbert. Fritz Goetz. C. A. Knight. Chas. J. L. Kressmann. Edw. Ross. S. E. Bliss.

Wieder im Geschäft.
Dem geehrten Publikum, sowie allen meinen näheren Freunden und Bekannten im Besonderen zur Nachricht, daß ich das unter dem Namen
“LAKE VIEW EXCHANGE”
bekannte und elegant eingerichtete Etablissement
NO. 155 Ost Randolph Str.
übernommen habe.
Blatz Original Wiener am Zapf.
Franz Thielmann, Eigenthümer. 3ag,1mX

Fritz' Grove
Clybourn Ave., Ecke Webster.
Konzert-Garten.
Künstler-Vorstellungen
jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Auch Vereinen steht der Park zur Verfügung.
Milsadibolm WM. BADTKE.

Lokalbericht.

Stehlen wie die Raben.

Einbrecher operiren mit unerhörter Kühnheit in Kenwood und Hyde Park.

Die Polizei nicht im Stande, dem Diebsgesindel das Handwerk zu legen.

Das hiesige Raubgesindel scheint in Kenwood und Hyde Park Freistätten gefunden zu haben, wo es, von der Polizei nicht belästigt, ungestört die Bewohner brandschatzen kann. Die Verbrecher operiren mit geradezu unheimlicher Kühnheit und geniren sich keineswegs, selbst am hellen Tage Einbrüche zu verüben und oft vor den Augen der Polizei die Beute fortzuschleppen. Allnächtlich werden die Bewohner jenes Bezirkes von ungebetenen Gästen heimgesucht, welche anscheinend Mitglieder einer wohlorganisirten Bande sind, und vor der schlafmützigen Polizei nicht den geringsten Respekt haben. Es wird behauptet, daß während der letzten Monate mindestens fünfzig Einbrüche in unmittelbarer Nähe der Revierwache zu Hyde Park verübt wurden. In vielen Fällen wurden die Spitzbuben bei der Arbeit überrumpelt, doch gelang es ihnen stets, ihre Flucht zu bewerkstelligen. Der Werth der von ihnen ergatterten Beute beträgt Tausende von Dollars. Die neuesten Opfer der Verbrecher sind:

Simeon W. Croy, von Nr. 4464 Lake Ave.; die Wohnung wurde in Abwesenheit der Familie um Werthsachen im Betrage von $1000 geplündert.

C. C. Conway, von Nr. 177 47. Str., Diebe statteten in Abwesenheit der Familie der Wohnung einen unwillkommenen Besuch ab und machten reiche Beute an Schmucksachen und Silberzeug.

Lucian B. Sherman, wohnhaft Nr. 175 47. Str., wurde am hellen Tage um Werthsachen im Betrage von $200 bestohlen.

Henry Morse, an Madison Avenue und 51. Straße wohnhaft, büßte Werthsachen im Betrage von $100 ein; die Diebe wurden von Nachbarn verscheucht.

Sigmund Sträuß, von Nr. 1038 54. Straße, wurde um Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $300 bestohlen.

Martin T. Baldwin, wohnhaft Nr. 4463 Woodlawn Ave.; die Diebe sprengten das Thürschloß, wurden dann aber verscheucht, ehe sie noch irgendwelche Beute ergattern konnten.

Der Einbruch in die Wohnung von S. W. Croy war einer der kühnsten, die jemals zur Kenntniß der Polizei gelangten. Croy bewohnt die zweite Etage im Montville Apartment-Gebäude. Die Diebe drangen in die Wohnung, plünderten dieselbe nach allen Regeln der Kunst und brachten ihre Beute in Sicherheit, während der Korridor mit ein- und ausgehenden Personen angefüllt war. Um elf Uhr Vormittags sah ein Nachbar Croys, daß ein gutgekleideter Mann das Gebäude verließ, der eine Reisetasche trug, die sich, wie später ermittelt wurde, unter den gestohlenen Gegenständen befand. Es wird vermuthet, daß der Dieb die Tasche nur stahl, um in derselben die Beute fortzuschleppen. Unter den gestohlenen Artikeln befanden sich ein Seehundsfell-Jacket im Werthe von $300, mehrere Kleinodien und darunter eine Kette, die Herrn Croy vor 15 Jahren in St. Louis von seinen Angestellten geschenkt wurde.

C. C. Conway büßte Schmucksachen und Silberzeug im Werthe von über hundert Dollars ein. Sie hatten schon Hochzeitsgeschenke im Werthe von mehreren hundert Dollars eingepackt, als sie von einer anderen Hausbewohnerin, Frau Samuel H. Pye, überrumpelt wurden. Es gelang den Dieben, ihre Flucht zu bewerkstelligen, die Hochzeitsgeschenke mußten sie aber im Stich lassen. Ihre Beute bestand aus Silbergeräthen und Schmucksachen, die sie im Schlafzimmer vorgefunden hatten.

Die Diebe, welche in die Wohnung von Henry Morse gedrungen waren, schlossen sich ein, und schickten sich an, eine gründliche Inventaraufnahme vorzunehmen, als sie von Nachbarn entdeckt wurden. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, doch benahmen sich die Schergen so tappig, daß es den Dieben gelang, aus dem Fenster zu springen und ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Versteht keinen Spaß.

Auf einen Heirathsschwindel hineingefallen scheint Charles Jacobs, von Nr. 463 Canal Str., zu sein. Derselbe hatte vor einigen Wochen die Bekanntschaft einer bildsauberen jungen Person gemacht und sich mit derselben verlobt. Er überschüttete seine Braut freigebig mit Geschenken und rückte auch mit Baarbeträgen von zusammen $500 heraus, die für die Beschaffung des Brautstaates und der Hauseinrichtung verwendet werden sollten. Am Sonntag hätte, in einer böhmischen kathol. Kirche die Trauung stattfinden sollen. Charles fand sich auch pünktlich ein, um seine Mary aus ihrer Behausung, Nr. 2544 Wentworth Avenue, zu der Zeremonie abzuholen, aber die Maid hatte zur Zeit anderswo wichtigere Geschäfte. Charles hat nun ernstes Mißtrauen gegen sie geschöpft. Er hat seinen Fall einem erfahrenen Beamten der Geheimpolizei mitgetheilt, und dieser hat ihn in seinem Mißtrauen bestärkt. Mary soll auch anderen jungen Leuten, die sich in sie verliebt hatten, ähnlich mitgespielt haben. Charles hat sie nun verhaften lassen.

* Vom Great Northern-Hotel aus ist gestern eine Probefahrt mit einer Automobil gemacht worden, die mit einer Sammelbatterie neuer Konstruktion versehen ist, welche das Gefährt für eine Entfernung von 150 Meilen zu treiben vermag. Das Patent für die neue Batterie ist von der „Porter Battery Co." erworben worden.

Trostlose Aussicht.

Die Stadt wird bei der Steuerumlage um eine Million zu kurz kommen.

Auch der Schulrath und die Bibliotheksbehörde in ihren Erwartungen getäuscht.

Die Revisoren beschäftigen sich mit der Einschätzung einer Anzahl von Millionären.

Die Assessoren mögen die Hochbahn-Gesellschaften besteuern.

Nach der Berechnung von Hilfs-Stadtkämmerer Frost wird der Antheil der Stadt an der diesjährigen Steuerumlage selbst im günstigsten Falle, d. h. wenn der eingeschätzte Steuerwerth des gesammten Eigenthums in Cook County auf 400 Millionen Dollars hinaufgeschraubt werden sollte, immer noch um eine Million Dollars hinter der Summe zurückbleiben, welche im letzten Jahre auf die Stadt entfiel. Diese forderte in ihrem letzten Budget $8,241,000, wird aber nur $6,400,000 erhalten, wovon noch $1,800,000 für den Tilgungsfonds und die Zinsen für die bondirte Schuld der Stadt verwendet werden müssen, so daß für die Bestreitung der thatsächlichen Verwaltungsausgaben nur noch $4,600,000 übrig blieben. Auch der Schulrath und die Bibliotheksbehörde werden nicht den Antheil an der Steuerumlage erhalten, auf den sie gehofft; die erstgenannte Behörde forderte $7,084,000, wird sich aber — bei einem Steuersatz von 1.75 Prozent — mit $5,657,000, oder etwa 1½ Millionen Dollars weniger, begnügen müssen, während die bescheidene Forderung der Bibliotheksbehörde, $276,565, auf $221,000 beschnitten werden wird. Die Abwasserbehörde, die verschiedenen Parkbehörden und der Countyrath sind insofern besser daran, als die Stadt und die beiden oben genannten, ihr unterstellten Behörden, als sie warten können, bis die Steuereinschätzung beendet ist, ehe sie ihr Budget aufstellen. Es ist ihnen somit die Gelegenheit gegeben, sich nach der Decke strecken und ein Defizit vermeiden zu können.

Gestern war „Millionärs-Tag" im Bureau der Revisorenbehörde, welche die Liste der reichen Steuerzahler durchging, die nach Ansicht von Ex-Gouverneur Altgeld nicht hoch genug eingeschätzt worden sind. In 48 Fällen bestätigte die Revisorenbehörde die Einschätzung der Assessoren, darunter auch diejenige von Marshall Field und Potter Palmer mit $2,500,000, resp. $435,940. Nach Ansicht von Herrn Altgeld sollte die Fahrhabe von Marshall Field mit $15,000,000, diejenige von Potter Palmer mit $2,000,000 eingeschätzt werden. Erhöht wurde die Einschätzung der Assessoren in 31 Fällen, wodurch der Betrag der Gesammteinschätzung um $844,468 erhöht wurde, während die Revisoren in 8 Fällen sich zur Herabsetzung der Einschätzung verstanden. Der hierbei in Betracht kommende Gesammtbetrag beläuft sich aber nur auf $174,752. Um nicht weniger als $450,000 erhöhten die Revisoren die Einschätzung der Fahrhabe von Elias T. Watkins, wohnhaft Nr. 148 Rush Str., die von den Assessoren auf nur $50,000 normirt worden war. Sein Vertreter gab zu, daß Watkins ein Vermögen von $300,000 bis $400,000 besitzt, und um sicher zu gehen, schlugen die Revisoren noch ein halbes Hunderttausend darauf. Portus B. Weare, das Haupt der „North American Transportation & Trading Co.", war vor die Revisoren geladen worden, um sie darüber aufzuklären, warum die Assessoren sein bewegliches Eigenthum überhaupt nicht eingeschätzt hatten. Herr Weare begründete dies damit, daß er einfach kein Eigenthum dieser Klasse besitze, und daß sowohl sein Wohnhaus nebst Grundstück und Einrichtung seiner Frau gehöre. Sein baares Geld will Herr Weare bis auf einen unbedeutenden Zehrpfennig in seinem Alaska-Unternehmen angelegt haben. Er war anscheinend nicht im Stande, die Revisoren von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen, denn sie setzten seine Fahrhabe mit einer Einschätzung von $100,000 auf die Steuerliste. Nach der Selbsteinschätzung von Frau Weare hat ihre Fahrhabe den nachgenannten Werth: eine Nähmaschine, $20; eine Uhr, $25; eine Kuh, $25; ein Piano, $160, und Möbel im Werthe von $800. Die Einschätzung des beweglichen Eigenthums von John Hibart Moore wurde Seitens der Revisoren von $3000 auf $20,000 erhöht, und H. N. Higinbotham mit $100,000 auf die Steuerliste gesetzt, trotzdem er durch seinen Vertreter die Erklärung hatte abgeben lassen, daß Joliet sein gesetzlicher Wohnort sei.

Ex-Gouverneur Altgeld wird im Laufe des heutigen Tages der Assessorenbehörde ein ausführliches Gutachten unterbreiten, dahin lautend, daß es im gesetzlichen Machtbereich dieser Behörde liegt, das gesammte Eigenthum der Hochbahnschleife-Gesellschaft und der vier Hochbahn-Gesellschaften — ausgenommen ihr Aktienkapital und ihre Freibriefe — zur Besteuerung heranzuziehen. Im Falle die Assessoren zu der Ansicht gelangen sollten, daß Ex-Gouverneur Altgeld mit seinem Gutachten Recht hat, so wird die Behörde das Eigenthum der fünf Gesellschaften auf je 5 Millionen Dollars bewerthen, was im Ganzen die erkleckliche Zubuße von 25 Millionen Dollars zur Gesammteinschätzung bedeuten würde. Im letzten Jahre hatten die genannten Gesellschaften nur ihr Baargeld zu versteuern, das sich zusammen auf ungefähr $700,000 belief. Außerdem wurden sie von der staatlichen Steuer-Ausgleichungsbehörde zur Besteuerung auf einer Gesammteinschätzung ihres ganzen Eigenthums von $568,509 herangezogen.

Nach der Angabe von Alderman Minwegen wird der stadträthliche Spezialausschuß zur Untersuchung der Besteuerung der Eisenbahn- und Straßenbahn-Gesellschaften dahin berichten, daß dieselben bisher durchschnittlich nur auf ein Zehntel der Summe Steuer entrichteten, welche ihr Eigenthum thatsächlich repräsentirt. Dasselbe ist mit rund 18 Millionen Dollars eingeschätzt worden, während es — nach der Ansicht des Ausschusses — einen thatsächlichen Werth von 200 Millionen Dollars hat. Ald. Minwegen beabsichtigt, dem Stadtrath eine Ordinanz zu unterbreiten, die es jedem städtischen Angestellten oder Beamten untersagen soll, Freikarten von Eisenbahn- oder Straßenbahn-Gesellschaften anzunehmen. Nach der Ansicht von Ald. Minwegen ist die geringe Besteuerung dieser Gesellschaften hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie städtische Angestellte und Beamte durch Vergünstigungen in Gestalt von Pässen in eine abhängige Stellung zu ihnen bringen. Als Beispiel dafür führte Ald. Minwegen einen Alderman an, welcher für den von Minwegen heftig bekämpften Verkauf des Fußes der Franklin Str. an die Northwestern-Bahn stimmte, und sich damit entschuldigte, er habe nicht anders handeln können, da er seit 20 Jahren auf der Northwestern-Bahn freie Fahrt genossen habe.

Frank Colliers Testament.

Verschiedene seiner letztwilligen Verfügungen müssen aus finanziellen Gründen unerfüllt bleiben.

Eine gestern vorgenommene Postmortem-Untersuchung ergab, daß der Irrsinn des kürzlich verstorbenen Advokaten Frank Collier von zwei knochigen Auswüchsen an der inneren Schädeldecke herrührte, welche sich über beiden Augen befanden, doch konnte nicht festgestellt werden, ob dieselben von dem Schlage herrührten, welchen der Unglückliche gelegentlich des Wahlfeldzuges im Jahre 1889 empfing. Beide Auswüchse befanden sich über demjenigen Theil des Gehirns, wo man den Sitz der Empfindung vermuthet. Die Postmortem-Untersuchung wurde von den Aerzten Dr. Dr. E. E. Noel, Dr. E. M. Brown und Dr. E. C. Fortner, welche mit Collier zu dessen Lebzeiten gut bekannt waren, abgehalten. Nach der Ansicht dieser Aerzte wäre es unmöglich gewesen, eine erfolgreiche Operation vorzunehmen. Das Begräbniß des Verstorbenen fand heute Vormittag von dem Hause Nr. 544 Jackson Boulevard nach Rosehill statt, und die Mutter und Schwester des Verstorbenen wohnten demselben bei.

Das Testament des Verstorbenen fand man gestern in einem Buch mit ledernem Einband, und zwar in einem Zimmer von Myers Hotel in Janesville, Wis., wo Collier sich häufig zum Besuch aufhielt. Dasselbe ist vom 28. Oktober 1898 datirt und wurde aufgesetzt, als Collier sich im County-Hospital befand. Er verfügt in demselben, daß die Leichenfeier in der West Division-Hochschule stattfinden solle und ernennt Mayor Carter H. Harrison, Daniel D. Healy, Richter John W. Showalter (seither gestorben) und die Richter Großcup, Tuthill, Dunne, Gibbons, Payne, Brentano, Kohlsaat, Carter und Freeman zu Bahrtuchträgern, welche ihm, wie er erklärt, viele Rücksichten und Freundschaftsbeweise erwiesen hätten. Weiter bestimmt er, daß Dr. E. M. Brown seinen Schädel, und Dr. T. A. Davis das Skelett erhalten solle, während das Herz und Gehirn dem damaligen Countyarzt Dr. E. C. Fortner überwiesen werden soll und drückt den Wunsch aus, daß ein Gypsabdruck seines Schädels den medizinischen Lehranstalten Chicagos zur Verfügung gestellt werde.

Das Testament verfügt ferner, daß eine Todtenmaske genommen, in Bronze vervielfältigt und seinen Freunden zum Geschenk gemacht werde. Die übrigen, nicht erwähnten Körpertheile sollen den letztwilligen Bestimmungen gemäß verbrannt und die Asche soll in Rosehill beigesetzt werden. Einer Frau, die in Irving Park wohnt, vermacht er jährlich $20, die am Jahrestage seiner Flucht aus Dunning, wobei sie ihm behilflich war, ausgezahlt werden sollen und der öffentlichen Bibliothek vermacht er sein Notizbuch mit einer Beschreibung seines Besuches in London im Jahre 1887, sowie eine Photographie von ihm selbst und der Königin Victoria. Zu seinem Testamentsvollstrecker ernennt er den Advokaten William P. Black und verfügt, daß der Rest seines Vermögens zur Erziehung seiner Kinder verwendet und den Letzteren Karten mit dem Motto: „Kinder, gehorcht Euren Eltern," übergeben werden sollen. Diejenigen Verfügungen indeß, welche Geldauslagen erfordern, können schwerlich erfüllt werden, da kein Vermögen vorhanden ist.

Sind geständig.

Thomas Scanlan, Nr. 180 Larrabee Str., und Joseph White, Nr. 216 Rush Str., befinden sich in Haft unter der Anklage, am Samstag Abend den Burdette Atath, wohnhaft Nr. 1261 Tripp Ave., angefallen und um seine Uhr, sowie seine aus $27 bestehende Baarschaft beraubt zu haben. Die Gefangenen sind der That geständig und betheuern, dieses Raubattentat sei ihr erstes gewesen und würde auch ihr letztes bleiben.

Kurz und Neu.

* Zum Zwecke geologischer und botanischer Studien ist heute, unter Führung des Professors Dr. Henry C. Cowles von der Chicagoer Universität, von hier aus eine Expedition nach dem Bergrevier der Staaten Montana und Washington abgegangen.

* Superintendent Bicknell vom Zentralbureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften hat einen Aufruf um Freiwillige erlassen, welche den Transport armer Kinder übernehmen wollen, die von dem Bureau nach Ferienkolonien geschickt werden.

Landsmannschaftliches.

Tagung der Plattdeutschen Großgilde.

Fest der Katholischen Alten Ansiedler.

Pik-Niks des „Bayrisch-Amerikanischen Frauen-Vereins der Südseite" und des „Germania Frauenverein".

Von morgen an bis einschließlich Samstag wird die „Plattdütsche Grot-Gilde von de Vereenigten Staaten von Nordamerika" in der Westseite-Turnhalle, Nr. 770 bis 776 W. Chicago Ave., ihre dreizehnte Jahres-Konvention abhalten. Außer den derzeitigen Großbeamen und Direktoren werden etwa achtzig Delegaten der verschiedenen Gilden an der Konvention Theil nehmen, die morgen Vormittag um 11 Uhr durch Großmeister H. A. Linnemeyer eröffnet werden soll. Die Vorbereitungen für die Konvention liegen in Händen der Gilde „Hansa Nr. 38", die für diese festliche Gelegenheit das nachstehende, in hohem Grade genußversprechende Programm aufgestellt hat:

Mittwoch, den 7. August, Vormittags 8 Uhr, Versammlung der Großbeamten, Delegaten und Gildenmitglieder zum Festzug an Centre Ave., zwischen Milwaukee und Chicago Ave. Aufstellungs-Ordnung: Polizei-Abtheilung; Meinkens Kapelle; 40 Jungfrauen in weißen Kleidern, Fahnen und Standarten tragend; Festkomite der Gilde „Hansa"; sämmtliche Fahnen der Chicagoer Gilden; Großbeamte und Delegaten; Mitglieder der Gilden. Punkt 8½ Uhr Abmarsch nach der Konventionshalle. Empfang der Delegaten. Um 10 Uhr Eröffnung der Konvention. — Abends um 8 Uhr: Große geistig-gemüthliche Unterhaltung, bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen, turnerischen Aufführungen und aus dem ersten Auftreten der „Plattdütschen Minstrels" in Chicago.

Donnerstag, den 8. August, Vormittags und Nachmittags Fortsetzung der Konvention; Abends: Kartenspiel.

Freitag, den 9. August, Fortsetzung der Konvention. Abends 7½ Uhr: Ausflug mittels elektrischer Straßenbahn nach dem Excelsior-Park, woselbst ein großes Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, stattfinden wird. Die Spezial-Waggons fahren von der Westseite Turnhalle Punkt 7½ Uhr Abends ab, und halten an California Ave. und Chicago Ave., an California Ave. und Division Str., an North Ave. und an Elston Ave. an, um Fahrgäste aufzunehmen. Fahrkarten kosten 15 Cts. pro Person, für jedes Kind beträgt der Fahrpreis nur 5 Cts.

Samstag, den 10. August, Fortsetzung und Schluß der Konvention. Abends 8 Uhr: Großes Ballfest in der Westseite Turnhalle zu Ehren der Großbeamten und der Delegaten.

Der Groß-Gilde gehören zur Zeit sechsundsechszig Gilden an, mit rund 7000 Mitgliedern. Das Totalvermögen der Groß-Gilde beträgt $21,000. Ihrem Motto getreu: „Wi helpen uns in Noth und Dod", unterhalten die plattdeutschen Gilden eine Sterbekasse und eine Krankenkasse.

* * *

Morgen wird hoffentlich ideales Sommerwetter herrschen und dadurch die wichtigste Vorbedingung zum erfolgreichen Verlauf des 13. Festes der deutschen katholischen alten Ansiedler erfüllt werden. Dieses Fest ist bekanntlich wegen der Ungunst der Witterung vom Montag vergangener Woche verlegt worden, und zwar auf morgen, Mittwoch. Die Vorbereitungen für das Fest, welches unter den Auspizien der kathol. St. Paulus-Gemeinde (Pfarrer Georg D. Heldmann) in Oswald's Garten, Ecke 52. und Halsted Straße, stattfinden wird, dürften sich als die besten erweisen, die noch je für eine derartige Festlichkeit getroffen worden sind. Preiskegeln für Herren und Damen und die üblichen Sommerfest-Belustigungen nebst Vertheilung von goldenen Medaillen an die „Aeltesten der Alten" stehen auf dem umfangreichen Programm. Medaillen sollen vertheilt werden: An den ältesten deutschen katholischen Ansiedler von Chicago, an die älteste deutsche katholische Ansiedlerin von Chicago, den ältesten deutschen katholischen Polizisten von Chicago, den ältesten deutschen katholischen Feuerwehrmann von Chicago, und an dasjenige Ehepaar, welches zur St. Paulus-Gemeinde gehört, dessen Gewicht zusammen das Höchste ist. Niemand ist zu mehr als einem Preise berechtigt. Niemand kann sich zum zweiten Male um einen und denselben Preis bewerben. Preisbewerber müssen auf dem Festplatze anwesend sein. Eintritt: 25 Cents die Person.

* * *

Obschon noch verhältnißmäßig jung, ist der Bayrisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite unter der geschickten Leitung seines Vorstandes doch schon auf eine stattliche Mitgliederzahl angewachsen. Die Beliebtheit, welcher er sich allseitig erfreut, wird voraussichtlich noch erhöht werden durch die Festlichkeit, welche er für nächsten Sonntag vorbereitet. Es handelt sich um die Veranstaltung des Dritten jährlichen Vereins-Pikniks. Als Festplatz ist Reus' Grove, Nr. 418 117. Straße, gesichert worden. Der Vergnügungs-Ausschuß, aus den Damen Margarethe Goeze, Kitty Dickel, Barbara Badiser, Kathi Doerer, Maggie Krüger und Henriette Lorenz bestehend, ist emsig mit den Vorbereitungen beschäftigt und hat besonders für eine große Anzahl von verlockenden Preisen für das zu veranstaltende Kegeln (für Damen und Herren) gesorgt.

* * *

Morgen, Mittwoch, findet im Excelsior Park, am Irving Park Boulevard nahe Elston Avenue, ein vom Germania Frauen-Verein arrangirtes großes Piknik mit anschließendem Sommernachtsfest statt. Das aus bewährten und sachkundigen Mitgliedern bestehende Vergnügungs-Komite des großen und beliebten Vereins hat nichts ungethan gelassen, was zur Unterhaltung der Gäste beitragen kann. Für Speise und Trank wird bestens gesorgt sein, ebenso für Tanz und Spiele aller Art. Der Eintritt zum Festplatz ist auf nur 10 Cents festgesetzt worden, Kinder unter 12 Jahren frei.

Das leidige Gasolin.

Michael Smith erleidet infolge einer Gasolinofen-Explosion lebensgefährliche Brandwunden.

Polizist Andrew O'Reagan, der ihn zu retten versuchte, wurde vom Rauch übermannt und liegt jetzt in kritischem Zustande darnieder.

Der 46 Jahre alte Schneider Michael Smith von Nr. 332 Walnut Str. erlitt heute zu früher Morgenstunde infolge einer Gasolinofen-Explosion Brandwunden, die im County-Hospital, wo er Aufnahme fand, als lebensgefährlich bezeichnet wurden. Der Polizist Andrew O'Reagan von der Revierwache an Warren Ave., der ihn aus dem brennenden Gebäude zu retten versuchte, wurde vom Rauch überwältigt und liegt jetzt gleichfalls in kritischem Zustande darnieder. Smith wollte, als er heute früh kurz nach vier Uhr erwachte, Wasser warm machen und zu diesem Zwecke den Gasolinofen anzünden, der im Vorderzimmer der von ihm bewohnten einstöckigen Cottage stand. Das Bassin des Ofens hatte ein Leck, und als Smith mit dem brennenden Zündholz dem Ofen nahe kam, erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Vorder- sowie die Hinterwand der Cottage wurden eingedrückt, und das Dach fiel ein. Die Ruinen gingen in Flammen auf und brannten lichterloh, als Polizist O'Reagan auf der Bildfläche erschien. Der Beamte drang muthig in das demolirte Gebäude ein, um nach Opfern suchen. Er fand den Smith ohnmächtig und gräßlich verbrannt vor, brach aber im nächsten Augenblicke selbst, vom Qualm übermannt, zusammen. O'Reagan und Smith wurden von anderen Polizisten unter den Brandtrümmern entdeckt und gerettet. Längere Zeit wurde nach Frau Smith und ihren beiden Kindern gesucht, bis die Polizei erfuhr, daß dieselben sich in der Sommerfrische befinden. Smith, der schwere Brandwunden erlitten hatte, fand Aufnahme im County-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichneten. O'Reagan liegt gleichfalls schwer krank in seiner Wohnung darnieder.

Unter Palmen.

Eine eigenartige Bestätigung für den alten Satz, daß man „nicht ungestraft unter Palmen wandelt", hat gestern O. A. Lamaire erhalten. Derselbe besuchte gestern den „Palmengarten", Nr. 262 W. Madison Straße. Er traf dort drei junge Burschen, die am Schanktische standen und sich die Zeit mit einem Würfelspiel vertrieben. Lamaire wurde aufgefordert, mitzuspielen. Er lehnte ab, da ihm die Visagen der drei Schächer kein Vertrauen einflößten. Wie richtig dieser von ihm auf den ersten Blick gewonnene Eindruck war, sollte er sogleich erfahren. Die Drei fielen nämlich ohne Weiteres über ihn her, schlugen ihn nieder und traten ihn mit Füßen, bis ihm die Sinne schwanden. Dann haben sie ihn ausgeplündert und sich mit ihrer Beute aus dem Staube gemacht. Einer von ihnen, William Paddock, ist seither von den Detektives O'Malley und Weiße eingesammelt worden, dazu ein gewisser John Tagney, in dessen Besitz sich eine Busennadel vorgefunden hat, welche die Strolche dem Lamaire abgenommen hatten.

Die Socken von Muttern.

$7.00 Einfuhrzoll hat, unter Protest, ein deutscher Bürger Chicagos gestern auf sieben Paar wollene Socken erlegt. Diese Socken hat die Mutter des Empfängers als Geschenk für denselben gestrickt und ihm gelegentlich eines Besuches, den er in der alten Heimath machte, eingehändigt. Damals brachte der Sohn die wärmenden Fußhüllen glücklich zollfrei hierher. Als dann die Socken durchgetragen waren, glaubte er, es würde Muttern eine Freude sein, sie zu stopfen. Er schickte die Strümpfe also nach Deutschland. Jetzt sind sie, kunstvoll ausgebessert, wieder hier eingetroffen, und nun haben die Zöllner ihren Tribut erhoben. Der Eigenthümer wird aber gegen diese Plünderung Protest einlegen.

* Im Avenue-Hotel in Evanston stellten gestern die Zimmerkellner zeitweilig die Arbeit ein, weil der Hotelclerk Goodfellow — der ihrer Ansicht nach seinen Namen ganz unverdienter Maßen führt und durchaus kein „guter Kerl" ist — sich ihnen gegenüber zu sehr als Sklaventreiber benahm.

* Auf Freitag Abend ist nach Sivores Halle, Ecke 43. und State Straße, eine Konferenz-Versammlung von Leihstall-Besitzern einberufen worden. In derselben wollen die Leihstall-Besitzer der Südseite versuchen, ihre Kollegen von der West- und der Nordseite zu bewegen, sich ihrem Vorgehen anzuschließen und die Kutschenmiethe für Begräbnisse ebenfalls zu erhöhen.

* Bewohner der Gegend, wo die W. Congreß Straße und die 46. Avenue einander kreuzen, haben gestern den Zaun eingerissen, durch welchen von der Gürtelbahn-Gesellschaft die 46. Ave. für den Verkehr gesperrt worden war. Ein vorher an die Eisenbahn-Gesellschaft gerichtetes Gesuch um Entfernung des Zaunes war unberücksichtigt geblieben.

Der Alten Ehrentag.

Das 27. Jahresfest der alten Ansiedler in Ogdens Grove.

Es nimmt einen vom schönsten Wetter begleiteten, erfolgreichen Verlauf.

Die Namen der Preisgekrönten.

Wie alljährlich, so hatte sich auch gestern zum „Old Settlers' Picnic", welches vom schönsten Wetter begünstigt war, die alten Ansiedler und Ansiedlerinnen Chicagos schaarenweise eingefunden, und Ogdens Grove vermochte die Gäste, welche aus alter, lieber Gewohnheit sich immer wieder einfinden, kaum zu fassen. Es waren aber nicht die Alten allein, welche dem Ruf der Chicago Turngemeinde zum gemüthlichen Beisammensein und anregendem Gedankenaustausch gefolgt waren, sondern auch viel junger, größtentheils in Chicago geborener Nachwuchs hatte sich, um die Alten zu ehren und sich selber einen vergnügten Nachmittag zu bereiten, festfreudigen Gemüthes eingefunden und wurde in seinen Erwartungen nicht getäuscht, denn es war in hinreichendem Maße dafür gesorgt worden, daß die Langeweile draußen bleiben mußte.

Obgleich die Zahl derjenigen, welche sich um die ausgesetzten Preise bewarben, eine recht ansehnliche war, so konnte doch die Preisvertheilung bereits vor sieben Uhr ihren Anfang nehmen, und dieselbe wurde von Herrn Emil Hoechster, der bei solchen Gelegenheiten in seinem Element ist, mit allerlei launigen, von Witz und Humor sprudelnden Bemerkungen, welche stets jubelnden Beifall hervorriefen, ins Werk gesetzt. Vorher hielt er eine kurze Ansprache, in welcher er die Besucher in herzlicher Weise begrüßte und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß, solange Chicago bestehen werde, seine alten Ansiedler auch ihr Jahresfest halten würden, denn die alten Ansiedler würden niemals alle werden.

Die Preisgekrönten waren: Peter Mattes, Nr. 417 Belden Ave. wohnhaft, in Chicago seit 1838; ältester deutscher Ansiedler. Frau Sophia Hentschel, Nr. 1802 N. Ashland Ave. wohnhaft, in Chicago seit 1838, älteste deutsche Ansiedlerin. Wm. H. Gale, Nr. 1053 W. 63. Str. wohnhaft, in Chicago seit 1835, ältester nicht deutsch sprechender Ansiedler. Frau Mary McNulty, Nr. 510 W. Erie Str. wohnhaft, älteste nicht deutsch sprechende Ansiedlerin. Aeltestes deutsches Ansiedler-Paar: John und Karoline Godenrath, wohnhaft Nr. 920 Melrose Str., ersterer 84 und letztere 74 Jahre alt, zusammen 158 Jahre. Aeltestes, nicht deutsch sprechendes Ansiedler-Paar: W. H. und Elisabeth Smith, Nr. 1114 W. Adams Str. wohnhaft, ersterer 70 und letztere 67 Jahre alt, zusammen 137 Jahre.

Die Medaille für den am längsten in ein und demselben Betriebe thätigen Angestellten erhielt John B. George, welcher seit 47 Jahren bei der Illinois Zentral-Eisenbahn beschäftigt ist.

Auch für diejenige alte Ansiedlerin, welche in Chicago am längsten als Dienstmädchen in ein und derselben Familie beschäftigt war, hatte man einen Preis ausgesetzt, doch war keine hierauf bezügliche Anmeldung eingegangen.

Die alten Musiker Wm. Wiesenbach, Wm. Fehl, Gottlob Fischer und Henry Stroß spielten im Pavillon den alten Paaren zum Tanz auf, wobei selbstverständlich die neuen Tänze vermieden wurden. Die ältesten Paare, welche sich nach bekannten Weisen lustig im Kreise drehten, waren: Herr Fritz Kummerow, 87 Jahre alt, und Frau Dora Friedrich, 83 Jahre alt, sowie Herr Karl Peters, 83 Jahre alt, und Frau Dora Peters, 82 Jahre alt. Sie wurden je mit einem hübschen Blumenstrauß geschmückt und erhielten zum Andenken silberne Medaillen.

Mehrere Wettrennen, an welchen sich Knaben und Mädchen, sowie auch Erwachsene betheiligten, fanden auf dem grünen Rasen am Nordende des Parkes statt und die Folgenden gingen als Sieger aus denselben hervor:

1. Gruppe — Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren: 1. Preis, Joe Prion; 2. Preis, Bennie Dunne.

2. Gruppe — Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren: 1. Preis, John Sanders; 2. Preis, Frank Mahler; 3. Preis, Henry Breiter.

3. Gruppe — Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren: 1. Preis, Gertrud Barky; 2. Preis, Anna Schulz; 3. Preis, Marie Schwertfeger.

4. Gruppe — Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren: 1. Preis, Olive Splatt; 2. Preis, Nellie von Luckowitz.

5. Gruppe — Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren: 1. Preis, Anna Bleich; 2. Preis, Mary Hogan.

6. Gruppe — Erwachsene Damen: 1. Preis, Celia Weber; 2. Preis, May Krueger.

7. Gruppe — Alte Ansiedler, Damen: 1. Preis, Frau Jaeschke; 2. Preis, Frau Dahinden.

8. Gruppe — Alte Ansiedler, Herren: 1. Preis, H. Fr. Gehant, Nr. 1350 N. Rockwell Str.

Am Abend war der Grove mit zahlreichen bunten Lampions prachtvoll erleuchtet. Dies war das 27. „Old Settlers' Picnic", und es darf mit Genugthuung darauf hingewiesen werden, daß es einen alle Theilnehmer zufriedenstellenden Verlauf nahm und nicht der geringste Unfall zu verzeichnen war.

Das Komite der „Chicago Turngemeinde", welches das Fest arrangirt und mit anerkennenswerther Umsicht geleitet hatte, war wie folgt zusammengesetzt: Martin Loescher, Vorsitzender; F. B. Schuchardt, G. H. Schlotthauer, Adam Preß, Hy. Spangenberg, L. Wilzinski, R. Woelfer, F. Goetz, Theo. Harz, Max Stern, Jul. Grunewald, Hy. Suber, W. Hettich, E. Hoechster, L. O. Kohtz, L. Mattern, J. D. Zernitz, R. Dreyer, Justus Loehr, O. F. Wenning, C. Durand, C. F. Giesenschlag, C. W. Kalb, H. Kuhn, L. Suhr, Hy. Carr, C. Eichin, O. F. H. Horn, C. Kabell, Joe Pfeil, Ad. Georg, A. Carr, C. Ehmann, Ed. Fiedler, Emil Griesen, P. Kraemer, L. Kurz, John Biebel und H. Ulrich.

Im Hauptquartier hatte Herr Max Stern die schwere Pflicht übernommen, die Anmeldungen der Preisbewerber entgegen zu nehmen und alle Fragen der Kandidaten zu beantworten oder solche zu stellen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit gewohnter Geschicklichkeit und Umsicht.

Aus Feuersnoth gerettet.

Sieben Polizisten haben dem Polizisten Garrett Jordan ihr Leben zu danken.

Polizist Garrett Jordan von der Revierwache zu Irving Park rettete heute zu früher Morgenstunde mit eigener Lebensgefahr sieben Personnen aus dem brennenden Gebäude Nr. 590 Melrose Str., die sonst wahrscheinlich elend in den Flammen umgekommen wären. Drei der Geretteten, Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren, waren bewußtlos, als der brave Polizist mit ihnen die Straße erreichte, doch erholten sie sich bald wieder in der frischen Luft, und sie waren bald darauf im Stande, ihre Eltern nach der Wohnung eines Nachbarn zu begleiten, welcher der Familie eine vorläufige Unterkunft gewährte.

Das vorerwähnte Gebäude ist zweistödig, aus Holz aufgeführt, und Eigenthum der Frau Anna Hoffman, einer 60jährigen Greisin, welche die erste Etage bewohnte. Im zweiten Stockwerk wohnte Frank Hart, 40 Jahre alt, mit seiner aus Frau und vier Kindern bestehenden Familie. Polizist Jordan bemerkte kurz nach Mitternacht, daß Rauch aus den Dachlucken drang. Als der Beamte sich auf den Hof des Grundstückes begab, stand das Dach in hellen Flammen. Jordan bestieg die Veranda, zertrümmerte ein Fenster mit seinem Knüppel und drang in die mit erstickendem Qualm angefüllte Wohnung der Frau Hoffmann, welch letztere er in Sicherheit brachte. Von der alten Dame erfuhr er dann, daß die Familie Hart die zweite Etage bewohne. Todesmuthig bahnte sich der wackere Beamte seinen Weg durch Flammen und Rauch nach der zweiten Etage, wo er Hart und Frau, schon erwacht, aber keines klaren Gedankens fähig und nur nach ihren Kindern schreiend, vorfand. Drei der Kinder waren von Qualm überwältigt. Jordan hieß das Familienoberhaupt eines der Kinder nehmen, er selbst nahm die beiden anderen Kinder auf den Arm und geleitete dann die Eltern und ein Kind, welches nicht ohnmächtig war und sich an das Kleid der Mutter angeklammert hatte, die Treppe hinunter und ins Freie.

Unwillkommene Retter.

J. A. Bakers Vorhaben, sich zu ertränken, wird von Arthur Egan und Wm. Carder vereitelt.

Der 17-jährige Arthur Eagan, von Nr. 1725 Belmont Ave., rettete gestern Nachmittag, zum 15. Male in diesem Jahre, einen Menschen vom Tode des Ertrinkens. Gestern wurde ihm die Sache keineswegs leicht gemacht. J. A. Baker wollte sterben und nahm es Arthur und dessen Freunde, Wm. Carder, von Nr. 1934 Belmont Ave., gewaltig krumm, daß sie sich in seine Privatangelegenheiten mischten. Er überhäufte seine Retter mit Schmähungen und leistete ihnen verzweifelten Widerstand, bis ihm die Kräfte versagten. Es war gegen 1 Uhr Nachmittags, als Baker, ein beschäftigungsloser, kranker Mann, sich am Fuße der Barry Ave., am Ende der Mole in den See stürzte. Arthur Eagan sprang ihm nach und packte ihn am Rockkragen, doch Baker sträubte sich derartig, daß es Arthur unmöglich wurde, ihn an's Land zu ziehen. Erst als ihm sein Freund, Wm. Carder, zu Hilfe kam, wurde der Lebensmüde, trotz seines Widerstandes, auf die Mole gezerrt. Dort gelang es ihm, sich den Fäusten der jungen Leute zu entwinden und sich, nachdem er Flüche und Verwünschungen auf sie geschleudert, wieder in den See zu stürzen. Er wurde nochmals herausgefischt, nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt und der Polizei übergeben, welche ihn nach dem Alexianer-Hospital schaffte. Die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß der Patient voraussichtlich genesen wird. Baker ist 50 Jahre alt und obdachlos.

Angeblich widersinniges Urtheil.

Vor Richter Tuley kam gestern der Antrag zu Gunsten eines neuen Prozesses für James Beaman zur Verhandlung, welcher den Farbigen William Singleton in West Pullman erschoß und des Todtschlags schuldig befunden ward. Seine Vertheidiger O'Donnell und Brady machten geltend, daß ihr Klient seiner Aussage zufolge in Selbstvertheidigung handelte, und daß die Jury, falls sie ihm keinen Glauben schenkte, das Todesurtheil hätte fällen, im entgegengesetzten Fall ihn hätte freisprechen müssen. Hilfs-Staatsanwalt Barnes erklärte dagegen, daß die Theorie der Vertheidiger für die Jury nicht maßgebend sei, da dieselbe irgend ein Verdikt abgeben könne, welches sie für richtig halte. Der Richter wird seine Entscheidung später abgeben.

Niedrige Fahrpreise zur Buffalo Pan-American.

Die Nickel Plate Eisenbahn verkauft Tickets zu außergewöhnlich niedrigen Raten nach Buffalo und zurück, giltig für 10, 15 und 30 Tage. Wegen Einzelheiten sowie Ansichten der Ausstellungs-Gebäude und Anlagen schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Telephon Central 2057. City Ticket Office 111 Adams Str. bi—Aug

Leset die „Sonntagpost".

Half a Loaf

ist besser als keiner — und ein halber Laib von leichtem Rahm-Brot — gemacht von

Golden Horn Mehl

ist besser als ein ganzer Laib von irgend einem anderen Mehl, denn Golden Horn Mehl enthält mehr als die doppelte Nahrkraft. Es ist ein zuverlässiges Produkt von absoluter Reinheit. Versucht es am nächsten Backtage und Ihr werdet kein anderes mehr gebrauchen. Beinahe überall verkauft. Wenn Euer Händler es nicht verkauft, benachrichtigt uns.

STAR & CRESCENT MILLING CO.,
4 W. Randolph Str., Chicago.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—Geschlossen.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„The Explorers“.
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzert; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

(Für die „Abendpost“.)

Aus der Sommerfrische.

(Von A. W.)

III.

Allmählich füllte sich der kleine Dampfer mit Ausflüglern. Bei der Abfahrt war das Schiffchen zwar gut besetzt, aber es herrschte doch kein Gedränge, wie es auf den großen Dampfern gelegentlich der Piknik-Exkursionen der Fall zu sein pflegt, wo der Mensch des ihm angeborenen Rechtes auf Licht, Luft und Freiheit seiner Bewegung beraubt wird, wo Heilige fluchen und Sünder beten lernen. — Es würde noch bedeutend mehr Platz auf unserem „Tourist“ gewesen sein, wenn die weibliche Reisegesellschaft nicht so viel Raum beansprucht hätte, nicht etwa, weil sie in steifen, französischen Reifröcken oder anderen platzraubenden Modekleidern erschienen war — o nein, das „Sommergirl“ und die Sommerfrau schweben in leichten, ätherischen Umhüllungen dahin, — sondern weil jede Frau je nach der Kopfzahl der Bemutterten einen, zwei oder auch drei Baskets voll Lunch bei sich führte. — Eine verständige Frau weiß, daß sich ihr männlicher Begleiter nur dann dem Genuße der Natur con amore ergeben kann, wenn sein prosaischer Magen durch besondere Liebesgabe am Knurren verhindert wird, denn wenn das Auge und das Herz im Anblick der herrlichen Natur schwelgen, das Ohr dem Chor der gefiederten Sänger lauscht, dann will der Magen wenigstens durch ein Paar extra Wiener Würste, Hamsandwiches und süße Pies flattirt sein. — Der Lunchbasket ist daher bei jeder Exkursion eine existenz- und raumberechtigte Erscheinung; er ist die Vorbedingung, ohne die es kein wahres Vergnügen gibt! Ist es mir daher, als unbemuttertem, basketlosen, alten Junggesellen zu verdenken, daß ich mich bei solchen Gelegenheiten immer an diejenige Dame heranzuschlängeln bemühe, die den größten Korb auszutheilen hat?

Ach ja! Mit der Zeit wird selbst ein alter Junggeselle praktisch; wenn das Herz zu schweigen anfängt, redet der Magen um so lauter. —

Das Interesse an den Lunchkörben war Schuld daran, daß ich von der Abfahrt des Dampfers nichts bemerkte und erst Umschau hielt, nachdem wir die Krümmung des Flusses passirt und auf der Ostseite von St. Joseph uns befanden. Das auf einer Art Plateau liegende, von drei Seiten vom Wasser umgebene Städtchen macht, vom Flusse aus gesehen, einen recht imposanten Eindruck. Namentlich fällt das nach jahrelangen Kämpfen mit den anderen rivalisirenden Orten des Countys erbaute Courthaus, das durch seine Dampf-Ehe-schmiede einen nationalen Ruf erlangt hat, durch seine Höhe und massive Bauart in's Auge, die Hochschule und die Thürme der verschiedenen Kirchen überragend. Mit seinen eleganten Villen, einigen großen Hotels, scheint St. Joe stolz wie eine Akropolis auf seine Rivalin, das Städtchen Benton Harbor, das etwa eine Meile vom Flusse in der flachen Ebene liegt, herabzuschauen.

Benton Harbor liegt nicht, wie ich bisher immer geglaubt hatte, am See, sondern ist durch einen tiefen Kanal, den die größten Lakedampfer befahren, und später durch den St. Joe-River mit dem See verbunden. Von den beiden Plätzen ist Benton Harbor unzweifelhaft der größere, eine Thatsache, die von den Josephiten auf's Lebhafteste bestritten wird. Vor der Welt nennen sich diese beiden kleinen „Gernegroß“ die „Twin Cities“, die „Zwillingsstädte“; intra muros aber herrscht die wüthendste Eifersucht auf Macht und Größe und wehe, dreimal wehe dem unbesonnenen Fremdling, der in Benton Harbor St. Joseph und in St. Joseph Benton Harbor lobt. Vor zwei Jahren wurde der Versuch gemacht, St. Joe und Benton Harbor in einen Topf zu schmeißen und eine Stadt daraus zu machen. Es kam aber keine Einigung zu Stande; die Verhandlungen wurden wieder abgebrochen, weil der Vorschlag der Josephiten, das neue Gemeinwesen: St. Joe Harbor an dem Gegenvorschlage der Bentonier, es Harbor St. Joe zu nennen, scheiterte. St. Joseph wollte dem Harbor und der Harbor dem heiligen St. Joseph die erste Stelle nicht einräumen.

Unser „Tourist“ kümmert sich nicht um den Streit der Abderiten, er läßt B. H. zur Linken und S. J. zur Rechten zurück, um seine Reisenden den Strom hinaufzuführen. Das Bild der Landschaft ändert sich allmählich. An der rechten Seite werden die Hügel höher und höher, auch das Flachland zur linken Hand zeigt wellenförmige Erhebungen, die nach und nach in Hügel übergehen, so daß der Fluß nach kurzer Zeit von beiden Seiten durch Höhenzüge eingedämmt wird, die eifersüchtig jede Aussicht auf das hinter ihnen liegende Gelände versperren, damit der Reisende nur auf sie und ihren wunderbaren Schmuck schauen soll. Und fürwahr, ein bezaubernder Anblick, der nicht im Augenblick verschwindet, den wir stundenlang genießen und dessen wir nie müde werden könnten. So weit das Auge schaut, nichts wie Grün; helles, mattes, dunkles, lichtes Grün, Grün in allen Tönen und Nüancen; über uns das Blau des Himmels, vor und hinter uns das Wasser, das in den Sonnenstrahlen im wundervollen Farbenwechsel spielt und bald wie ein schwarzer, bald wie ein Silberstreifen durch das grüne Kleid der Landschaft zieht. Trotz all der Bäume fühlen wir, daß wir durch keinen Wald fahren, es ist alles zu licht und zu froh, wir empfinden nichts von dem düster-andächtigen Schauer, der uns dort im Bann hält; es erscheint uns, als ob alle diese Bäume — Eichen, Tannen, Buchen, Fichten — herbeigeeilt wären und sich in bunter Reihe die Hügel herabdrängen, um das köstliche Naß zu kosten und sich in dem klaren Spiegel zu bewundern. Die erst Angekommenen, die Weiden und Sträucher, beugen sich tief hernieder, daß sie die Wellen küssen; die hinter ihnen stehenden hohen Pappeln, dann die schlanken Tannen, schauen über sie weg, um ihre Wipfel zu spiegeln; nur die ganz zurückgebliebenen, die auf dem Hügel Stehenden, die in der Sonnenhitze schmachten, haben ein grünes Blatt nach dem andern verloren, aber sie setzen dafür ein gelbes, ein rothes, um durch das Bunte, das Schreiende mit den anderen Bäumen, die da unten noch im saftigen Grün prangen, zu wetteifern. Ist's mit den Menschen nicht ebenso? Versuchen unsere Frauen nicht, wenn der natürliche Reiz der Jugend zu schwinden beginnt, durch Auftragen von Farben und durch andere Toilettengeheimnisse den Verlust ihrer Schönheit zu verheimlichen, um mit den sich vordrängenden, jugendfrischen Schwestern gleichen Schritt halten zu können?

Dieser Vergleich gefiel mir so gut, daß ich es mir nicht verkneifen konnte, ihn meinem nächsten Nachbar zur Rechten recht laut vorzutragen, was die unbeabsichtigte Wirkung hatte, daß meine Nachbarin zur Linken — die mit dem großen Korbe — mit einem hörbaren Ruck drei dreiviertel Yard von mir fortrückte. Ich ärgerte mich, denn der beste Vergleich ist nichts werth, wenn er Einem die Hoffnung auf einen Basket-Lunch nimmt. Unwillkürlich mußte ich an meinen alten Freund Strobel denken. „Albert“, pflegte er zu mir zu sagen, „es ist viel schwerer, einen guten Witz im rechten Augenblick zu unterdrücken, als einen schlechten bei unpassender Gelegenheit loszulassen.“ — Ich bin ein empfindsamer Reisender; ich empfand in diesem Augenblicke, daß — der Korb unwiderruflich verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Bankerott-Erklärungen.

Folgende Gesuche um Entlastung von Verbindlichkeiten liefen gestern beim Bundes-Distriktsgericht ein:

Jonas Cappell — Verbindlichkeiten $3500; keine Bestände.
William J. Badenius — Verbindlichkeiten $800; Bestände $100.
Ida Hoerr — Verbindlichkeiten $1000; keine Bestände.
Moses Kaufmann u. A. ersuchen um Bankerotterklärung der Swarts Metal Refining Co. — Schuldforderungen $900.
M. Jersky u. A. ersuchen um Bankerotterklärung von Davis & Daniels — Schuldforderungen $800.
Fred. T. Wood — Verbindlichkeiten $3100; Bestände $300.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Bohnenkamp, Henry, 42 J., 2944 Canal Str.
Borhowitch, Hinda B., 54 J., 167 W. 12. Pl.
Ciminski, Peter, 66 J., 672 Dickson Str.
De Vries, Johannah, 24 J., 130 103. Pl.
Folch, Minna, 75 J., 579 N. Wood Str.
Gsell, Elisabeth, 38 J., 116 N. 52. Ave.
Holm, George A., 19 J., 740 N. Rockwell Str.
Inness, William, 59 J., 718 Sedgwick Str.
Jacobsen, Agnes, 24 J., 385 Fairfield Ave.
Kellner, Max G., 50 J., 364 Larrabee Str.
Lichtenthal, Peter, 61 J., 44 Oak Str.
Neff, Edward F., 21 J., 1101 Wilcox Ave.
Ottesen, Arthur, 15 J., 35 Fremont Str.
Precalsky, Sadie, 8 J., 459 W. 14. Str.
Saal, Fred., 28 J., Alexianer-Hospital.
Steinbach, Peter, 57 J., 930 Van Buren Str.
Stolte, Magdalena, 10 J., 3554 Halsted Str.
Toellner, Louis, 8 J., 3315 Auburn Ave.
Wissenberg, Frank, 21 J., 2906 Vernon Ave.
Yaeger, Anna, 65 J., 187 N. Marshfield Ave.

Tägliche Exkursionen nach Buffalo und New York

über die Nickel Plate Eisenbahn. Durchfahrende Züge nach New York City ohne Wagenwechsel. Vestibuled Schlafwagen von Chicago nach Boston. Dining Cars in allen Zügen. Mahlzeiten servirt nach dem American Club Plan, von 35 Cents bis zu $1.00. Schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, wegen Einzelheiten. di—Slang

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

State Str., Nordostecke 23. Str., 198×168¼, ausgenommen östl. 29 F. der westl. 140 F., Frank H. Follansbee u. A. an die Northwestern Mutual Life Insurance Co., $43,494.
Grundstück 3850 Ellis Ave., 66×243, John Wadsworth an das Throop Polytechnische Institut zu Pasadena, Cal., $10.
Wellington Ave., 50 F. westl. von Perry Str., 25×125, J. Rood, jr., an Nikolas Adler, $1000.
Troy Str., 169 F. nördl. von Jackson Str., 22×125, C. Stamm an Conrad Kies, $1.
Maple Ave., 305 F. nördl. von North Ave., 150×124, John M. Carlson an J. Murray Hollister, $7500.
N. 57. Ct., 100 F. südl. von Belden Ave., 25×124, H. Schwartz an F. Hanzl, $1100.
Berenice Ave., 78 F. westl. von N. 63. Ave., 75×124, und anderes Eigenthum, C. F. Linscott an C. A. Hammer, $1000.
Robey Str., Nordostecke Oakdale Ave., 25×125, M. Hubert an William Deering, $1150.
Wrightwood Av., 52 F. westl. von Central Park Ave., 27×125, F. Rapp an E. Hoelterhoff, $2000.
Grundstück 89 Wieland Str., 50×102, R. Weidenmiller an Henry Feiller, $3000.
School Str., 235 F. westl. von Herndon Str., 25×125, L. Ihde an John Ihde, $2000.
Dasselbe Grundstück, John Ihde an Christian Ihde, $2000.
Liberty Str., 150 F. westl. von Jeferson Str., 25×73, C. Finkelstein u. A. an Abraham Finkelstein, $1250.
Robey Str., 313 F. südl. von 50. Str., 24×124, B. Novodvorsky an J. Huck $2000.
49. Pl., 250 F. westl. von Throop Str., 25×124.9, J. Wisinski an A. Stoginski, $1200.
Winchester Ave., Südostecke 61. Str., 48.8×124, J. M. Cobe an William Hoynes, $1000.
St. Lawrence Ave., 156 F. nördl. von 75. Str., 25×124.8, W. Clint an M. C. Dickinson, $2000.
Escanaba Ave., 72 F. nördl. von 80. Str., 24×124 1-6, P. Cure an M. F. Cure, $1800.
Dasselbe Grundstück, M. F. Cure an Ella H. Thacher, $2000.
Dasselbe Grundstück, Ella H. Thacher an J. S. Cure, $2000.
Howard Ave., 200 F. südl. von Kinzie Str., 30×148¼, W. C. Shepard an J. A. Sawyer, $1000.
Artesian Ave., 148 F. nördl. von Fulton Str., 24×100, D. Foglesing u. A. an die Oak Park Building and Loan Association, $1600.
Adams Str., 106 F. westl. von Western Ave., 24×123¼, George H. Schneider an James P. Farmer, $2500.
Lowe Ave., 141 F. nördl. von 35. Str., 25×125, A. H. Brantigan an John J. Pietka, $1000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Leonard, dreistöckiges Brickgebäude, 5602 Center Ave., $7000.
Charles Hill, einstöckige Frame-Cottage, 8039 Saginaw Str., $1000.
Charles Hoffmann, zweistöckiges Brickhaus, 830 Victoria Str., $4000.
Matt Hoffmann, zweistöckiges Framehaus, 819 Victoria Str., $1000.
Frank Hornaf, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 5426 Lincoln Str., $2500.
W. E. Palmer, dreistöckiges Brickhaus, 6238 Indiana Ave., $7000.
Garden City Brewing Co., zwei- und dreistöckiges Brick-Kesselhaus und Brauereigebäude, 968—80 Albany Ave., $30,000.
A. Mortrud, anderthalbstöckiges Framehaus, 1528 Ballou Str., $1600.
William Stolzer, dreistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 108—114 Austin Ave., $12,000.
F. Kaitschuk, einstöckiger Brick-Anbau, 74 Julian Str., $1500.
Antonia Krupka, einstöckiger Brick-Anbau, 2 Currier Str., $5000.
Anna und T. J. F. McHugh, einstöckige Brick-Cottage, 421 N. Hamlin Ave., $1000.
Elan F. Ames, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1759, 1761 Park Ave., $4000.
Frau E. May, zweistöckiges Brickgebäude, 527 N. Ashland Ave., $3500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wojciech Pawlewska, Maria Tomaszewska, 24, 39.
Fred. Nelson, Florence Gaston, 24, 18.
Edward G. Bates, Hittie H. Neidhoeffer, 31, 26.
James Gudgion, Sadie Rosenberg, 25, 19.
Harvey Kauffman, Nellie Wadkins, 26, 21.
Ira J. Sexton, Eva R. Willett, 26, 21.
Axel E. Brullow, Theresa Kieker, 45, 48.
Alexander J. Lange, Olga M. Booth, 24, 23.
Adolf Nagel, Barbara Porr, 34, 20.
C. Frank Snyder, May Carpenter, 30, 38.
Giovanni B. Cavagnaro, Louisa Gatti, 40, 40.
Howard B. Allen, Mildred F. Smith, 28, 21.
John Addiß, Alphonsine la Chapelle, 26, 18.
Peter Dreijer, Trientje Oosterling, 38, 38.
Guiseppe Mirabella, Louisa Algozina, 19, 19.
Frank Nadhoralski, Katie Dziewior, 22, 21.
Albin E. Geißler, Anna Jalinke, 22, 23.
Jaroslaw Prochaska, Bessie Vanek, 34, 23.
Joseph Heiser, Lulu B. Linter, 24, 18.
Fred. L. Colwell, Eliza J. Orr, 30, 28.
Abe M. Eisenberg, Emma Schell, 27, 25.
Theodor Nelson, Annie Larson, 29, 29.
Arthur L. Loesch, Ida J. Wagner, 25, 22.
Charles Streeter, Lucy M. Overbaugh, 36, 33.
Hermann Neuhaus, Maggie Loehl, 24, 23.
Patrick Brankin, Laura Tracey, 22, 20.
Louis Baumfeld, Sarah Ersler, 28, 24.
George Noonan, Armeline Stebbins, 29, 25.
Timothy Clary, Lizzie Leen, 32, 28.
Charles Adolhelm, Mary Burmester, 24, 23.
Gustaf Johnson, Amanda Nelson, 25, 27.
John Higgins, Henriette Robinson, 38, 31.
Joseph F. Stewart, May Chantland, 22, 21.
Albert Miller, Lizzie Krenser, 23, 26.
Andrew J. Goodrich, Nannie Steele, 48, 34.
Hermann Nelson, Mary Iverson, 30, 26.
Frank Karp, Mamie Sweig, 24, 19.
George E. White, Catherine McPhee, 32, 32.
Barney Finkelstein, Fannie Priski, 29, 24.
George H. Dygert, Frances E. Gardiner, 39, 20.
John L. Hamilton, Rose M. Boomer, 23, 27.
Frank L. Paine, Mollie M. Ayers, 28, 28.
Hermann Kamen, Mary Koerzendorfer, 21, 17.
Frank E. Fretwell, Mabel Goß, 35, 21.
Franciszek Kapala, Katarzyna Kasprzyk, 29, 20.
Walemar Kowener, Florence M. Blue, 25, 20.
Fred. H. L. Luftfeldt, Henrietta Rumsfeld, 23, 21.
Donald J. O'Connor, Minnie M. Morison, 28, 27.
Marcin Ciçova, Jadwiga Ulacek, 24, 21.
Michael Bunkin, Annie Lamensdorf, 24, 18.
Chancy Frank, Lena Gregg, 29, 23.
Leadioug Lamping, Mae Lawler, 21, 21.
Claudin Johnson, Grace Newton, 28, 19.
Harry W. Seybert, Mildred Freisleben, 38, 26.
Carl Bachhaus, Lydia Franke, 23, 20.
John Stephan, Anna Mandel, 29, 21.
John McIntyre, Marie Lydon, 22, 22.
Curtis Dixon, Mae Bennington, 30, 27.
Charles Hofmann, Lucy Shortly, 23, 20.
Andrew L. Hoties, Hattie Young, 32, 32.
Conway A. Spilman, Adelaide Bovenz, 39, 38.
Dennis A. Davis, Susie Lyons, 27, 21.
Charley E. Newman, Josephine Peterson, 30, 22.
Benjamin H. Daniels, Abbie Hallenbeck, 24, 20.
Fred. W. Heidelbach, Anna A. Pertuna, 22, 22.
William R. Johnson, Clara Roer, 24, 22.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Louise gegen Hermann Kuhlmann, wegen Verlassens; Emma gegen Edward Hussey, wegen Verlassens; Esther gegen Samuel Fried, wegen Ehebruchs; Elsie D. gegen Samuel B. Moß, wegen Ehebruchs; Mary gegen Sam. Cohn, wegen Verlassens; Gertrude gegen J. M. Lonegan, wegen grausamer Behandlung; Julie gegen Vincent Lancaster, wegen Verlassens; Alma R. gegen Franz Edward Johnson, wegen grausamer Behandlung; Katharine gegen Peter Murphy, wegen Verlassens; Jennie gegen Charles Franklin Hargedine, wegen Verlassens; Jennie gegen Edward Moody, wegen Trunksucht und Verlassens; Helen gegen W. Rosenbrock, alias Rosenbruck, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Elisabeth gegen Henry W. Rolfe, wegen grausamer Behandlung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, Bäckerwagen zu treiben und Pferde zu besorgen, mit Erfahrung. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Lunchmann. Ecke Van Buren und Clark Str., Basement.

Verlangt: Guter Junge, an Cakes zu helfen. 309 West 21. Place.

Verlangt: Ein guter Junge, an Brot zu arbeiten. Bäckerei, 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Schuhmacher. Stetige Arbeit. 1138 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrener Junge an Brot. $4 und Board. 1126 Ost Belmont Ave.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu tenden und in Wurstmacherei mitzuhelfen. 3359 S. Halsted Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $3 die Woche und Board. 4308 State Str.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann zum Flaschenwaschen in Wholesale-Liquor-Geschäft. Nachzufragen: 609—613 West 12. Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. Guter Lohn. 9153 Commercial Ave.

Verlangt: Finishers und Helfer an Eisenarbeit. 4 Gebäude. 32. Str. und Parnell Ave., Mogh.

Verlangt: Starker Junge, der mit Pferden umgehen kann. 30 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrene Jungen, Zigarrenkisten zu nageln. 211 Superior Str. dimi

Verlangt: Tüchtige zweite Hand an Cakes in Downtown-Lunchroom. Adr.: W. 942 Abendpost.

Verlangt: Guter Junge, der Lust hat, im Grocery Store zu arbeiten. 417 S. California Ave.

Verlangt: Zwei ledige Brick-Teamsters, sofort.—1481—1483 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter. 55 N. Clark Str., Georg Lauterbach.

Verlangt: Ein Mann, um einen Bäckerwagen zu treiben. Muß Referenzen haben. 3941 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann zum Geschirrwaschen. 116 West Lake Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 535 N. California Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. Guter Lohn. — Adr.: W. 972 Abendpost.

Verlangt: Cabinetmakers, Joiners und Coach-Carpenters. 220, 225 Dearborn Str. dmdofrsa

Verlangt: Schuhmacher. Beständige Arbeit. 924 Southport Ave.

Verlangt: Buchbinder, junger Mann. Otto Pilz, Elgin, Ill. dimi

Verlangt: Lunchmann oder Koch. 140 W. Madison Str.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umgehen kann. 5164 Prairie Ave., $20 pro Monat und Board. — Nachzufragen für 2 Tage.

Verlangt: Guter Rockschneider, der des Englischen mächtig ist und im Store behilflich sein kann. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 116 West Lake Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 872 West Taylor Str.

Verlangt: Ex-Assistent-Superintendents von Industrial Companies als Privat-Instrukteur von Agenten. Garantirtes Salär. Adr.: A. 170 Abendpost. dimdison

Verlangt: Ein guter Cakebäcker als erste Hand. 86 Fremont Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 1152 West 12. St.

Verlangt: JungerMann für Pferd und am Bäckerwagen zu helfen. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann für Leihstall. 733 Wells Str.

Verlangt: Cakebäcker. $8 pro Woche und Board. Leichte Arbeit. Stetiger Platz. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. $7 die Woche, Zimmer und Board. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Cabinetmakers. Guter Lohn für gute Arbeiter. Ketcham & Rothschild, 316 S. Clinton St. dimido

Verlangt: Porter für Saloon. Muß reinlich sein und angeben, wo zuletzt gearbeitet. Keine Sonntagsarbeit. $5 die Woche und Kost. Adr.: D. 299 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, junger Mann, an Brot zu helfen. 355 W. Erie Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 1141 W. North Ave.

Verlangt: Stetiger Brotbäcker, selbstständiger Arbeiter, guter Lohn. 208 Washington Boulevard, J. W. Allen & Co.

Verlangt: Bäcker, ein guter junger Mann, an Cakes zu helfen. 355 W. Erie Str.

Verlangt: Starker Junge, um Pferde zu besorgen und am Bäckerwagen zu helfen. 4308 State Str.

Verlangt: Bäcker, Helfer an Rolls und Pies. — Nachzufragen heute. 164 Madison Str.

Verlangt: Deutscher Schriftsetzer. Nachzufragen: „Der Beobachter“, 140 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Koch. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Bartender. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann, Zimmer zu reinigen und für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Hotel.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat. 279 Grand Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 5127 S. Ashland Ave.

Verlangt: Guter Baister an Westen. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Junger Butcher, der gut Shoptenden kann. 1048 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aelterer alleinstehender Mann, 2 Pferde zu besorgen. 353 Wells Str., Market.

Verlangt: Gute Painters. 1097 Southport Ave.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein guter Hartholz-Finisher. 957 N. Halsted Str., nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann als Gärtner und Florist. Muß vollständig vertraut sein mit der Behandlung von Rosen, Nelken, Veilchen u. s. w. Dauernde Stellung für den richtigen Mann. Die besten Empfehlungen werden verlangt. Man wende sich an J. M. Studebaker, South Bend, Ind.

Verlangt: Ein Porter, der am Tisch aufwarten kann. 4009 S. Ashland Ave. modi

Verlangt: Porter, der auch aufwarten kann. 2281 N. Clark Str. 5aglw

Verlangt: Guter Mann, Eis zu laden, außerhalb der Stadt. Nachzufragen: Jefferson Ice Co., 27 Girard Ave. midimi

Verlangt: 2 Männer in Lumber- und Kohlen-Yard. 484 West Belmont Ave. modi

Verlangt: Gute Waiters für stetige Arbeit in Restauration. 261 S. Clark Str. modi

Verlangt: Ein junger Bäcker. 185 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Mann als zweite Hand an Cakes. 664 Lincoln Ave., Churan. modi

Verlangt: 500 Erntearbeiter für die Dakotas und Minnesota; $2.50—$3.00 pro Tag und Board; billige Fahrt; 500 für Eisenbahn-Company-Arbeit im Nordwesten; 50 Teamsters, $30 und Board, oder $2 pro Tag; volle Fahrt nach aller Eisenbahnarbeit; 50 Farmarbeiter; 100 für Fabrikarbeit; Maschinisten u. Andere. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 4ag,1wX

Verlangt: Verkäufer für die besten Union-made Zigarren. 322 Dearborn Str., Zigarren-Store. 1ag,1w

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aelteres deutsches Ehepaar (ein Kind) sucht stetige Arbeit. Frau gute Köchin. 381 Fifth Ave., Saloon.

Gesucht: Aelteres Ehepaar sucht stetige Arbeit; frisch eingewandert. 377 Fifth Ave. modi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine zweite Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. 1003 Elston Ave.

Gesucht: Ein junger Mann, der englischen, deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher im Geschäft Erfahrung hat, sucht irgendwelche Beschäftigung. Gefl. Offerten erbeten unter D. 200 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Platz als Bäckerwagentreiber. 293 Clybourn Ave.

Gesucht: Stellung für Haus- und Gartenarbeit. Kann auch sicher fahren, auch gut mit Pferden umgehen, Stadt oder Land. Beste Empfehlungen. Adr.: D. 295 Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker sucht, um sich zu verändern, anderen Platz als erste Hand. Adr.: W. 940 Abendpost. dimido

Gesucht: Deutscher mit guter Schulbildung, 45 Jahre alt, arbeitet billig. Kann Referenzen geben. Clerikale Arbeit vorgezogen. Adr.: W. 939 Abendpost.

Gesucht: Bartender, kann aufwarten, ledig, sucht Stellung. Christ Rabe, 10 West Beethoven Place. dimi

Gesucht: Selbstständiger Bäcker sucht beständige Arbeit. Adr.: F. 246 Abendpost. modi

Gesucht: Respektabler älterer Mann sucht leichte Arbeit nebst gutem Heim, mit kleinen Ansprüchen. Emil Lefevre, 117 W. Van Buren Str. 4ag,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frau für Bäckerei und Candystore. Zu erfragen: 484 Larrabee Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in Store. Perry und Otto Str., Mrs. Deutsch.

Verlangt: Eine Frau zum Nähen und Stopfen in Laundry. 346 Grand Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Kaffee- und Butter-Store. Muß englisch und deutsch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen an West Pockets. 912 Diversey Boulevard.

Verlangt: Eine geübte Büglerin in einer Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Verkäuferin für Drygoods. 1211 West North Ave.

Verlangt: Erfahrene Taschenmacher an Hosen. 447 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen, Futter zu nähen und Tacken an Hosen. 220 West Division Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen zum Taschenmachen. Guter Lohn. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 286 Superior Str., zwischen May Str. und Center Av. 2. Floor. dimido

Verlangt: Coat Stitchers an Knaben-Röcken. 555 West 15. Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 364 Canal Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Finishers, Pressers und Frauen an Hosen; Arbeit nach Hause zu nehmen. 717 Holt Ave. modimi

Verlangt: Erster Klasse Handmädchen an Coats, auch welche zum Aermelfutter-Füllen, Knopflöcher zu nähen und Knopflöcher-Patchen. Gd. Schallstrom, 161 Ost Superior Str., 4. Floor, nahe Wells Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Mädchen zum Lernen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1721 York Place, ein Block nördlich von Diversey Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, zur Stütze der Hausfrau. 423 W. Division Str.

Verlangt: Frau ohne Anhang, evangelisch, unter 35 Jahren, als Haushälterin. Kann auch ein Kind mithaben. Adr.: W. 942 Abendpost.

Verlangt: Aeltere Frau, auf zwei Kinder aufzupassen. Gutes Heim. Kleiner Lohn. 402 W. Taylor Str., Flat 11, zwischen 8 und 9 Abends.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau. Guter Lohn. 1187 Southport Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Küche. Muß das Kochen verstehen. 126 S. Clinton Str., Saloon. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim für gutes Mädchen. $4. Adr.: W. 971 Abendpost.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6721 Greenwood Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin in Restaurant. 2831 Archer Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim; kleine Familie. 4624 Calumet Ave., Flat D.

Verlangt: Junge Dame als Haushälterin. 798 West Madison Str. 1. Flat. 5ag,1wX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. 184 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines welches zu Hause schlafen kann, vorgezogen. Lohn $3.50. 426 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 525 S. Oakley Ave.

Verlangt: Eine gute Frau, Montags zu waschen und Freitags und Samstags reinzumachen. 700 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim für gutes Mädchen. Lohn prompt bezahlt. 700 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende gesetzte Frau erhält dauernde Stellung in einfacher Wirthschaft bei Wittwer mit zwei erwachsenen Kindern. Adr.: D. 296 Abendpost.

Verlangt: Kleines anständiges Mädchen für ein 9 Monate altes Baby. 601 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes ehrliches Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 877 Walnut Str. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1330 Wabansia Ave.

Verlangt: Ehrliches, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Nachzufragen im Store, 721 West North Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit, ohne Wäsche und Bügeln. 1211 West North Ave., Drygoods-Store. dido

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen. Lohn $4—$5. 374 Garfield Ave.

Verlangt: Junges Mädchen als Haushälterin. — Vorzusprechen Mittwoch, 11—5. 278 Lincoln Ave., Dentist.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gewöhnlicher Arbeiter mit 2 Kindern sucht eine Haushälterin in den 30er Jahren, welche mehr auf stetigen Platz als auf Lohn sieht. 3157 Fifth Ave. Nachzufragen von 7:30 bis 9:30 Abends.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kinder. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 220 W. Division Str. dimi

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Küchenarbeit. Michael Reese Hospital.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Empfehlungen. 727 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 763 N. Talman Ave., Top Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 733 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau. 68 Bauwans Str., Ecke Blackhawk Str., Grocerystore.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 429 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 18 Jahre, für Hausarbeit; Mädchen oder Frau für Küchenarbeit in Boardinghaus. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Aeltliche Frau, welche keine großen Ansprüche macht, als Haushälterin für alleinstehenden Mann. Adr.: W. 935 Abendpost. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 498 N. Clark Str., Store. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 301 Roscoe Boulevard. modi

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 223 Hampden Court, Flat 3. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen, für Stellungen in Hotels, Restaurants, Cafés, Lunchrooms, Clubs und Boardinghäusern, Privatfamilien, Fabrik- und andere Arbeit. Wenn Ihr gute Plätze und gute Löhne wünscht, so sprecht sofort vor bei Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. 5aglw

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 3jan*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für leichte Arbeit. 5104 Wallace Str. 31jl,1w

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 637 Orchard Str., Ecke Wrightwood Ave., Butz.

Gesucht: Eine anständige Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin in Wittwersfamilie. Stadt oder Land. Adr.: W. 944 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle im Saloon-Geschäft. 211 DeKoven Str.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Wittwe, reinlich und zuverlässig, sowie erfahrene Wirthschafterin und gute Köchin, sucht selbstständige Stellung, entweder bei Wittwer oder kleiner besserer Familie. 569 Wells Str., Top Flat.

Gesucht: Frau wünscht Familienwäsche anzunehmen. Kopp, 865 N. Halsted Str.

Gesucht: Aelteres reinliches Mädchen sucht Stelle bei alleinstehender Dame oder Herrn. Adr.: O. T. 21 Abendpost.

Gesucht: Eine gebildete deutsche Frau, geprüft in der Wöchnerinpflege, kocht perfekt, ist bewandert im Haushalt, wünscht Stelle. Adr.: O. T. 61 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: Pferd, 1300 Pfund, und Pferd, Buggy und Geschirr, billig. 711 S. Jefferson Str., oben. dimi

Zu verkaufen: Zwei Waggonladungen Pferde aus dem Westen. Clybourn und Diversey Boulevard.

Zu kaufen gesucht: Ein Seidenpudel. 748 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Topwagen, billig. 394 Armitage Ave.

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für ein schönes Rosenholz Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 5aglw

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 4 Wheeler & Wilson Maschinen mit Tisch für 8 Kraft-Maschinen. 148 State Str., 6. Floor. dimido

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Rug, wenig gebraucht, billig. 143 Ost North Ave. Eingang Dayton Str., 1. Flat. dimi

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 90—93, McVickers Theater-Gebäude. 19jl2*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Grocerystore, Pferd und Wagen. Beste Lage Nordseite, gutes Geschäft, wöchentliche Einnahme $200. Gelegenheit nicht wieder geboten. Schöne Wohnung. Kommt sofort. Sehet! Nachzufragen Morgens 9 Uhr, 528 Cleveland Ave.

$2,300; Saloon, Milwaukee Ave., altetablirter, gutgehender Corner; schöne Fixtures; viel Stock; Tageseinnahme $35—$40. Untersucht dieses. Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str. didoson

Zu verkaufen: Sofort, eine gutgehende Bäckerei. Tägliche Einnahme $25, nur Storetrade. Adr.: W. 933 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant gegenüber Northwestern-Depot. Eigenthümer verläßt die Stadt. 95 Ost Kinzie Str. dimido

Zu verkaufen: Schneidershop, Power-Maschinen, mit Engine. 7801 S. Halsted Str. dimido

Zu verkaufen: Zwei Milch-Routes, 4 und 9 Kannen. 8239 S. Halsted Str. disa

Zu verkaufen: Guter Saloon, Nordseite. Näheres: 202 Ost North Ave. dimido

Zu verkaufen: Candystore mit Bäckerei. 3 Schulen. $60. 51 Eugenie Str.

Zu verkaufen: Saloon und Lunch-Platz, bei täglicher Einnahme von $25—$30, fein eingerichtet, wegen Abreise, unter günstigen Bedingungen. Adr.: W. 973 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein vollständiges Restaurant. 117 S. Clark Str., Basement. dimido

Wer ein Haus verkaufen will oder es gegen ein gutgehendes Grocery- oder Saloongeschäft vertauschen möchte, ich habe die besten Plätze an Hand. Große Nachfrage von außerhalb der Stadt für City-Grundeigenthum. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Flottgehender Saloon, großer Stock, deutsche Nachbarschaft. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Grocerystore in der besten Geschäftsgegend; gute Kundschaft; billige Miethe; Alles vorzüglich im Betrieb. Arthur, 148 State Str.

Wer sein Geschäft verkaufen will, sollte sofort zu mir kommen oder schreiben; wir sprechen dort vor; wir bezahlen die höchsten Preise für Stores. Käufer mit baarem Geld zu Hunderten auf der Kaufsliste. 2½ Prozent Kommission. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon. Kann näher untersucht werden. Muß die Stadt verlassen. Macht Offerten. Feine Gelegenheit für guten Mann. S. Veit, 5 Madison Str., Harlem.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, nicht weit von Chicago, krankheitshalber billig. Nachzufragen: 662 West North Ave.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Schneidershop mit 9 Maschinen, Zimmer für 15 Maschinen. 286 Superior Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Grocery, billig, 18 Jahre alter Platz; Ursache des Verkaufs hohes Alter. 420 N. Winchester Ave., nehmt Chicago Ave.-Car, westlich. fadi

$2300, Milchgeschäft, altetablirt, Nordseite, ungefähr 25 Kannen täglich. Verkäufer eignet auch das Grundstück. Liberale Lease. Günstige Bedingungen. Hintze, 59 Dearborn Str. 2,4,6,8,10,12ag

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, wegen Aufgabe des Geschäftes. Adr.: L. 401 Abendpost. sonmodi

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer“ bezahlen keinerlei Gebühren. 21jl,1mX

Zu verkaufen: Saloon. 2701 Wentworth Ave. 30jl,X,2w

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. Adr.: A. 130 Abendpost. 1ag,1wX

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, Store-Trade, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Adr.: H. 325 Abendpost. samodi

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Westseite, $32 Tageseinnahme, schöne Wohnung, billige Miethe. Quittire Geschäft. Adr.: A. 131 Abendpost. 1ag,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3—4 Zimmer und Badezimmer. Miethe frei gegen Hausarbeit an alleinstehende Frau. Adr.: D. 270 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gutes Heim für anständigen Mann oder Frau, bei anständiger Wittwe, welche deutsch und englisch spricht. Näheres: 560 Center Ave., hinten, Mrs. L. Casto.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. Alleinstehende Dame hat ein Flat nahe Chicago und Noble Str.; sucht anständige Dame, um bei ihr zu wohnen. — Adr.: W. 975 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Aelterer deutscher Herr wünscht Zimmer und Board bei kleiner Familie oder alleinstehender Frau; keine anderen Boarders. Badezimmer. Adr.: W. 977 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer von anständigem Mann, mit Wäsche und Kost. Adr.: A. D., 334 Ost North Ave., Apotheke.

Zu miethen gesucht: Einfach möblirtes Zimmer, neu, für junge Eheleute. Nahe Northwestern Bahn. Adr. mit Preisangabe unter Z. W. 93 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3bz*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,fadimivo,1j

Wo ist Emil Gerner? Habe wichtige Briefe hier. 664 Lincoln Ave., Churan. modi

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 1. Oktober giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 6ag,didofa,1m

Bricklayers und Stone Masons!—Spezialversammlung am 6. Aug. zur Stellungnahme betreffs Artikel 6, Sec. 4, im Auftrage der Union. John J. Corcoran, Präsident.

Arthur, 148 State Str., verkauft Patente, besorgt Partners, leiht Geld zu 4½ und 5 Prozent, gibt Rath und Auskunft frei.

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl,X*

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adressire: 18 Greenwood Terrace. 17jl*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Mädchen, 28 Jahre alt, katholisch, möchte mit charaktervollem Manne bekannt werden, zwecks Heirath. Adr. mit genauer Angabe der Verhältnisse erbeten unter W. 938 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4bz,didoja*

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed“ werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3ma*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20jl*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4lb,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur. Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus. Ohne Medizin. Gute Erfolge. Mäßige Preise. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. av20,jabi*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 1ma*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, behölztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. [illegible] Um weitere Auskunft, Preis, Landkarten u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder man spreche vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 13. August, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird.

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, Indiana, nahe Lake, 70 Meilen von Chicago, erster Klasse Boden, zehn Acker Obst, [illegible] Wohngebäude, kostet $1500 zu bauen. Preis $3500, oder nehme schuldenfreies Chicago Grundeigenthum. Hintze, 59 Dearborn Str. sondido

Farmen mit Stock und stehender Ernte verkauft für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 6jl,1mX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farm, 150 Acker, River Front, mit Stock und Ernte, in Wisconsin. Zimmer 414, U. S. Expreß Building.

Zu verkaufen: Farm nahe Lake Michigan. Preis $1000. Adr.: Box 326, Whitehall, Michigan.

Nordwestseite.

$150 Baar, das Stück, kaufen 3 schöne Lotten an Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. Adr.: F. 247 Abendpost.

Verkaufe Haus und Lot, steht 2 Jahre; Alles bequem, Stein-Fundament, Basement, Flat, Garret, sehr billig, krankheitshalber. 446 [illegible] Ave.

Billigst zu verkaufen: 50 Fuß bei 140 an Humboldt Boulevard, nahe Humboldt Str. Boulevard 300 Fuß breit. Adr.: W. 976 Abendpost.

Nordseite.

$2500 kaufen erste Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot, Lake View, preiswürdig für Carpenter. 374 N. Ashland Ave.

Südwestseite.

$500 Baar kaufen moderne 7 Zimmer Cottage, alle Verbesserungen, an Morgan Str., nahe 61. Str. Außerordentlich billig, wegen Abreise nach Deutschland. Rest kann stehen bleiben. Adr.: F. 247 Abendpost. modi

Muß verkauft werden: $3800, Geschäftshaus und Lot, 673 S. Halsted Str.

Verschiedenes.

Sehr billig zu verkaufen oder gegen [illegible] Grundeigenthum zu vertauschen: 136 Fuß an Desplaines Ave., Harlem, Oak Park, mit zwei Frame-Cottages und hübschen Schattenbäumen. Günstige Straßenbahnverbindung mit der Stadt. Man adr.: D. 297 Abendpost.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen, so sprecht bei uns vor. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und Bauten, niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str.

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen in Summen von $20 bis $200 an gute Leute [illegible] Möbel, Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten [illegible] Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. Otto C. Boelker, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34, Ecke Randolph Str. 17ag*

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur. Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen [illegible] Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Geld — Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silberwaaren, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $5000.00. Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei Weber Bros., 131 South Clark Str. 17ma*

Chicago Credit Company, 99 LaSalle Str., Zimmer 21. Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Keine Kommission. Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolf's Kleiderladen. 18jl,1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½ an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Office: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. Sonntags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str.

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, von 4½ an. [illegible] und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—Wilhelm Freudenberg & Co., [illegible]

Geld zu verleihen an Damen und Herren in fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 14, 86 Washington Str.

$2500 zu verleihen in Summen von $500 oder mehr auf Grundeigenthum [illegible] Adr.: W. 156 Abendpost.

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co. Trustee. [illegible] Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str.

Zu verleihen: $1000 bis $1200. Adr.: S. Z. 77 Abendpost.

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: [illegible] Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer [illegible] N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. [illegible] Beginnt jetzt. [illegible]

Geheilt — um geheilt zu bleiben.

Meine Original-Methoden der Heilungen, welche nur ich kenne und welche nur in meiner Office angewandt werden, helfen, um geheilt zu bleiben.

Der Wiener Spezial-Arzt, welcher nur Männer behandelt.

Ich will nicht das Interesse des oberflächlichen Lesers erwecken, aber die Aufmerksamkeit der Männer, und nur Männer, und nur solcher Männer, die mit Krankheiten und Schwächen behaftet, die ihrem Geschlecht eigenthümlich sind. Nur Gebrechen der Männer bilden meine Spezialität. Ich behandle nichts anderes. Ich machte dies zu meinem speziellen Studium, gleich nachdem ich die Universität absolvirte und seit allen diesen Jahren waren sie mein Studium und bildeten meine unausgesetzte Praxis. Bin ich nicht besser vorbereitet, um diese Leiden zu bezwingen und zu kuriren, als der gewöhnliche Arzt, dem die praktische Erfahrung fehlt.

Varicocele.

Unter meiner Behandlung verschwindet diese Krankheit schnell, die Schmerzen lassen beinahe augenblicklich nach und statt dessen tritt der Stolz, die Kraft und das Vergnügen guter Gesundheit und Manneskraft ein.

Meine Kur löst die Striktur vollständig auf, entfernt jedes Hinderniß in der Harnröhre und stärkt die Organe dauernd.

Blutvergiftung.

Meine spezielle Art der Behandlung ist thatsächlich das Resultat meiner Lebensarbeit. Keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgendwelcher Art kommen in Anwendung. Sie wirkt auf den Sitz der Krankheit und zwingt jede Unreinigkeit aus dem Körper, gitt reines, gesundes Blut und stellt Euch wieder her für die Pflichten und Freuden des Lebens.

Verlorene Manneskraft (Impotenz).

Meine Kur für schwache Männer legt jeden unnatürlichen Verlust bei, sei es durch Selbstbefleckung oder Ausschweifungen hervorgerufen. Meine Methode stellt ohne Zweifel alle die verlorenen Kräfte der geschlechtlichen Manneskraft wieder her.

Begleit-Krankheiten.

Viele Leiden sind Begleit-Krankheiten und entstehen aus anderen Krankheiten. Zum Beispiel geschlechtliche Schwäche rührt oft von Varicocele oder Striktur her, Blut- und Knochenkrankheiten entstehen oft durch Blutvergiftung und körperlicher und geistiger Verfall folgt oft dem Unvermögen. In der Behandlung aller Arten Krankheiten beseitige ich immer die Wirkung wie auch die Ursache.

Gewißheit der Heilung

ist, was Ihr sucht. Ich gebe Euch eine geschriebene, gesetzliche Garantie, daß ich Euch kurire, oder Euer Geld zurück. Ich kann und werde Euch zahllose Fälle vorführen, mit Erlaubniß, wo ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, die ich geheilt habe, um auch geheilt zu bleiben, und welche von Hausärzten und sogenannten Experten aufgegeben wurden. Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun. Also ergreift diese Gelegenheit.

Sprechstunden: 9—12, 2—7:30; Mittwochs nur von 9—12; Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

5. Floor. NEW ERA BLDG., Ecke Harrison, Halsted Str. u. Blue Island Ave.

Benutzt den Elevator bis zum 5. Floor und geht nach Zimmer 511.

Rheumatismus,

chronischer und akuter, Gicht, Nierenschmerzen, Neuralgia, Hüftenweh, rheumatisches Asthma und alle anderen Leiden rheumatischer Natur werden schnell und gründlich geheilt durch

AGAR,

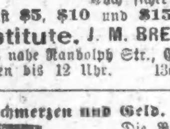
die berühmte deutsche Medizin. Zu verkaufen in allen guten Apotheken, 50c, $1.00 und $2.00 per Flasche. 1adido

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, sowie Krücken, künstliche Beine. ... DR. ROBERT WOLFERTZ ... Damen werden von einer Dame bedient. Privat-Zimmer.

$500 Belohnung, wenn der Morgan'sche elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen von Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u.s.w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen. Preis $5, $10 und $15.

Electric Institute, J. M. BREY, Supt. ... Randolph Str., Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13ok,1adido

Spart Schmerzen und Geld.



Die Brücke, die in 1896 in den Boston Dental Parlors eingesetzt ließ, paßt und ist so gut wie neu. ... die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Frau H. Schmierer, 824 Otto Str.

Gold-Füllungen $1 aufw. Silber-Füllungen 50c. Volle Gebisse ... $5. Wenn Zähne bezahlt ... Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. 1adido

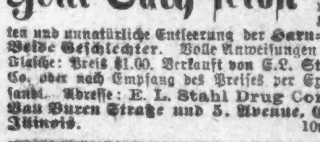
Boston Dental Parlors, 146 State Str.

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuer und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 263 Lincoln Ave., 9—11 Vm., 6—8 Abds. Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: ... Division Str. 11mglj

LYMPHINE.

Gehirn- und Nerven-Nahrung, gemacht von animalischem Extrakt ... Dollar an die LYMPHINE CO., Dept. D., Chicago, Ill. 11il,bidofa,1j

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten der Harn-Organe. ... E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10mxbidofo



Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern. ... Konsultirt

BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60, ... Building.

Die bewährte deutsche Spezialisten ... ihre leidenden ... Gebrechen ... Garantie ... Frauenleiden ohne Operation ... Varicocele ... Frauenarzt ... Medizinen

Sprechstunden: ... Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.fon

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von **Arthur Griffiths.**

(Fortsetzung.)

Was mich betrifft, so war ich mehr als je überzeugt, daß es sich um faule Fische handelte, und ich hielt mich für verpflichtet, den ganzen Fall der Londoner Polizei vorzulegen.

Auf dem Polizeiamt wurde ich nicht gerade freundlich empfangen. Zunächst verlangte man ordnungsmäßige Ausweispapiere, ein Zeugniß des amerikanischen Konsuls.

Das ärgerte mich zwar furchtbar, aber um keine kostbare Zeit zu verlieren, fuhr ich in einer Droschke gerades Wegs nach dem Konsulat, wo ich natürlich vollkommen bekannt war. Einer der älteren Beamten fragte sofort nach meinem Begehr.

„Was steht Ihnen zu Diensten, Mr. Snutzer? — Sie wollen also ein Zeugniß, das Sie bei der hauptstädtischen Polizei beglaubigt? Schön, das sollen Sie haben. Zu fragen, wohinter Sie her sind, ist wohl überflüssig? Wohl ein wichtiger Fall?"

Der Mann war mir befreundet, und hatte mir schon oft, so weit es in seinen Kräften stand, kleine Mittheilungen gemacht, und so dachte ich, er könne mir auch jetzt helfen, denn ich hatte von Ihnen gehört, daß die Theilnehmer an dieser Verschwörung meist Amerikaner seien, weshalb ich es für nicht unwahrscheinlich hielt, daß die Konsulatsbeamten wüßten, ob einige von den Hauptspitzbuben und Bauernfängern gegenwärtig in London wären.

„Die Geschichte hängt mit M'Faughts Millionen zusammen," sagte ich. „Sie haben doch ohne Zweifel von dem Glück des jungen Engländers gehört?"

„Na und ob! Heute Morgen noch war er hier, vor kaum einer Stunde." (Es war jetzt etwa ein Uhr.) „Kapitän William Aretas Wood wurde er genannt. Ist das Ihr Klient?"

Diese Mittheilung traf mich wie ein Schlag, denn ich durchschaute sofort, was sie bedeutete. Kapitän Wood konnte nicht wohl verwundet in einer Nebenstraße von Harrow Road liegen und sich gleichzeitig im amerikanischen Konsulat herumtreiben. Eines weiteren Beweises, daß faule Geschichten vorgekommen waren, bedurfte es nicht.

„Ja, wir arbeiten für Kapitän Wood. Ein Fall von Betrugsversuch. Die Bande ist sehr bald dahinter gekommen, daß er jagdbares Wild ist. Aber was hat ihn denn hierher geführt, wenn ich fragen darf?"

„Eine Vollmachts-Angelegenheit. Generalvollmacht für seine Vertreter in New York und Ueberweisung von gewissen Vermögenswerthen an Vertrauenspersonen. Ein juristisches Geschäft. Das Gesetz verlangt, wie Sie wissen, daß die Urkunde in Gegenwart des Konsuls der Vereinigten Staaten unterschrieben wird."

„Also haben Sie Kapitän Wood selbst gesehen, ja?"

„Selbstverständlich, ein Mann, der Millionen werth ist! Er interessirte uns alle. Nahm die Sache jedoch ziemlich gelassen hin. Sieht wie ein etwas gewöhnlicher Sportsmann aus. Ziemlich groß, aber nichts Auffälliges in seiner Erscheinung — und für einen so reichen Mann war er eigentlich ziemlich schlecht gekleidet."

„Ein hübscher junger Mann, was? Groß, blond, mit straffer Haltung?" fragte ich weiter.

„Nein, gar nicht; eher häßlich, möchte ich sagen. Blond, ja, aber vierschrötig und gewöhnlich aussehend. Gesprochen habe ich aber nicht mit ihm. Er und seine Freunde gingen gleich in's innere Zimmer zum Konsul selbst."

„Seine Freunde?" wagte ich zu fragen.

„Dafür habe ich sie wenigstens gehalten, aber er hätte sich bessere aussuchen können. Da war zum Beispiel dieser Lawford — Jimmy, wie er genannt wird. Viel weiß ich nicht von ihm, aber jedenfalls nichts Gutes. Und dann der Oberst McQuahe, der damals den großen Cyclostoma-Schwindel im Westen ausgeführt hat, und ein kleiner Italiener mit einem braunen Gesicht, der so hungrig aussah, als ob er ihn mit Haut und Haaren hätte verzehren mögen. Wenn Sie ein Freund Kapitän Woods sind, so würde ich ihm an Ihrer Stelle rathen, sich nicht zu tief mit dieser Gesellschaft einzulassen."

„Ihn warnen?" sagte ich bei mir, als ich vom Konsulat wegging. „Wenn er auf mich gehört hätte, würde er nie in diese verzweifelte Lage gerathen sein."

So sehr ich auch über die Raschheit, womit ihn diese gewissenlosen Feinde in ihren Netzen gefangen hatten, überrascht war, so war mein Erstaunen über die Großartigkeit und Kühnheit ihres Planes doch noch größer.

Dieser war mir so klar, als ob ich ihn gedruckt vor mir hätte. Er bestand darin, daß sie ihren Gefangenen mit allen Mitteln und unter Gott weiß welchen Mißhandlungen festhalten, wenn nicht ganz bei Seite schaffen wollten, während ein Doppelgänger, irgend ein geschickt herausgeputztes zweites Selbst, ihre Puppe und ihr Spießgeselle, seine Rolle spielte, für ihn handelte, sein Vermögen vergeudete, oder bis zum letzten Heller, der flüssig zu machen und erreichbar war, an sich brachte, ohne Furcht vor Einmischung oder Vergeltung, vorausgesetzt, daß es ihnen gelang, ihre Beute festzuhalten.

Wie weit stand es in meiner Macht, diese verbrecherischen, aber schlau ausgedachten Pläne zu durchkreuzen und zum Scheitern zu bringen? Einige Fäden hielt ich wenigstens in Händen.

Ich kannte mit ziemlicher Sicherheit das Haus oder dessen Nebengebäude, wo Kapitän Wood gefangen gehalten wurde. Ihn da heraus zu bringen, mußte meine nächste Aufgabe sein. War er erst befreit, so konnte vielem Unheil, wenigstens dem schlimmsten, vorgebeugt werden. Aber mochte er nun sofort befreit werden oder nicht, so war es jedenfalls von der größten Wichtigkeit, seine Feinde zu verfolgen, zu erforschen, was sie trieben, und nichts unversucht zu lassen, was die Ausführung ihrer Pläne hindern konnte.

Von Dreien der sauberen Rotte hatte ich, Dank meinem Freunde im Konsulat, gehört, zwei waren mir mit Namen genannt und ihrer Persönlichkeit nach näher beschrieben worden, und der Dritte konnte durch diese Beiden ermittelt werden.

Meine nächsten Schritte waren mir demnach klar und gebieterisch vorgezeichnet.

Als ich über den „Strand" ging, sprach ich in meiner Wohnung in Norfolk Street vor. Von Joseph keine Nachricht, woraus zu schließen war, daß in Strathallan Road Alles beim Alten sei. Von da ging ich nach Clarges Street.

Die Zeit verstrich, schon war es drei Uhr Nachmittags, und noch war für Mr. Woods Befreiung nichts geschehen. So ungeduldig und begierig ich auch war, für ihn zu handeln, so wußte ich doch auch, daß ich äußerst vorsichtig sein mußte.

Savory war zurückgekehrt, und ich sah ihm am Gesicht an, daß er in Laburnum Street nichts gefunden hatte.

Natürlich war kein Mr. Wood dort, das brauchte er mir gar nicht zu sagen, und auch Savory war jetzt überzeugt, wozu der Hund, den er mitgenommen, sehr viel beigetragen hatte.

„Master Willie war in dem Hause ganz bestimmt nicht, dafür steht Ihnen Roy. Ich habe ihm zugerufen: Such', Roy, such! obgleich das Frauenzimmer, das im Hause war — es schien mir eine ziemlich geringe Herberge zu sein — ihn einen greulichen Köter nannte und ihn zurückzuhalten suchte, aber Roys Zähne halfen ihm, so daß er das ganze Haus durchsuchen konnte."

„Ein Prachtkerl! Wir wollen ihn auf unserer Jagd nach Mr. Wood mitnehmen — was, Roy?"

Der Hund hatte Verstand wie ein Christenmensch, denn er schloß sofort Freundschaft mit mir, wedelte mit dem Schweife und steckte seine Schnauze in meine Hand, und als Savory ihn in seinem Kauderwelsch anredete und rief: „Ulululululu! Such verloren! Marsch, Roy!" heulte und bellte er und lief wie toll im Flur umher.

„Wohin gehen wir denn?" fragte Savory in ehrerbietigem Tone, da ihm jetzt ein Licht über meine Stellung aufgegangen war.

„Zunächst nach dem Polizeiamt. Heute Morgen wollte man mir dort kein Gehör schenken, aber jetzt wird man vielleicht.... Was haben Sie denn da?"

„Das ist ein Brief an Mr. Wood, der vor einer Stunde von einem Bedienten hier abgegeben worden ist. Sehen Sie, es steht „Eilt sehr" darauf, aber.... Was, Sie werden doch wohl nicht....?"

Das war sein besorgter Einspruch, als er sah, daß ich mich anschickte, das Siegel zu erbrechen.

„Gewiß werde ich. Hier handelt es sich um Leben und Tod für Kapitän Wood, und ich muß von Allem und Jedem, was meinen Zwecken irgendwie förderlich sein kann, Gebrauch machen."

Allein, gerade als ich im Begriffe war, den Brief aufzureißen, wurde ich durch den Eintritt eines großen militärisch aussehenden alten Herrn mit einem wüthenden Gesicht und sehr befehlshaberischem und hochfahrendem Wesen, unterbrochen. Savory und ich standen im Flur, denn obgleich er wußte, wer ich war und welche Absichten ich hatte, traute er mir doch nicht genug, mich hinauf gehen zu lassen. Die Hausthür war halb geöffnet, er stand innen und ich noch auf dem Vorplatz, als dieser hochtrabende, gebieterische Herr ankam und uns Beide anredete.

„Wohnt hier Kapitän Wood? — Na, beeilen Sie sich etwas mit Ihrer Antwort; ich muß es wissen."

In seinem Tone und seinem Auftreten lag eine Schroffheit, die ich als frei geborener Amerikaner nicht verdauen konnte. Wie ein Sklavenhändler mit einem Schwarzen, so sprach er mit uns, doch ich schaute ihn in einer Weise an, die ihn warnte, sich mir gegenüber nicht zu viel heraus zu nehmen.

„Nun, wird's bald? Wer von Euch gehört hier in's Haus? Ist Kapitän Wood da? Ich muß ihn sofort sprechen. Mein Name ist Sir Charles Collingham."

Stets zuverlässig.

Es gibt sehr viele schädliche Präparate, welche zur Verschönerung der Haut gebraucht werden und derselben ein klares, durchsichtiges Aussehen verleihen, aber der Effekt ist nur temporär und die eventuelle Folge eine unheilvolle. Aus diesem Grunde wird jenes absolut harmlose Hautverschönerungs-Mittel, welches in allen Theilen der Welt ...

GLENN'S Schwefelseife

bekannt ist, jetzt ausschließlich gebraucht, um die Hautfarbe zu verschönern und selbst der dunkelsten Haut eine dauernde Schönheit zu verleihen. Thatsächlich ist die Wirkung dieses

wunderbaren Verschönerungsmittels

eine solch' starke, daß selbst die matten und abgehärmten Wangen älterer Personen durch dasselbe die Blüthe der Jugend erlangen.

In allen Apotheken zu haben.

Glenn's Seife wird per Post versandt für 30 Cts. per Stück oder 75c für drei Stück von

The Charles N. Crittenton Co.,

No. 115 Fulton Str., New York.

Hill's Haar- u. Bart-Färbemittel schwarz und braun. (1)

Als er diese Worte hörte, machte Savory eine tiefe Verbeugung. Diese Briten sind doch eine elende speichelleckerische Bande. Wenn sie nur einen großmächtigen Titel hören und gewaltige Kröten in ihren Pfützen umherschwimmen sehen, liegen sie sofort auf dem Bauch.

„Ja, ja, Sir Charles, jetzt erkenne ich Sie — aber Kapitän Wood ist nicht zu Hause."

„Wo kann ich ihn finden? Ich muß ihn sofort sprechen — in einer dienstlichen Angelegenheit. Wo ist er?"

„Ja, wenn wir das nur wüßten," warf ich dazwischen. „Wir stehen vor einem völligen Räthsel. Der arme Mensch ist in eine Falle gerathen, und wir wissen nicht, was ihm zugestoßen ist oder wo wir ihn suchen sollen."

„Wer, zum Kuckuck, sind Sie denn?" fragte mich der Herr unverschämt, „und was, in Dreiteufels Namen, haben Sie mit Kapitän Wood zu schaffen? Sie sind Amerikaner, wie ich merke."

„Das stimmt, doch was kommt denn darauf an? Bin ich etwa nicht gut genug, Kapitän Wood zu kennen, oder für Sie, mit mir zu sprechen?" antwortete ich jetzt auch in ziemlich scharfem Tone, denn er hatte mich ärgerlich gemacht.

„Ach was! Mit Ihnen habe ich nichts zu thun. Ich kenne Sie nicht, und trage auch kein Verlangen, Sie kennen zu lernen; Sie können sich meinetwegen zum Teufel scheeren, sobald Sie Lust haben."

Ohne auf Antwort zu warten, drängte er sich an mir vorbei und schob Savory bei Seite.

„Ich muß hinauf in seine Stube gehen und mir einige Papiere holen, die ich nöthig habe. Vorwärts, zeigen Sie mir den Weg," sagte er dabei, indem er die Treppe hinanstieg.

Natürlich folgte ich, denn ich nahm an Kapitän Wood ebenso viel Antheil, als er. Außerdem fühlte ich, daß ich es meiner Selbstachtung und meiner Stellung als einer Ihrer vertrautesten Beamten schulde, diesen hochmüthigen Briten zur Räson zu bringen.

General Sir Charles Collingham war zuerst im Zimmer und ging ohne Weiteres auf den Schreibtisch los, woran, wie ich vermuthete, Kapitän Wood seine schriftlichen Arbeiten ausführte. Der General fiel über die darauf liegenden Papiere her und durchsuchte sie in großer Hast und Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Bis hierher und nicht weiter.

Schon lange seid Ihr von krankhaften Erscheinungen, von Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Verstopfung, Blähungen, fahler Gesichtsfarbe, Rückenschmerzen u. s. w., daran gemahnt worden, daß ein tückisches Leiden sich in Eurem Körper eingenistet hat. Magen, Leber und Nieren befinden sich in so schlimmer Verfassung, daß es nicht so weiter geht. Eines kann Euch und wird Euch nur noch vor sicherem, vorzeitigem Tode bewahren. Gebrauchet ohne Verzug die weltberühmten St. Bernard-Kräuterpillen! Alle Apotheken. 25 Cents. b:dofa

Sie ist meine Tochter.

Ein kleines Sittenbild aus dem Pariser Straßenleben, dessen Deutung das Geheimniß der Betheiligten bleibt. Eine junge Modistin von 19 Jahren, die hübsche Adele B.... ging gegen 2 Uhr Nachmittags durch Avenue Opéra. Ihren Spuren folgte ein älterer, sehr fein gekleideter Herr, der plötzlich voraus geht, eine Droschke herbeiruft und sich zu dem Mädchen wendet: „Komm, Louise, es sieht Dich Niemand." Da sich Adele weigert, zu folgen, nimmt sie der Herr beim Arm und will sie in den Wagen hineindrängen. Adele wird wüthend und versetzt dem Alten eine furchtbare Ohrfeige. Da sich Leute sammeln und auch ein Schutzmann dazutritt, ändert sich die Szene. Der Alte hat Thränen im Auge und ist tief erschüttert. „Die Unglückliche erkennt mich nicht. Sie ist meine Tochter und hat ihren Vater geohrfeigt." Der Schutzmann bringt Beide in der Droschke auf das Polizei-Bureau, und dort erzählt der Alte den Roman seines Lebens; er heißt Aimé R...., ist Kaufmann in der Rue Rivoli; seine Frau ist ihm vor zwölf Jahren mit seinem Töchterchen Louise davongelaufen und seither sucht er seine Tochter. Endlich sah er heute Louise, die ihrer Mutter frappant ähnlich sieht. „Aber ich heiße ja Adele, wohne bei meinem alten Vater auf dem Boulevard Saint-Michel und Sie haben sich durch meine Aehnlichkeit verleiten lassen. Verzeihung, mein Herr. Es thut mir leid, daß ich heftig wurde." Der alte Herr war noch immer sehr erschüttert. Dann aber verließ er mit Adele, die also nicht seine Tochter war, das Polizeibureau.

Der Goldhunger.

Die Nachrichten von bedeutenden Goldfunden in der Mandschurei beantworten die Frage, warum Rußland so große, fast unziemliche Eile hatte, sich diesen Theil der chinesischen Erbschaft anzueignen. Der russische Bär hat sich diesmal noch verscheuchen lassen, der Lärm über seine gefräßige Gier war zu groß, selbst seine guten Freunde, Frankreich und Amerika, schüttelten mißbilligend die Häupter; aber er wird wiederkommen. Wenn am Amur und im südlichsten Sibirien erst einige hunderttausend russischer Colonisten festgesetzt sind, wenn eine respectable Flotte im Osten bereit steht und die transsibirische Eisenbahn völlig fertig ist, so daß eine bessere Verbindung mit Europa gesichert erscheint, dann wird das länder- und goldhungrige Ungeheuer eines Tages auftreten und keine Rücksicht mehr nehmen. Rußlands politische Größe besteht darin, daß es wartet und den Spruch beherzigt: Bereitsein ist Alles. Das mandschurische Gold wird ihm nicht entgehen, ebenso wenig Korea und die Mongolei. Unterdessen lacht Väterchen über die Kurzsichtigkeit der Menschen.

Der Goldhunger kennt keine ethischen Gebote. Mehr denn hunderttausend Männer, die den Namen Tom Atkins oder einen ähnlichen führen, sind ihm in Südafrika bereits geopfert — schad't nichts, das Gold wird englischer Besitz. Das Burenvolk wird gemach zertreten, seine Heimstätten werden zerstört, die Weiber und Kinder verhungern, und die Gefangenen erliegen in St. Helena oder in dem fernen Indien dem Mangel und dem Fieber, mag das Volk weggewischt werden von der Völkertafel — wenn die Goldfelder nur den englischen Klauen nicht entgehen. Der Goldhunger ist die schrecklichste aller modernen Krankheiten. Das Einzelindividuum opfert diesem Moloch willig seine Ehre, und ganze Nationen beladen sich mit dem Fluch der Geschichte — nur um des Goldes willen. Der Kampf wird immer intensiver, je mehr die Anzahl der Menschen auf der Erde wächst. An den eisigen Gefilden der Behringsstraße und in Klondyke erliegen Hunderte in grauenhafter Kälte, bei Coolgardie in Westaustralien in fürchterlicher Dürre und Hitze der Goldgier. Die legitime Art und Weise mäßigen Erwerbs genügt nicht mehr; alltäglich liest man in den Blättern von Defraudanten und Betrügern in Dingsda und Posemuckel, von Unterschlagungen und Kassendiebstählen in Xstein und Yberg oder anderswo... Die Zeiten sind längst vorüber und muthen uns wie eine ferne dumme Sage an, als Robinson den Goldklumpen, den er entdeckt hatte, einfältig nichtachtend mit dem Fuß zur Seite stieß, oder als der Indianerhäuptling Tecumseh das Gold der Kriegskasse, die er erbeutet hatte, mit höhnischem Lächeln in das Lagerfeuer verstreute...

Vor einigen Jahren tauchte das Gerücht auf, an den Abhängen des Cibao-Gebirges auf der Insel Haiti seien reiche Goldfelder entdeckt worden. Ein unternehmendes Consortium reicher Yankees, die noch viel reicher werden wollten, entsandte einen sprachgewandten deutschen Chemiker und Mineralogen dorthin, um die Sache aufzuklären. Nach einem Jahre kehrte er mit einigen ganz achtbaren Goldproben heim; aber er weigerte sich, weitere Untersuchungen anzustellen. Er hätte einen feierlichen Eid schwören und sein Ehrenwort geben müssen, das Versprechen, nie wieder auf die Insel zurückzukehren. Nur unter dieser Bedingung hätte man seines Lebens geschont. In der That waren bereits mehrere Goldsucher dort spurlos verschwunden und verschollen. Die sonst harmlosen und einfachen, uncivilisirten Leute, die in Haiti am Gebirge leben, so berichtete er, sind durch viele Leiden und üble Erfahrungen gewitzigt worden. Der Haß gegen das Goldsuchen ist auf der Insel geschichtlich begründet. Die Urgroßväter der jetzigen Generationen haben unter dem Goldhunger, der Habgier früherer Beamten, Pfaffen und Händler Schweres erduldet und wehren sich jetzt dagegen, so gut sie können, in ihrer primitiven Art, einfach mit dem Messer..

In einem großen Juweliergeschäfte New Yorks war vor etlichen Jahren ein riesiger Goldklumpen im Werthe von gegen fünftausend Dollars ausgestellt. Man hatte den Schatz bei einem alten Hirten, einem Ranchero, an der amerikanisch-mexicanischen Grenze gefunden; der Mann war gestorben und seine beiden Neffen hatten das Erbe verkauft. Der Onkel, so erzählten sie dem Käufer, hat schwer unter dem Besitz des Goldes gelitten. „In seiner Jugend war er ein aufgeweckter, lustiger Bursche, der das Leben leicht nahm; aber dann entdeckte er, von Rothhäuten verfolgt, eine Höhle mit reichen Goldschätzen. Er litt Qualen des Hungers und Durstes und schwebte tagelang in der schrecklichsten Todesgefahr, rettete sich endlich und brachte diesen Goldschatz mit heim. Von der Stunde an war er aber wie umgewandelt, er ließ seine alten Freundinnen, die Inez und Mercedes, vergebens seiner harren, er war trübsinnig geworden und suchte immer wieder Gold, er faselte von namenlosen Schätzen, die er gesehen, und die er wiederfinden müsse. Im Stumpfsinn ist er gestorben. Das Gold bringt nur Unglück. Wir wollen uns eine Farm dafür kaufen und Schweine und Rinder aufziehen, wir halten die Goldhöhle für einen Humbug und, was die Hauptsache ist, auch unsere Inez und Mercedes wollen nichts davon wissen..."

Die Menschen wechseln auf der Erde, sie sterben, neue Geschlechter erscheinen und neue werden ihnen folgen. Aber seit den grauesten Tagen des Alterthums klingen die Goldsagen durch die Mythologie, die Sage, die Geschichte. Sie werden auch in der Zukunft nicht fehlen. Der eine Act, der sich zwischen Vaal und Limpopo abspielte, naht seinem Ende, und der zweite, zwischen Amur und Sungari, steht in Aussicht, der Vorhang geht nieder und hebt sich; aber der Goldhunger, die Quintessenz des Stückes, bleibt derselbe. Dabei wird kein Bedauern helfen, und selbst diese Zeilen werden die Menschen nicht umändern. Nach ewigen, ehernen Gesetzen vollzieht sich das Sein. Und wer den Schleier gehoben vom Bilde zu Sais, dem ist des Lebens Freudigkeit dahin, ein Grauen packt ihn...

900 DROPS

CASTORIA

A Vegetable Preparation for Assimilating the Food and Regulating the Stomachs and Bowels of INFANTS & CHILDREN

Promotes Digestion, Cheerfulness and Rest. Contains neither Opium, Morphine nor Mineral. NOT NARCOTIC.

A perfect Remedy for Constipation, Sour Stomach, Diarrhoea, Worms, Convulsions, Feverishness and LOSS OF SLEEP.

Fac Simile Signature of Chas. H. Fletcher. NEW YORK.

35 DOSES — 35 CENTS

EXACT COPY OF WRAPPER.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Zwischenglied des Wasserthierreichs

Vielen Ocean-Reisenden, besonders solchen, welche tropische und halbtropische Meere befahren haben, sind die sogenannten fliegenden Fische bekannt geworden, welcher Name eigentlich unzutreffend ist, da es sich einfach um eine Wurfbewegung handelt, die dem Körper mittels der stark entwickelten Vorder- oder Luftflossen und Seiten-Rumpfmuskeln ertheilt wird, ohne daß die ausgespannten Flossen die Luft schlagen. Nur sehr selten erstreckt sich ein solcher „Flug" weiter, als 500 Fuß, meistens aber ist er viel kürzer, und gewöhnlich erhebt er sich nur wenig über die Oberfläche des Wassers.

Weniger bekannt, als die fliegenden Fische, die in etwa 50 Arten auftreten, sind die ihnen verwandten sog. Halbschnabel-Fische, bei denen die untere Kinnlade an ihrem Ende eine besondere, außerordentlich lange Protuberanz zeigt, die mit einem mächtigen Schnabel verglichen werden kann. Sie haben aber nicht jene Macht des Fliegens oder Sichschnellens, — wenigstens kennt man bis in die jüngste Zeit hinein keine Gattung derselben, die mit dieser Fähigkeit ausgestattet wäre, trotz der Aehnlichkeit mit den Flugfischen im Körperbau, welche die Gelehrten auch veranlaßte, sie Halb-Flugfische oder „Hemi Exocoeti" zu nennen. Kürzlich jedoch hat man eine Gattung entdeckt, welche nicht nur die kleinste, sondern auch bei Weitem die merkwürdigste aller dieser ist und als Zwischenglied zwischen den Flugfischen und den Halbschnäbeln betrachtet werden kann, ja sogar muß.

Die ersten Exemplare dieser kleinen Schnabel- und Flugfische wurden im Golf von Californien, unfern der Westküste von Mexico, gefunden. Sie sind nur wenig über einen Zoll lang und haben einen Schwanz und große Vorderflossen genau so, wie die Flugfische (die 10 bis 12, ja bis 18 Zoll lang werden); ihr Kopf ist jedoch ein wesentlich anderer, denn auch bei ihnen verlängert sich die untere Kinnlade zu einem verhältnißmäßig sehr großen Schnabel-Gebilde, womit sie sich also an die Halbschnäbler-Familie anschließen.

Sonach wäre in diesem seltsamen Liliputanerfisch glücklich „Schnabel und Flügel" vereinigt. Die Fachgelehrten haben ihm den etwas länglichen Namen „Hemi Exocoetus Candimaculatus" beigelegt, was bedeutet: der halb-fliegende Fisch mit geflecktem Schwanz. Wäre der letztere Titel keine Uebersetzung aus dem Lateinischen, so möchte man beinahe glauben, daß er ursprünglich von Indianern aufgebracht worden wäre.

Ohne Zweifel bildet die Entdeckung dieses Fisches, mit der Nachahmung von zwei Eigenthümlichkeiten, welche sonst die Vogelwelt auszeichnen, eine der interessantesten Entdeckungen, die in den letzten paar Jahren in der Wasser-Thierwelt gemacht worden sind! Denn wir haben es hier mit einem lange vermißten Zwischenglied zu thun, welches zwei wichtige Gruppen oder Familien von Fischen mit einander verbindet und damit wiederum eine Lücke in der Thier-Entstehungsgeschichte überbrückt. Solche Lücken haben wir allerdings noch gar manche, und es ist erklärlich, daß die Auffindung jedes fehlenden Verbindungsgliedes, im Wasser- nicht minder als im Land-Thierreich, von der einschlägigen Wissenschaft als ein großes Ereigniß angesehen wird. Aber auch sonst ist dieser kleine „Cyrano de Bergerac" der Oceanwelt jedenfalls eine bemerkenswerthe Curiosität.

Die Zeit ist hier.

Bei dieser großen Hitze wird jeder Mensch mehr oder weniger krank mit Cholera, Kolik, Magenkrämpfen, Durchfall, Schmerzen im Magen, Ruhr, Schwindel mit Ohnmachtsanfällen von Magenschwächen (Dyspepsia), Kopfweh u. s. w. Für all dieses sind Dr. Lemke's St. Johannis-Tropfen das beste Mittel. Diese Tropfen sind unfehlbar gegen Sommer-Krankheiten und Herzklopfen. Diese St. Johannis-Tropfen haben schon sehr viel Gutes gethan, und auch Vielen das Leben gerettet. Wer sie einmal kennt und probirt hat, hält sie stets an Hand, weil die Tropfen sehr werthvoll sind. St. Johannis-Tropfen werden viel von Reisenden gebraucht, denn der Wechsel im Trinkwasser und verschiedenerlei Essen bringt vielmals Krankheiten mit sich. Dagegen sind St. Johannis-Tropfen sehr gut. Probieren Sie sie einmal! Fraget in Apotheken nach Dr. Lemke's St. Johannis-Tropfen, oder schreibt an die Dr. H. C. Lemke Medicine Co., 822 S. Halsted Str., Chicago, Ill. Preis 25c und 50c. bidofabw

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt, für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen, Brillen. Untersuchung und Rath frei. 167 Dearborn Str., Zimmer 604, von 1—4 Nachm. Sonntags: 10—12 Vorm. — Klinik: 261 Lincoln Ave., 8—11 Vorm., 6—8 Abends.

N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Die That von Tauroggen.

Erinnerungen Franseckys an Kaiser Wilhelm I., die im Juliheft der Velhagen und Klasingschen Monatshefte mitgetheilt werden, entnehmen wir Folgendes: „Als Fransecky am Sylvestertage 1879 die Parole „Tauroggen" gewählt hatte, erzählte der Kaiser in Anknüpfung daran wörtlich Folgendes: „An einem Tage im Januar 1813 machte der König, mein Vater, mit dem Kronprinzen und mir und unserem Gouverneur nach dem Frühstück eine „Digestions-Promenade", wie er es nannte, im Neuen Garten. In der Nähe desselben holte uns eine Kalesche ein, sehr beschmutzt und sehr eilig fahrend, und aus derselben stieg Major Graf Henckel v. Donnersmarck, Flügeladjutant des Königs, welcher von der Armee kam und dem König einen Brief überreichte. Wir Prinzen hatten zurückbleiben müssen, während der König mit Henckel sprach. Bald fuhr letzterer wieder nach der Stadt zurück, der König kam zu uns Prinzen zurück mit den Worten: „Schöne Geschichten, wie 1806; das Kapituliren fängt wieder an. General York hat kapitulirt." Der König machte aber keineswegs ein bekümmertes oder betrübtes Gesicht. Am anderen Tage durchlief Potsdam das Gerücht, York habe kapitulirt. Dies Gerücht entstand aus Briefen, welche Henckel an einige höhere Offiziere mitgebracht hatte. Der König versammelte in Folge dessen die Generäle und Stabsoffiziere der Garnison um sich und betonte sehr scharf und ernst, es sei eine Kapitulation und keine Konvention geschlossen, und fügte hinzu, General York werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Durch das Wort Kapitulation sollte Napoleon beschwichtigt werden.

— Die Physik lehrt, daß man auf der „schiefen Ebene" Kraft spart, aber an Weg zusetzt; auf der „schiefen Ebene" des Lebens wird die Kraft verschwendet und der Weg gekürzt.

— Druckfehler. (Aus einem Roman.) — Plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand der Baron neben ihr. Sie wankte, und hielt sich an dem Flegel (Flügel) fest.

— Der Knallprotz. — Kommerzienräthin: „Jakob, bei uns ist eingebrochen worden!" — Kommerzienrath: „Nu, se werden doch hoffentlich gefunden haben de Million, die ich zum Stehlen hatte parat gelegt?"

Die Korallenfischer.

Zu den Wundern des Meeres gehören auch jene eigenthümlichen Gebilde, die als Korallen bekannt und aus dem verkalkten Bau gewisser niederer Seethiere entstanden sind.

Am meisten geschätzt ist die Edelkoralle, ein Korallpolyp, der Stämmchen bis zur Höhe eines Meters bildet und eine rothe Kalkachse besitzt, die zu Schmucksachen verarbeitet wird. Die Farbe variirt vom Dunkelroth bis zum zartesten Blaßroth. Letztere wird am theuersten bezahlt, bei großen fehlerlosen Stücken bis zu 600 Franken das Kilogramm, während die dunklen Sorten etwa nur den zehnten Theil dieses Werthes gelten. Die Hauptfundorte sind die Küsten Sardiniens und Siziliens, wo ganze Flottillen die Korallenfischerei betreiben. Dies geschieht durch Losreißen der Korallen vom Meeresgrunde mittelst schwerer, kreuzförmiger Gestelle, an denen ein Netz zum Auffangen befestigt ist.

Unter den Korallenfischern befinden sich viele Bewohner der ostligurischen Küste. In ihren mit Deck versehenen Booten besuchen sie die Fundstätten und verbringen hier Monate bei Ausübung ihres mühsamen Berufes.

Auch Carlo Monti und Italo Fontana aus Sestri-Levante waren Korallenfischer. Seit frühester Jugend Freunde, hatten sie immer treu zusammengehalten, obschon sie im Charakter sehr verschieden waren. Carlo war in sich gekehrt und verschlossen, Italo dagegen offen und von lebhaftem, heiterem Temperament. Diese Eintracht erlitt eine Trübung, als beide nach Beendigung ihrer Dienstpflicht in ihre Heimath zurückkehrten und sich bald darauf in die schöne Marietta verliebten. Letztere bevorzugte zwar den ernsten Carlo, ließ sich aber auch von Italo den Hof machen, da dieser der flotteste Tänzer des Ortes war, um den sie die anderen Mädchen beneideten. Durch diese Nebenbuhlerschaft, über welche die Freunde aus einem natürlichen Widerstreben nie mit einander sprachen, entstand bei Carlo allmählich ein bitterer Groll gegen Italo, der, unbekümmert darum, seine Bewerbungen um Mariettas Gunst fortsetzte.

Bisher hatte Carlos jüngerer Bruder an den Fahrten nach der Küste Sardiniens theilgenommen. Da er nun seiner Dienstpflicht bei der Marine genügen mußte, so machten sie die Reise allein und erreichten mit gutem Winde ihr Ziel, als die „Stagione" bereits begonnen hatte. Nachdem sie dann ihren Proviant ergänzt hatten, suchten sie nach einer Stelle, an der lohnende Ausbeute zu erhoffen war. Darüber verging fast eine Woche, denn die zu Tage geförderten Korallen erwiesen sich zumeist als geringwerthig. Endlich aber schien ihnen das Glück doch zu lächeln. Zwei gute Netzzüge, die sie an einem Tage gethan, ließen sie auf einen ergiebigen Grund schließen. Sogar einige schöne blaßrothe Stückchen hatten sie mit heraufgezogen.

Ein heißer Tag neigte sich seinem Ende zu. Leise schwankte das Boot auf der spiegelblanken Wasserfläche, die in sanften, langsamen Schwellungen zu athmen schien. Hin und wieder sprang mit leichtem Geplätscher ein Fisch auf, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. In weiten Entfernungen lagen andere Fahrzeuge, von denen zuweilen ein monotoner Matrosengesang herübertönte. Ostwärts fiel der Blick auf die bizarr geformte, buchtenreiche Küste Sardiniens, die von der untergehenden Sonne mit einem rosigen Schein überhaucht wurde. Als dann das Tagesgestirn als mächtiger Feuerball am Horizont versank, schien sich von dorther eine purpurne Fluth über das Meer zu ergießen, um in die wunderbarsten Farbenspiegelungen überzugehen.

Die Korallenfischer achteten kaum auf dieses herrliche Naturschauspiel, das sie fast täglich sohen. Ihnen lag vor allem daran, ihr Tagewerk noch vor Anbruch der Dunkelheit zu vollenden und dann der Ruhe zu pflegen. Carlo drehte mechanisch die Kurbel der Winde, durch welche das Hauptau aufgerollt wurde, während Italo, dicht am Bordrand stehend, das schwächere Seil emporzog und in Schlingen legte. Jeder von ihnen hing bei dieser Beschäftigung seinen Gedanken nach. Carlo dachte an Marietta, die ihm sichtlich zugethan gewesen, bis Italo dazwischen trat. Er malte sich die Zukunft aus, die er an ihrer Seite gehabt haben würde. Nun war der schöne Traum dahin, denn kein Zweifel: sie bevorzugte seinen Freund. Seinen Freund! Ja, das war Italo ihm lange gewesen. Er gedachte der fernen Zeit, da sie als Nachbarskinder miteinander gespielt und, statt in die Schule zu gehen, gefischt hatten. Dabei fielen ihm manche gemeinschaftlich begangene Jugendstreiche, sowie auch die dafür erlittenen Strafen, ein. Dann waren sie Fischer geworden, wie ihre Väter, hatten auf demselben Schiffe gedient und bei Sturm und Unwetter manche Gefahren überstanden. Und jetzt? Was war aus der alten Freundschaft geworden? Um eines Mädchens willen, von dem keiner lassen wollte, waren sie entzweit, haßten sie sich. Ja, der Mann, der dort stand und wohl auch an sie dachte, Italo, war sein Feind. Er stand ihm im Wege und er durfte ihm nicht im Wege stehen, nein, per diavolo! Wenn er auch einst sein Freund gewesen war.

Je mehr die Dunkelheit sich herabsenkte, desto finsterer wurden die Gedanken Carlos. Ihn fieberte und er biß die Zähne zusammen, indem er die Kurbel heftiger drehte. „Wenn Italo hier verunglückte", raunte ihm ein Dämon zu, „so würde Dir Niemand die Schuld geben. Das kommt ja so oft vor. Kein Mensch sieht es, und in der Tiefe herrscht ewiges Schweigen. Er warf einen scheuen Blick auf seinen Gefährten, der sich eben über Bord gebeugt und den einen Fuß in die Seilrolle gesetzt hatte. „Wenn Du jetzt die Kurbel losläßt", dachte Carlo, „so reißt es ihn hinab und er kann sein Bein aus der Verwicklung nicht frei machen." Seine Hände zitterten vor Erregung, als er der Versuchung nachzugeben im Begriffe war.

„Eccolo!" rief Italo plötzlich, sich emporrichtend. Er hielt ein großes Korallenstück in der Hand, das er aus einer der Fangschleifen des Seils losgelöst hatte und Carlo zeigte.

„Sta bene!" erwiderte jener lakonisch.

Den Fund bei Seite legend, wandte sich Italo wieder seiner Beschäftigung zu.

„Der Moment ist verpaßt", dachte Carlo mit verhaßtem Groll. „Aber er kehrt wohl wieder, und dann werde ich mit einem Stoß nachhelfen."

Wieder herrschte Schweigen, das nur durch ein leises Plätschern an den Seiten des Bootes unterbrochen wurde.

„Carlo", begann Italo nach einer Weile, indem er in seiner Arbeit innehielt, „das kann so nicht weiter gehen. Ich ertrage es nicht länger. Wir müssen uns einmal aussprechen."

Carlo brummte etwas unwillig vor sich hin.

„Ja," fuhr Italo fort, „es hilft nichts, es muß heraus. Ich weiß, Du grollst mir, weil ich Marietta liebe..."

Als Carlo verdrossen schwieg, sagte Italo in weicherem Ton: „Und wir waren doch so gute Freunde. Sieh', Carlo, ich habe darüber hin- und hergedacht und mir endlich gesagt, der eine muß dem andern weichen."

„Ich aber nicht!" würgte Carlo hervor.

„Darum will ich es thun," entgegnete Italo. „Glaube nicht etwa, daß es mir leicht wird. Wenn mir aber keine andere Wahl bleibt," fügte er mit bebender Stimme hinzu, „so will ich ... von dem Mädchen .... lassen und .... lieber den Freund .... behalten!"

Carlo starrte Italo an, wie etwas Unbegreifliches. Zu gewaltig war der Abstand zwischen dem, was er soeben gehört, und seinen Mordgedanken. Er konnte es gar nicht fassen und glaubte, wachend geträumt zu haben.

„Italo!" rief er, sich von seinem Erstaunen erholend. Und mit einem Sprunge war er bei seinem Freunde und riß ihn in seine Arme.

„Carissimo amico!" sagte Italo, die Umarmung erwidernd.

„Nicht nur Freund, sondern Bruder!" fügte Carlo hinzu, während es in seinen Augen feucht glänzte.

Inzwischen ward der Mond aufgegangen. In seinem magischen Lichte blinkte die weite Fläche wie flüssiges Silber.

Durch das Loslassen der Kurbel war die Winde rückwärts gerollt und das halbaufgezogene schwere Netzgestell wieder in die Tiefe gesunken, mit ihm auch der Haß, der nun auch in den Korallen-Wundergärten begraben lag.

Im Raucher Abtheil.

Den reisenden Damen in Europa widmet ein Mitarbeiter des Neuen Pester Journals eine Reihe von Betrachtungen, die darauf hindeuten, daß der betreffende Herr unterwegs auf der Eisenbahn immer hübsch die Augen offengehalten hat. Er führt u. A. Folgendes aus:

„Sanft sind die Weiber alle, aber nur außer dem Hause", sagt irgend ein alter, vergrämter Dichter, dessen Name uns entfallen ist, der aber offenbar sehr trübe Erfahrungen im Hause gemacht haben dürfte. Sind seine Worte richtig, was ich mir zu untersuchen nie unterstehen würde, so erleben die Damen jetzt eine besondere Zeit der Sanftmuth, denn es sind viele auswärts, in Sommerfrischen, in den Bergen, an den Seen, in Bädern u. s. w. Auf der Reise dahin sind sie allerliebst, und man darf sich ihrer Sanftmuth doppelt freuen. Sie tragen alle nette Reisekostüme, einfache, anliegende, fesche Kleider mit kleinen Strohhüten von jener Herrenfaçon, die ihnen so pikant zu Gesichte steht. Man wird begreifen, daß diese hübschen Toiletten eigentlich nicht für die Damen-Abtheile mit solchem raffinirtem Reiz zusammengestellt wurden. Thatsächlich reisen auch zumeist nur die älteren Frauen in den Damen-Abtheilen, die alte Garde, die aus Zeiten stammt, in denen es weder räthlich noch schicklich war, daß Damen ohne Begleitung mit Herren zusammen reisten. In unseren Tagen wird eine Frau, wenn sie in ein gemeinsames Abtheil steigt, darum weder schief angesehen, noch von Zudringlichen belästigt.

Ueber die Damen-Abtheile klagen am meisten die — Damen. Wohl wird Jede unter ihnen in der ersten Stunde in die angenehme Lage versetzt, die Lebensgeschichte aller Anderen zu erfahren. Aber gewöhnlich darf kein Fenster geöffnet werden, weil die älteren Frauen die Zugluft nicht vertragen. Ein Möpslein oder ein Dachsl führt die Eine oder Andere immer mit sich, und so theuer die Thierchen den Eigenthümerinnen sein mögen, den Anderen fallen sie oft lästig. Damen mit kleinen Kindern suchen immer diese reservirten Abtheilungen auf, und kleine Kinder schreien und weinen zu Zeiten, was nervösen Unbetheiligten nicht immer angenehm ist, oder sie lassen sich gar andere Dinge zuschulden kommen, was den Aufenthalt, besonders bei geschlossenen Fenstern, nahezu unerträglich gestaltet. Schließlich finden die Damen die Reise mit Damen oft Alles eher als amüsant. Und hat eine gar ein Gelüste, eine Zigarette zu rauchen, was im Allgemeinen sowohl wie besonders bei langen und langweiligen Eisenbahnfahrten wohl begreiflich erscheint, so gibt es einen förmlichen Aufruhr im Damen-Abtheil.

Viele Frauen werden es also immer vorziehen, nicht in solchen Abtheilungen zu fahren, aber — so meinte jüngst eine Unzufriedene — so lange es Damenabtheile gibt, werden die Herren, die eine Frau in einen Wagen für Raucher einsteigen sehen, immer fragen: „Ja, warum fährt diese nicht in dem Damenabtheil? Aha! ..."

Dieses „Aha" bedeutet die schmähliche Verdächtigung, daß die Schönen Herrengesellschaft auf der Reise vorziehen, ja suchen, und der Verdacht genügt schon, um verschiedene Annäherungen zu ermuntern, die sich sonst vielleicht kaum herausgewagt hätten. Und in Wahrheit — warum sollen sie Herrengesellschaft auf der Reise nicht wirklich vorziehen? Die Herren sind bei solcher Gelegenheit galant, glücklich, kleine Dienste leisten zu können, sie suchen die anmuthige Passagierin, erweist sie sich nicht als ganz unzugänglich, nach Möglichkeit zu unterhalten, und dergleichen mehr. Ist so zarte Sorgfalt von einer Mitpassagierin zu erwarten? Niemals. Im Damenabtheil herrscht der krasse Egoismus, gesteigert durch Spießigkeit und Spitzzüngigkeit — im Herrenabtheil dagegen feiert die Ritterlichkeit Triumphe, wetteifern die Huldigungen, hört man Komplimente und lustige Geschichten. Kurz, wenn es diese scheußlichen Rauchabtheile nicht gäbe, müßte man sie erfinden — der Damen wegen..

Zur Ritterlichkeit und ihrer Bethätigung ist den mitreisenden Herren stets reichlich Anlaß gegeben. Die Unterbringung der verschiedensten Gepäckstücke, Koffer, Taschen und Täschchen, Hutschachteln, Plaids bis auf den unvermeidlichen Pompadour-Sack ist allein schon ein Kunststück, und dann braucht die Besitzerin jeden Augenblick etwas, bald aus diesem, bald aus jenem Stücke. Ohne Hilfe könnte sie unmöglich alle diese Launen und Einfälle befriedigen, aber man leistet sie ihr gern. Dann darf man ihr etwas aus der Zeitung vorlesen, wenn es sehr interessant ist, darf ihr den Inhalt des Buches erzählen, das man eben gelesen hat, wenn er sehr rührend und zum Weinen ist. Auf den verschiedenen Stationen darf man ihr gute Sachen kaufen, hier von den ausgezeichneten Pflaumen, dort von den ortsberühmten Pfirsichen; die Mohn- und Nußbeugel-Station darf man nicht versäumen, die erbeuteten Trophäen darf man ihr zu Füßen legen. In der berühmten Wurststadt muß man ihr Würste kaufen, und werden irgendwo köstliche Feigen feilgeboten, für wessen Schnäbelchen eignen sich die Primeurs am besten? Nur für das ihrige. Sie ist für Alles dankbar, thut Allem Ehre an und gibt, um Niemanden zu verletzen, keinem der edlen Spender einen Korb. Man ist stolz darauf, was sie vertilgen kann, aber in der Kaffee-Station muß sie noch einen Milchkaffee mit Gugelhupf haben, und zum Schlusse klagt sie, daß sie die Eisenbahnfahrt nicht vertrage, da ihr immer todtübel dabei werde. Nachdem sie sich aber auf kurze Zeit diskret zurückgezogen, kommt sie etwas blaß, aber wiederhergestellt zurück. Nach einer kleinen Weile fängt sie wieder zu plaudern an, ist munter wie nur je und ißt auch wieder resolut drauf los.

Die ganze Zeit darf man sie mit geistreichen Gesprächen unterhalten, wenn man solche leisten kann. Schläft sie dabei, wie wahrscheinlich, mit der Zeit ein, so hat das auch seine gute Seite. Ihr Köpfchen sinkt dann sanft an die Schulter des glücklichen Nachbar-Passagiers, den bei der Berührung der rosigen Wangen und der leisen Melodie ihres Schnarchens wonnige Schauer durchrieseln. Auch Jene, die gegenüber sitzen, haben etwas davon. Da verschiebt sich im Schlafe ein Tüchlein, da lockert sich eine Schleife, da schlüpft ein Blousenknopf aus seiner Schlinge, und man erspäht ein Endchen schöner Dinge.

Alles dieses kann sich zutragen, ob der Mann dabei ist oder nicht; eine kluge Frau wird es immer einzurichten wissen, daß alle ihr dargebrachten Huldigungen, alle ihr erwiesenen kleinen Aufmerksamkeiten und versteckten Zärtlichkeiten ganz harmlos und natürlich erscheinen, ob der Mann dabei sei oder nicht; ihnen Bedeutung zu geben, hängt ganz von ihr ab, und selten versäumt es eine Kokette. Was kommt denn dabei heraus? Man ist auf der Reise, und jede Minute bringt Einen näher jener Kreuzung der Geleise, wo die Wege der Reisenden auseinandergehen, meistens auf Nimmerwiedersehen! ...

Lambroso über die „Heilung des Verbrechens."

Nach langer Zeit hat Cesare Lombroso wieder einmal einen Anlauf gegen das heutige System zur Abwehr der Verbrechen und zur Behandlung der Verbrecher unternommen. In einem langen Brief an die Pariser Revue Scientifique spricht er von der neuen „Therapie des Verbrechens", zu deren Apostel er sich durch seine ganze Lebensarbeit erhoben hat. Bekanntlich unterscheidet Lombroso zunächst zwischen Gelegenheits- und Gewohnheitsverbrechern. Erstere will er nicht nach dem heutigen Verfahren bestraft, sondern durch „Verzeihung" erzogen wissen. Er steht auf dem Standpunkt, daß für gewisse Verbrechen die Verzeihung der alleinige richtige Grundsatz ist. Dazu rechnet er die Verbrechen aus Leidenschaft, aus jugendlicher Uebereilung, aus Ueberempfindlichkeit, aus Liebe, aus elterlichem Gefühl, aus politischem oder religiösem Fanatismus oder aus Ehrgefühl. Er behauptet, daß Verbrecher dieser Art ein ehrenhaftes Vorleben zu besitzen pflegen, oftmals ehrenhafter als das der Durchschnittsmenschen. Sie werden schon durch die Gewissensbisse genügend bestraft, ja sie suchen selbst für sich die Sühne ihres Verbrechens. Solche Verbrecher in die Gefängnisse zu stecken, ist nach Lombroso ein neues Verbrechen; denn die Gefängnisse und Zuchthäuser zunächst von Italien und Frankreich bezeichnet er als wahre Universitäten der Verbrechens, wo die jungen Verbrecher, die in den meisten Fällen niemals wieder gesündigt hätten, erst zu Gewohnheitsverbrechern gemacht werden. Wo der Gewohnheitsverbrecher beginnt, hört freilich auch für Lombroso das System der Verzeihung auf, und es wäre ihm gegenüber ein schwerer Fehler, da es ihn nur in seinen verbrecherischen Neigungen und deren Ausführung bestärken könnte. Lombroso hat in letzter Zeit die Verbrecherstatistik von Australien untersucht, besonders von Neu-Süd-Wales, wo der Wohlstand während des letzten Vierteljahrhunderts ständig und sehr gleichmäßig zugenommen hat; er will daran die Wahrheit der Behauptung prüfen, daß eine gleichmäßige Vertheilung des Reichthums alle Verbrechen zum Verschwinden bringen würde. Die Gewohnheitsverbrechen sind aber bisher durch das Wachsthum des allgemeinen Wohlstandes nicht weniger zahlreich geworden; denn von 28,000 Verbrechern wurden über 2000 zum dritten oder vierten oder noch häufigeren Male verhaftet, darunter 60 zum zehnten bis dreißigsten Male. Die Geistesstörung hat zugenommen im Verhältniß von 2,8 zu 3,1 auf je 10,000 Einwohner. Also hat die gebesserte soziale Lage der Bevölkerung die Gelegenheitsverbrechen vermindert, die Gewohnheitsverbrechen aber nicht geändert, und die Trunksucht hat ganz erheblich zugenommen. Gegen alle unheilbar zum Verbrechen geneigten Naturen muß es eine energische Abwehr geben, die Lombroso freilich nicht in den Gefängnissen, sondern in einer Art therapeutischer Behandlung in besonderen Häusern sieht, wie er denn den größten Theil der geborenen und gewohnheitsmäßigen Verbrecher als kriminelle oder moralische Irrsinnige, Epileptiker und Alkoholiker bezeichnet. Er empfiehlt allen Ernstes als einen Theil der Behandlung: Milch- und Pflanzenkost, Opium, Nux vomica, Belladonna, Coca, dazu Arbeit in freier Luft. Er vergleicht eine richtige Erziehung des Verbrechers mit gewissen Beispielen des Zusammenlebens in der Natur, wo sich durch die Verbindung eines schädlichen und eines wenigstens nicht nützlichen Lebewesens ein nutzbringendes bildet, wie aus den schädlichen Pilzen und den unnützen Algen die nützlichen Flechten entstehen. Er führt zahlreiche Beispiele dafür an, daß eine verbrecherische Natur der Menschen sogar wichtige Dienste leisten kann, wenn sie ein geeignetes Feld der Bethätigung findet. Er verweist auf den berühmten Genossen Garibaldis, den späteren General und Politiker Bixio, der sich in seiner Jugend durch eine ganze Kette von Handlungen als eine geborene Verbrechernatur erwiesen hatte. Ohne Namennennung deutet er auf geborene Verbrechernaturen in hohen Stellungen, die ihre schlechten Neigungen in der Ausübung ihres Berufs zu befriedigen Gelegenheit gehabt und dann sehr oft der Menschheit werthvolle Dienste geleistet haben. Er gedenkt eines berühmten Operateurs, der in seiner Schädel- und Gesichtsbildung und auch in seiner Redeweise den Stempel des Verbrechers trug, auch durch seine Abstammung als solcher gekennzeichnet wurde, und der für seine grausame Energie in der allerdings oft gewagten, aber stets genialen Ausübung seines Berufs genügenden Spielraum fand. In der Bekämpfung der Räuberbanden in Italien und Sardinien haben geborene Verbrecher mehr geleistet als die zunächst dazu berufenen Beamten.

Unter DEUTSCHEN GESETZEN praeparirt, ist vorzüglich gegen
ZAHNSCHMERZEN,
Kopf- und Gliederreissen, etc.
DR. RICHTER'S weltberühmter
"ANKER"
PAIN EXPELLER.
Nur echt mit Schutzmarke „Anker."
Eins von Zeugnissen wohlbekannter Personen:
New York, d. 19 Aug. 1897.
Dr. Richter's "ANKER" PAIN EXPELLER ist gut gegen Zahnschmerzen, geschwollenes und entzündetes Zahnfleisch und Neuralgie. F. M. Clark
67 Achte Ave. Zahn- und Wundarzt.
25c. u. 50c. bei allen Droguisten oder vermittelst F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York.
36 INTERNATIONALE GOLD etc. MEDAILLEN
Empfohlen von prominenten Aerzten, Wholesale und Retail Droguisten, Ministern, etc.

Deutsche Arbeitslöhne.

Nach der neuesten Statistik der deutschen Gewerkvereine liegt der durchschnittliche Wochenlohn für erwachsene männliche Arbeiter in den meisten Orten Deutschlands zwischen 15 und 18 Mark. Schon diese Ziffer zeigt den Mangel der Durchschnittsrechnung. Denn es werden gleichzeitig bei über 500 Ortsvereinen Wochenlöhne bis 30 Mark in 20 und mehr Fälle angeführt, außerdem Wochenlöhne von über 24 Mark angegeben. In einigen Fällen wurden sogar Wochenlöhne von über 30 Mark erzielt, und zwar, wie selbstverständlich, bei besonders schwierigen Arbeitsmanipulationen, von Walzern, Puddlern, Schweißern, Schmieden und Gießern. Solche Löhne kommen im Allgemeinen selten vor, während die sich der unteren Durchschnittsgrenze nahenden Löhne häufig anzutreffen sind. So gibt Königsberg i. Pr. als durchschnittlichen Wochenlohn 13.50 Mark an, in Pr. Stargard verdienen die Hilfsarbeiter 11.20 M., in Sorau 11 M., ebenso in Großenhain, in Passau 10—11, in Modlau 10, in Neusalz 9—11, in Patosch in Posen 8—9.50 M. Gewiß weisen schon diese Ziffern auf durchaus unzulängliche Verhältnisse hin. Aber ein klares Bild der Sachlage bekommt man erst, wenn in einem abgegrenzten Bezirk mit bestimmter Arbeiterzahl von etwa 100 Arbeitern genau angegeben würde, was jeder einzelne verdient. Auch das wäre erst ein Bild der sozialen Lage, soweit sie von der Lohnstufe bestimmt wird.

Die jugendlichen Arbeiter müssen nach den Lohnverhältnissen noch geneigter sein, sich der Industrie in die Arme zu werfen, als die erwachsenen, denn während ihr Durchschnittslohn 12 M. beträgt, kommen sie z. B. in Tempelhof auf 24 M., in anderen Industrie-Zentren, Bochum, Dortmund, Giebigenstein b. Hage, in Röhlinghausen auf 21 bis 22 M. Natürlich liegt bei diesen Differenzen die untere Stufe sehr niedrig: 5 M.., 4.80 M. z. B. in Reuß, 4.50 in Meusewitz, 4 M. in Düsseldorf, 3. M. in Aschersleben. Lehrlinge haben einen mittleren Wochenlohn von 5 Mark, oberste Grenze 12 M., unterste 2, 1 M., 75 und 70 Pf., ja garnichts in Hoyerswerda, Kempten, Konstanz am Bodensee. Der Akkordlohn ist in der Regel etwas höher als der Wochenlohn, aber auch diese Regel hat ihre Ausnahmen. Es kommen Akkordlöhne von 12 M. und darunter und von 40 M. und darüber vor. Die Löhne blieben in der großen Mehrheit der Ortsvereine unverändert, in 14 stiegen sie, in 119 fielen sie.

Das weibliche Element nimmt einen immer größeren Raum im Arbeitsprozeß ein, selbst in der Metall-Industrie verbreitet sich die Frauenarbeit mehr und mehr. Der Prozeß erscheint unaufhaltbar. Er wäre dann ohne Einfluß auf die allgemeine soziale Lage der Arbeiterwelt, wenn die Frau bei gleicher Arbeitsleistung ebenso wie der Mann entlohnt würde. Aber wir würden unendlich schneller weiter damit kommen, wenn die weibliche Arbeitskraft sich nicht billiger anbieten dürfte, als die männliche. Man wird nun denken, bei gleicher Leistung, natürlich. Gewiß, aber es gibt Arbeitsprozesse, bei denen die Frau mehr leistet, als der Mann, es sei nur an ihre manuelle Geschicklichkeit erinnert, und gleichwohl wird ihre Kraft billiger gelohnt. Schon die Durchschnittslöhne von 8—9 M. die Woche, welche unsere Statistik angibt, zeigt es deutlich. Ebenso die Höchstlöhne. Sie liegen zwischen 12 und 15 M., kommen aber ganz vereinzelt vor, während Wochenlöhne von 6 Mark häufig sind. Dabei wird die Frau wegen ihrer hervorragenden Anstelligkeit und Zuverlässigkeit überall verwendet, so in Emaillirwerken, bei der Messingfabrikation wie Walzwerken, bei der Bedienung der Holzschrabenmaschinen, der Anfertigung von Gußkernen, beim Verladen von Eisenerzen, dem Gußputzen, in der Nadelfabrikation, beim Sortiren, Verpacken u. s. w. Merkwürdig ist, daß bei Frauen der Akkordlohn vielfach üblich ist. Sie erzielen dabei etwas mehr als im Wochenlohn durch Verlängerung der Arbeitszeit oder durch besondere Fertigkeit in irgend einer Branche.

(Berl. Vorwärts.)

Wie Fische sich erkälten.

Daß sich Fische erkälten können, wird manchem sonderbar scheinen, weil die Fische doch zu den kaltblütigen oder, wie die Wissenschaft genauer sagt, wechselwarmen Thieren gehören. Professor BrunoHofer, der Leiter der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, hat in der Allgemeinen Fischereizeitung darauf hingewiesen, daß gerade die kaltblütigen Fische einer Erkältung noch viel stärker ausgesetzt sein müssen, als die in der Luft lebenden Warmblüter, die weit mehr und durch tägliche Erfahrung daran gewöhnt sind, plötzliche erhebliche Temperaturschwankungen ihrer Umgebung zu erfahren. Die Warmblüter besitzen auch in den Blutgefäßen ihrer Haut, die sich nach der Außentemperatur zusammenziehen oder ausdehnen, ein Mittel, die Wärmeänderungen der Umgebung in ihrer Wirkung auf den Körper abzuschwächen und aufzuheben. Ein Fisch dagegen besitzt derartige Einrichtungen nicht, die die körperliche Wärme auf gleicher Höhe zu erhalten bestimmt sind, und er macht daher in seinem Körper alle Wechsel der Temperatur durch, die in dem ihn umgebenden Wasser stattfinden. Er hat auch gar keine Gelegenheit, im Wasser so plötzliche Temperaturschwankungen zu erfahren, wie in der Luft, denn wenn die Luft über einem Wasser vielleicht in wenigen Stunden 10—15° kälter wird, so dauert es Tage lang, bis sich diese Abkühlung der ganzen Wassermasse mittheilt. Daraus geht hervor, daß die Fische gegen plötzliche Temperaturänderungen besonders empfindlich sein müssen. Die Thatsache muß in der Fischerei besonders berücksichtigt werden. Oft werden z. B. Karpfen im Frühjahr aus den Winterteichen herausgenommen und vor dem Einsetzen in andere Gewässer, in denen sie ihr weiteres Wachsthum durchmachen sollen, in sehr kaltes Quellwasser gebracht. Es stellten sich dann schon innerhalb eines Tages eigenthümliche Veränderungen an der Haut ein, die zunächst als zarte milchglasartige Flecken erkennbar werden. An einigen Stellen zeigt sich auch die Oberhaut in unregelmäßiger Weise gehoben und macht den Eindruck, als ob sie leicht zerkratzt worden wäre. Bei weiterm Fortschritt des Einflusses fällt die Oberhaut in Fetzen ab, sodaß die Unterhaut bloßgelegt wird. Innerhalb zweier Tage steigern sich die Krankheitserscheinungen derart, daß ein unerfahrener Beobachter die Fische für verpilzt halten würde, und einige davon sehen geradezu weiß aus. Da diese Erkrankung bei Karpfen beobachtet worden ist, die vorher völlig gesund gewesen waren, so ist sie ohne Zweifel auf den Einfluß plötzlichjer Temperatur-Erniedrigung, d. h. auf eine Erkältung, zurückzuführen. Werden die Fische beizeiten in wärmeres Wasser zurückgesetzt, so heilt die Haut bei den meisten Exemplaren wieder aus. Es kommt aber auch recht häufig vor, daß sich nun an den verletzten Hautstellen Pilze ansiedeln, durch deren Wucherung die Krankheit unheilbar wird und zum Tode der Fische führt. Die Feststellung dieser Einflüsse einer Erkältung hat eine große praktische Bedeutung für den Fischhandel. Bisher wurde kaum darauf geachtet, daß die Fische nicht in erheblich kälterm Wasser verschickt werden dürfen, als sie es in ihren Teichen zuletzt gehabt haben. Der Fischhändler empfängt bei Vernachlässigung dieser Vorsicht die Fische in dem geschilderten Zustande, hält sie für verpilzt und erhebt Anspruch auf Schadenersatz. Solche Erkrankungen sind nicht nur beim Karpfen, sondern vorläufig auch beim Schlei und beim Forellenbarsch beobachtet worden, sie kommen aber wahrscheinlich auch noch bei andern Fischen vor.

Wie ein Gerücht entsteht.

Im Juli 1840 tauchte plötzlich in Berlin, und zwar zuerst in der Konditorei von Stehely in der Charlottenstraße, damals der Sammelplatz aller Leute von der Feder, das Gerücht auf, Iffland, der große Tragöde und General-Direktor des Berliner National-Theaters, der am 22. September 1814 gestorben sein sollte, sei noch gar nicht gestorben. Sein vermeintliches Ableben sei nur eine falsche Vorspiegelung gewesen, die er selbst der Welt gemacht habe, um sich in begründetster Weise aus dieser zurückziehen zu können, da sein Künstlerruhm bereits begonnen habe, stark zu verblassen, er auch der Plackereien seiner Stellung gründlich müde gewesen sei. Er lebe noch immer, ein schwacher Greis von 81 Jahren allerdings, und zwar in der Weltabgeschiedenheit eines kleinen Dörfchens, Namens Friedensee, das in einem verlorenen Winkel seines Geburtslandes Hannover liege. Je unglaublicher und unwahrscheinlicher ein Gerücht, desto mehr nur wird es bekanntlich geglaubt, desto standhafter seine Wahrheit behauptet. So fand selbstverständlich auch dies Gerücht seinen Weg in alle damals in Deutschland erscheinenden Zeitungen und Wochenschriften, die fette Ente der sauren Gurken schwamm sogar auch über den Rhein nach Paris. Hier nahm man sie nicht nur völlig gläubig und ohne den leisesten Zweifel an ihre Wahrheit auf, sondern auch im Stile der hohen Tragödie. Die Pariser Journale machten Deutschland einen Schandfleck daraus, daß es pietätlos seinen größten Tragöden, seinen Talma, vergessen in einem hinterwäldlerischen Dorfe verkommen und elend dahinsterben lasse. Und wie war das wunderbare Gerücht entstanden? Es wurde dies später klar gestellt, nachdem man sich besonnen und von der lächerlichen Thorheit des Gerüchts sich überzeugt hatte. Im Wochenblättchen eines hannoverschen Städtchens hatte sich die Notiz befunden: „Der alte, einst so viel genannte, vor vielen Jahren sogar mit aller Bestimmtheit todtgesagte Wilhelm Iffland lebt noch immer in dem nahen Dörfchen Friedensee." Diese Wochenblatt-Nummer hatte der Zufall, der ja mitunter ein arger Schalk sein kann, nach Berlin geweht. Natürlich konnte ja der Wilhelm Iffland darin kein Anderer sein, als der einstige große Tragöde dieses Namens, und so war das Gerücht fertig. Der alte Wilhelm Iffland der Wochenblattnotiz war aber in Wirklichkeit einst einstmals in seiner Gegend, ja im ganzen Hannoverschen Lande vielgenannter, nie erwischter Wildschütz, den die Legendenbildung des Volkes mit einem romantischen Nimbus umwob, wie das immer und überall der Fall ist, wo Kühnheit und Schlauheit dem Gesetze ihr Schnippchen zu schlagen wissen. Der Wildschütz Wilhelm Iffland sühnte dann später seine Frevelthat dadurch, daß er 1813 und 1815 in dem „die englisch-deutsche Legion" genannten Freikorps die Freiheitskämpfe als der Tapfersten Einer mitkämpfte.

Auf einen Luftballon geschossen.

Vom Uebungsplatz Alten-Grabow wird unter dem 9. Juli berichtet: Auf dem Truppenübungsplatze fanden Sonnabend und gestern sehr interessante Schießübungen der Artillerie nach einem Fesselballon statt, der auf dem Jerusalemsberge emporgelassen wurde. Der Ballon, der einen Durchmesser von drei Metern hatte, schwebte ungefähr 400 M. über der Erde. Die Geschütze standen an dem Wege von Dörnitz nach Briesenthal in einer Entfernung von etwa 4000 Metern von dem Ballon. Um 9 Uhr begann das Schießen. Sonnabend war der Ballon mit dem siebenten Schusse getroffen, Montag wurde er erst durch den elften Schuß heruntergeholt. Es war interessant zu sehen, wie die Schrapnells in der Nähe des Ballons, unter Zurücklassung eines weißen Wölkchens platzten. Einige Sekunden später drang dann das Echo des Knalles an das Ohr der Zuschauer.

— Ein Schmerzensschrei. — Dichterling: „So ein Pech! Schreibe ich da im Dalles Reklamegedichte für eine Insektenpulverfabrik, und nun schicken mir die als Honorar zehn Flaschen Insektenpulver!"

— Aussichtlos. — „Sie haben keine Hoffnung, Fräulein Eulalia an den Mann zubringen?" — Heirathsvermittler: „Keine! Als sie neulich mein Bureau betrat, entstand unter den gerade anwesenden Heirathskandidaten eine Panik."

— Immer galant. — „...Und was würden Sie machen, Herr Edgar, wenn Sie ein Riese wären?" — „Ich?! O, ich würde mir Sie, Fräulein Röschen, ins Knopfloch stecken!"

— Doppelsinn. — A.: „Willst Du nicht warten, bis die beiden Töchter des Hauses die Lieder vorgetragen haben?" — B.: „Nein, ich will die Engel nicht singen hören!"

$13.00 zur Buffalo Pan-American und zurück 13.00.

Tickets zum Verkauf täglich über die Nickel Plate Eisenbahn, giltig für die Rückfahrt zehn Tage vom Verkaufstage. Speziell niedrige Raten für 15 und 30 Tage Limit Chicago nach Buffalo und zurück. Tickets zu niedrigsten Raten nach allen Plätzen im Osten. John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Telephon Central 2057. Chicago City Ticket Office 111 Adams Str. bi—Slang

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
—Spezialität—
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags. 13fb*

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent K. W. KEMPF.
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr. modibofr*

H. Claussenius & Co.
Gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius.
Erbschaften
Vollmachten
unsere Spezialität.
In den letzten 25 Jahren haben wir über
20,600 Erbschaften
regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.
Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.
Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.
General-Agenten des
Norddeutschen Lloyd, Bremen.
Aeltestes
Deutsches Inkasso-, Notarials- und Rechtsbüreau.
Chicago.
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9—12 Uhr. bdia.

EXTRA billig im AUGUST nach und von EUROPA!
$29.50 HAMBURG — BREMEN, Rotterdam — Antwerpen.
$30.90 Berlin. $31.40 Basel.
$25.00 Havre. $27.50 Paris.
$31.20 Luxemburg. $31.85 Straßburg
$36.00 Wien; ebenso billig nach anderen Plätzen.
Vollmachten und Erbschaften Spezialität.
Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorge ich zu amtlicher Taxe. Näheres bei
Anton Boenert,
167 Washington Str., nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1871.—Sonntags offen bis 12 Uhr. 20jlX*

Finanzielles.
WM. C. HEINEMANN & CO.
92 LASALLE STR.,
Hypotheken!
Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.
Geld zu verleihen! Zu bestem Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. dibofa, bw

Greenebaum Sons,
Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen.
Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zinsraten. Sag, dibofon,*
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Keine Kommission. H. O. Stone & Co.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str. 7 Telephone— alle Main 180.

Für alle festlichen Gelegenheiten empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gute Portw eine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser 2c.
Kirchhoff & Neubarth Co.,
53 & 55 Lake Str. 7og, dirfrfon*
Tel. Main 2597. 2 Thüren östlich von State Str.

Edelweiss-MALTINE
Das schönste, gesündeste und stärkendste Getränk. Macht reiches Blut; herg. aus reinem Malz, klar u. schön. Unverfälscht. Gesundheit u. Kraft in j. Tropfen.
Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
P. Schoenhofen Brewing Co.

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.